

Repression in Jean Rhys' Wide Sargasso Sea



Examensarbeit

in der Philosophischen Fakultät II
der Universität Trier

vorgelegt von
Tim Weingartz

Trier 2006

| <u>Inhaltsverzeichnis:</u> | <u>Seite</u> |
|---|--------------|
| 1. Vorwort..... | 3 |
| 2. Einleitung..... | 5 |
| 2.1 Literarische Ausgangssituation..... | 5 |
| 2.2 Zielsetzung und Vorgehensweise | 7 |
| 3. Historischer Hintergrund | 9 |
| 3.1 Die englische Kolonialpolitik im 19. Jahrhundert in der Karibik | 9 |
| 3.1.1 Kulturelle Unterdrückung..... | 14 |
| 3.1.2 Widerstandskultur | 17 |
| 3.2 Viktorianismus | 19 |
| 3.2.1 Das Bild der Frau in der viktorianischen Zeit | 22 |
| 3.2.2 Das Konzept der “ <i>Madness</i> “ | 24 |
| 4. “ <i>Madness</i> ” in <i>Jane Eyre</i> | 26 |
| 5. Der Heimat- und Identitätsbegriff in der karibischen Literatur | 29 |
| 6. <i>Wide Sargasso Sea</i> | 32 |
| 6.1 Biografie | 32 |
| 6.2 Jean Rhys’ Heimat und Identitätssuche | 35 |
| 6.3 Der Stellenwert von <i>Wide Sargasso Sea</i> in Jean Rhys Lebenswerk | 38 |
| 6.4 Kulturelle Unterdrückung und Widerstand in <i>Wide Sargasso Sea</i> | 40 |
| 6.4.1 Antoinettes Suche nach Identität | 40 |
| 6.4.2 Rochesters Rolle als neuer Kolonialherr..... | 52 |
| 6.4.3 Antoinettes Wiedereintritt in die afro-karibische Welt..... | 63 |
| 6.5 Patriarchalische Unterdrückung und Widerstand in <i>Wide Sargasso Sea</i> | |
| 6.5.1 Patriarchalische Unterdrückung..... | 70 |
| 6.5.2 Christophine als Mutterfigur | 77 |
| 6.5.3 Antoinettes Kampf um Unabhängigkeit..... | 78 |
| 7. Fazit | 82 |
| 8. Literaturverzeichnis..... | 83 |
| 9. Erklärung | 90 |

1. Vorwort

Wide Sargasso Sea habe ich in der zwölften Klasse im Englischleistungskurs das erste Mal gelesen. Jean Rhys' Beschreibung der Karibik faszinierte mich und der Roman weckte in mir großes Interesse an der karibischen Kultur und Geschichte.

1999 bekam ich die Chance zwei Wochen auf der karibischen Insel Jamaika zu verbringen. Der Aufenthalt fand in der Region Portland im östlichen Inselteil statt. Diese Region liegt am Fuß der Blue Mountains und zeichnet sich durch seine außergewöhnlich starke tropische Vegetation aus. Im Gegensatz zu den meisten europäischen und amerikanischen Touristen, die ihren Aufenthalt in den umzäunten und bewachten All-Inklusive-Anlagen in den Touristenorten verbringen, wollte ich mir ein ungeschminktes Bild der jamaikanischen Gesellschaft machen. Daher mietete ich mir zusammen mit meinen beiden Begleitern ein Cottage in einem kleinen Dorf zwanzig Kilometer entfernt von Port Antonio. Das Cottage gehört dem deutschen Schriftsteller Peter- Paul Zahl, der seit 12 Jahren in Jamaika lebt.

Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als wir nach neun Stunden Fahrt endlich am Cottage ankamen. Der kleine weiße Bungalow liegt am Hang eines Hügels, ca. 30 m über dem karibischen Meer und wird von einer wilden tropischen Vegetation umgeben. Es dauerte einige Tage, bis wir uns an das heiße und schwüle Klima gewöhnt hatten. Außer Peter-Paul Zahl waren wir die einzigen Weißen in dem Ort. Es war eine neue Erfahrung für mich, in einer Gesellschaft zu leben, in der ich zu einer "Minderheit" gehörte.

Unser Gastgeber ist in der Region sehr bekannt und durch sein Engagement für die lokale Bevölkerung genießt er ein hohes Ansehen. Durch ihn hatten wir die Möglichkeit, Einblicke in die jamaikanische Kultur zu bekommen, die Touristen in der Regel verwährt bleiben. Über Peter-Paul Zahl bekam ich darüber hinaus interessante Informationen über die karibische Literatur.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland befasste ich mich verstärkt mit der Geschichte und Literatur des karibischen Raumes. Durch meine Erlebnisse in Jamaika las ich *Wide Sargasso Sea* erneut, um zu sehen, wie sich meine Wahrnehmung des Romans geändert hatte. Es zeigte sich, dass ich mir durch meine Erfahrung die von Jean Rhys beschriebene Landschaft und Charaktere nun sehr viel genauer vorstellen konnte, als beim ersten Lesen. Gleichzeitig

konnte ich mich besser in die verschiedenen Charaktere des Buches hinein versetzen. Durch die Reise wurde mir der Zugang zu Rhys' Werk erleichtert.

Vor ca zwei Jahren belegte ich dann bei Herrn Klooß ein Hauptseminar zum Thema Intertextualität von Charlotte Brontës *Jane Eyre* und Jean Rhys *Wide Sargasso Sea*. In dem Seminar beschäftigte ich mich vertieft mit dem Roman von Charlotte Brontë. Nachdem ich *Wide Sargasso Sea* gelesen hatte, konnte ich *Jane Eyre* nur eingeschränkt „objektiv“ – sachlich, nüchtern - betrachten. Besonders gegenüber der Darstellung Rochesters in *Jane Eyre* behielt ich meine Skepsis bei. Charlotte Brontës Darstellung von Bertha in *Jane Eyre* empfand ich als ein deutliches Indiz für die Ausbeutung und Unterdrückung durch den jungen Rochester.

2. Einleitung

2.1. Literarische Ausgangssituation

Wide Sargasso Sea (WSS) ist das wohl bedeutendste und erfolgreichste Werk von Jean Rhys. In ihrem 1966 veröffentlichten Werk, das in drei Teile gegliedert ist, bezieht die Autorin sich auf das Werk von *Jane Eyre* (JE) von Charlotte Brontë. Das 1847 veröffentlichte Werk ist eines der bedeutendsten englischen Werke der viktorianischen Epoche. Trotz der großen zeitlichen Distanz in ihren Erscheinungsjahren sind die beiden Romane inhaltlich eng miteinander verbunden. Jean Rhys hat mit *Wide Sargasso Sea* ein "Prequel", einen zeitlichen Vorgänger, zu *Jane Eyre* geschaffen, in dem sie die Vergangenheit der beiden Personen in Brontës Roman - Rochester und Bertha – darstellt. (vgl. Schmieder 1999, S.1) Rhys positioniert die Handlung ihres Romans zeitlich vor *Jane Eyre*, ihr Werk lässt sich als "mother text" zu *Jane Eyre* verstehen. (vgl. Plasa S.109) Nach der Lektüre des Romans von Jean Rhys sieht der Leser die beiden Personen in *Jane Eyre* neu.

Wide Sargasso Sea ist die Geschichte der als verrückt und animalisch dargestellten Bertha aus *Jane Eyre*. Jean Rhys erzählt dem Leser die Lebensgeschichte einer jungen kreolischen Frau, die geprägt ist von Unterdrückung und Ausbeutung. Mit ihrem Werk präsentiert Rhys dem Leser die Sichtweise der Kolonialiserten.

Rhys Werk ist ein Meilenstein in der karibischen Literatur (vgl. Hulme 1994, S.6). Die Karibik dient nicht nur als exotischer Hintergrund in Rhys' Werk, sie ist zentrales Thema. (vgl. Ramchand 1970, S.182) Rhys präsentiert ein authentisches Bild über die historische und soziokulturelle Situation in der Karibik kurz nach der Abschaffung der Sklaverei. Sie zeigt die Folgen der imperialistischen Unterdrückung für die Kolonialiserten. Ihr Werk verteidigt und identifiziert sich mit der afro-karibischen Kultur und Tradition. (vgl. Drake 1999, S.195) Dies offenbart sich auch in der zentralen afro-karibischen Struktur des Romans. *Wide Sargasso Sea* muss im Kontext der Widerstandsbewegung der Karibik gesehen werden. In den sechziger und siebziger Jahren kommt es zu starken Widerstands- und Unabhängigkeitsbewegungen der afro-karibischen Bevölkerung.

Bei der Analyse des Werkes muss sowohl die feministische Literaturkritik sowie die postkoloniale Literaturkritik berücksichtigt werden. Rhys Werk *Wide Sargasso Sea* zeichnet sich durch seine Vielschichtigkeit aus. (vgl. Emery 1990, S.161) Die Protagonistinnen in Rhys'

Werken erleben meist eine doppelte Ausgrenzung. Durch ihr Geschlecht und ihr kreolischen Hintergrund wird ihnen die Chance zur Integration genommen.

In *Jane Eyre* kommt die als Monster dargestellte Kreatur der Bertha Mason nicht zu Wort. Sie wird nur aus der Sichtweise von Rochester und Jane beschrieben.

In diesem Kontext setzt auch die Neuschreibung von *Jane Eyre* (JE) durch Jean Rhys' *Wide Sargasso Sea* ein. Kurz nach ihrer Ankunft in England hatte Rhys den ersten Kontakt zu dem Werk von Charlotte Brontë. Da sie selbst in der Karibik geboren wurde und dort aufgewachsen war, identifizierte sie sich mit der kreolischen Kultur. Daher war sie mit Brontës Darstellung der verrückten und animalischen Kreolin Bertha Mason nicht einverstanden. "I thought, why should [Charlotte Brontë] think Creole women are lunatics, and all that? What a shame to make Rochesters's first wife, Bertha, the awful madwoman." (Vreeland S.235)

Mit *Wide Sargasso Sea* (WSS) richtet sich Jean Rhys gegen diese Sichtweise und stattet sie daher mit einer umfassenden Vorgeschichte aus: Sie rückt Berthas marginale Rolle in *Jane Eyre* in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Sie gibt Bertha in WSS die Chance, ihre eigene Geschichte zu erzählen. Dadurch zeigt sie, dass sich die Darstellung von Bertha in *Jane Eyre* auf Stereotypen beschränkt. In *Jane Eyre* schildert Rochester Berthas Verrücktheit als eine vererbte Familienkrankheit, die durch ihre angebliche Triebhaftigkeit und Unkeuschheit noch verstärkt wurde. (vgl. Schmieder 1999, S.11) Rhys offenbart durch ihr Werk die Tatsache, dass Rochesters Darstellung von Bertha im Einklang mit dem zu der Zeit herrschenden Verständnis über die Geisteskrankheit steht. Dadurch, dass Jean Rhys Bertha in ihrem Werk zu Wort kommen lässt, zeichnet sich dem Leser ein konträres Bild zu der Darstellung in *Jane Eyre*. Es wird deutlich, in welcher Weise die viktorianische Moral und das Ethikverständnis und das Verständnis von Geisteskrankheit benutzt wird, um Menschen zu unterdrücken und auszubeuten. Sie sensibilisiert den Leser dahingehend, dass er die Gründe von Berthas Verrücktheit nicht etwa in einer erblichen Krankheit sieht, sondern als ein Resultat langer Unterdrückung und Ausbeutung.

2.2. Zielsetzung und Vorgehensweise

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem historischen Hintergrund, da dieser für das Verständnis von *WSS* bedeutsam ist. Der erste Teil befasst sich mit der englischen Kolonialpolitik in der Karibik. Um den geschichtlichen und soziokulturellen Kontext von *Wide Sargasso Sea* zu verstehen, ist es wichtig sich die Bedeutung der Sklaverei und die Übergangsphase nach Abschaffung der Sklaverei vor Augen zu führen. Das folgende Kapitel verdeutlicht, in welcher Weise die englischen Kultur- und Moralvorstellungen genutzt wurden, um die Kultur der in der Karibik lebenden Menschen zu unterdrücken. Im anschließenden Kapitel unterstreiche ich die Tatsache, dass sich in der Karibik durch die lange kulturelle Unterdrückung eine Widerstandskultur gebildet hat.

Durch die Intertextualität von *Wide Sargasso Sea* und *Jane Eyre* ist es wichtig, einen Überblick über die viktorianische Zeit in England zu haben, da dies ein wichtiger Kontext zu *Jane Eyre* darstellt. Daher beschäftigt sich das folgende Kapitel mit den politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Veränderungen, die kennzeichnend sind für die viktorianische Zeit. Darüber hinaus werde ich mich mit dem Bild der Frau und dem Verständnis der Geisteskrankheit in der viktorianischen Zeit beschäftigen. Denn nur durch diesen Kontext lässt sich Rochesters Handeln und seine Darstellung Berthas verstehen. Das vierte Kapitel verdeutlicht, in welcher Weise Berthas Darstellung in *Jane Eyre* im Zusammenhang mit dem viktorianischen Verständnis der Geisteskrankheit steht.

Kapitel fünf befasst sich mit dem Heimat- und Identitätsbegriff in der karibischen Literatur und schafft die Verbindung zu Jean Rhys' Werk. Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über Jean Rhys' Leben. Hierbei wird speziell auf die Signifikanz ihrer karibischen Herkunft eingegangen und auf das Thema der Identitätsproblematik. Der sich anschließende Teil geht auf den Stellenwert von *Wide Sargasso Sea* in Jean Rhys' Lebenswerk ein. Die kulturelle Unterdrückung und Widerstand in *Wide Sargasso Sea* ist das Thema des sechsten Kapitels. Im ersten Teil offenbaren sich die Auswirkungen der kulturellen Unterdrückung anhand der Identitätskrise der Protagonistin Antoinette. Anhand von Rochesters Erzählung verdeutlicht sich die Perspektive des Kolonialisierers und die Mechanismen der Unterdrückung. Der sich anschließende Teil zeigt Antoinettes Widerstand gegen diese kulturelle Unterdrückung und ihr Wiedereintritt in die afro-karibische Welt. In diesem Kapitel wird auch gezielt auf die zentralen afro-karibischen Elemente in *Wide Sargasso Sea* eingegangen. Das Kapitel 6.5

beschäftigt sich mit der patriarchalischen Unterdrückung und dem Widerstand in *Wide Sargasso Sea*. Im ersten Teil offenbart sich, in welcher Weise diese Unterdrückung zu Stande kommt. Der sich anschließende Teil unterstreicht die Bedeutung Christophines als Repräsentantin der weiblichen Unabhängigkeit. Der letzte Teil verdeutlicht Antoinettes Widerstand und ihr Kampf um Unabhängigkeit.

In dieser Arbeit werde ich zeigen, dass Rhys in *Wide Sargasso Sea* Berthas "Verrücktheit" nicht als eine angeborene Geisteskrankheit darstellt. Für Rhys ist Berthas Zustand Folge einer langen Unterdrückung. Die Unterdrückung hat zwei Hauptkomponenten, auf die ich mich in der Arbeit konzentrieren möchte:

1. Die kulturelle Unterdrückung der "colonial subjects" und deren Auswirkung auf die Kultur der Unterdrückten.
2. Die Unterdrückung der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft.

3. Historischer Hintergrund

3.1 Die englische Kolonialpolitik im 19. Jahrhundert in der Karibik

Von 1780-1870 wuchs das Britische Imperium in großen Schritten. Es kam zu einer starken territorialen Ausdehnung, die sich auf fast alle Kontinente der Erde bezog. England positionierte sich als Welthandelsmacht. Die englischen Missionare sorgten dafür, dass sich das Christentum bis in die entferntesten Erdteile ausdehnen konnte. Sie sorgten dafür, dass nicht-christliche Kulturen den christlichen Glauben annahmen.(vgl. Marshall 1996, S.24) Marshall verweist in seinem Werk *Cambridge Illustrated History of the British Empire* auf einen weiteren wichtigen Aspekt, der mit der Ausbreitung des englischen Imperiums verbunden war: "Empire was vehicle by which a self-confident people exported their values and culture throughout the world." (Marshall 1996, S:29) Die englischen Kultur- und Moralvorstellungen wurden eindeutig als überlegen angesehen und daher ging es darum, andere Kulturen zu belehren und zu beeinflussen.(vgl. Marshall 1996, S.29)

1782 war für das britische Imperium eine düstere Zeit, da es in einem langwierigen Krieg gezwungen wurde, seine dreizehn nordamerikanischen Kolonien aufzugeben und deren Unabhängigkeit zu akzeptieren. Trotzdem führte dieser herbe Verlust nicht zu einer signifikanten Schwächung der englischen Macht. England behielt als größte Seemacht mit über 90 Schiffen, die im Kriegsfall aus den verschiedensten Erdteilen zu Hilfe gerufen werden konnten, die Oberhand.(vgl. Marshall 1996, S.16) Wirtschaftlich hielt England eine wichtige Monopolstellung, da es den weltweit größten Markt für tropische Produkte besaß. England war Hauptumschlagsplatz für Tabak, Tee, Zucker, Seide und Baumwolle. Außerdem war England der wichtigste Produzent für Industriewaren. Dadurch eröffnete sich ein breites Handelspektrum für England. Von daher ist zu verstehen, warum sich die englische Regierung für das Prinzip des "*free-trades*" einsetzte. (vgl.Marshall 1996, S.16ff)

Hohe Bedeutung für den wirtschaftlichen Aufschwung des englischen Imperiums hatten die karibischen Kolonien. Marshall unterstreicht: "In 1783 the West Indies was still regarded as a most valuable imperial asset and it continued to be so for many years to come."(Marshall 1996, S.20) Schon Mitte des 17. Jahrhunderts begann England mit der Spezialisierung im Anbau von Zuckerrohr in seinen karibischen Kolonien. Schnell breitete sich der Anbau von Barbados zu den Leeward Inseln und dann nach Jamaika aus. Der Anbau von Zucker verlangte nach einem hohen Arbeitskräftebedarf. Diesen Bedarf versuchten die Engländer

zuerst durch die lokale Bevölkerung abzudecken, doch erreichten die Kolonialherren schnell die Grenze. Dann wurden Strafgefangene aus England in die Karibik verschifft, um dort ihre Strafe auf den Plantagen abzarbeiten. Doch auch dieses System kam schnell an seine Grenzen.(vgl. Augier 1960, S.44ff) England folgte dem Vorbild der Spanier und begann damit, Sklaven aus Westafrika in die Karibik zu verschiffen. Sklaven stellten die billigsten Arbeitskräfte dar. Es entwickelte sich ein profitabler Sklavenhandel an der westafrikanischen Küste. Marshall zeigt deutlich, welche Position England in diesem Handel spielte: “At the end of the eighteenth century, Britain was the biggest exporter of slaves from West Africa and operated the biggest and most successful slave-worked- plantation system in the world” (Marshall 1996, S.43)

Das Ausmaß dieses Handels wird von Augier beschrieben:

The English slave trade to the West Indies lasted from 1651 when the navigation laws prevented further trade with the Dutch, until the abolition of the slave trade in 1805;it is estimated that 1,900,000 slaves arrived in the English islands during that period. (Augier 1960, S.67)

Augier bezieht diese Zahlen nur auf diejenigen Sklaven, die auch tatsächlich lebendig in der Karibik ankamen.

Der englische Sklavenhandel betraf die afrikanische Küste von Senegal bis nach Angola. (vgl. Marshall 1996, S.20) Der Handel verlief meist über die afrikanischen Könige, die an dem Sklavenhandel beteiligt wurden. In der Boomphase des Sklavenhandels reichte der Handel bis zu 600 km in das Inland Afrikas. Die afrikanischen Sklavenhalter versicherten den Engländern, dass es sich bei ihren Sklaven nur um Kriminelle und Kriegsgefangene handele. Doch die Realität zeigte oft ein komplett anderes Bild. Zeugen berichten von regelrechten Raubzügen, bei denen ganze Dörfer ausgerottet wurden:

In half an hour he heard the war-cry and in about half an hour more the party returned leading about twenty-five men, women and children, some of whom were still at the breast. The town was in flames. When the party re-crossed the river it was just daylight and they reached Scassus about midday. The prisoners were carried to different parts of the town. They were usually led in with strings about their necks, and some had their hands tied. He never saw any slaves there who had been convicted of crimes. (Augier 1960, S.69)

Der lange Weg bis zu der Küste war für die Sklaven mit einer höllischen Tourtour verbunden

The journey to the coast was made by the slave coffle. Two slaves were fastened together by chains round the leg and each group of four secured by a rope. Sometimes a heavy Y-shaped stick was fastened with the fork round the neck and the stem resting on the shoulder of the slave behind. (Augier 1960, S.69)

Nach der Ankunft an den Küsten wurden die Sklaven für den Verkauf vorbereitet. Sie wurden am ganzen Körper rasiert und eingeölt, um sie gut präsentieren zu können. Nach dem Kauf wurden die Sklaven dann auf die großen Schiffe verladen. Die afrikanischen Sklaven hatten große Angst vor den Weißen und die vor ihnen liegende Ungewissheit ihrer Zukunft trieb sie nicht selten in den Selbstmord.(vgl. Augier 1960, S.71) Nicht selten kam es vor, dass Sklaven samt ihrer Ketten über Bord sprangen und ertranken. Zusammengepfercht mit bis zu fünf Hundert anderen Sklaven mussten sie in extremer Raumenge eine fünf- bis achtwöchige Überfahrt überstehen.(vgl. Augier 1960, S.72) Durch die extremen Bedingungen an Bord hatte die Ausbreitung von Seuchen ein leichtes Spiel. Augier zeigt, welches Ausmaß die Seuchen an Bord hatten: "The Albion arrived in Barbados with three hundred out of a total cargo of five hundred and fifty, the rest had been carried off by dysentery."(Augier 1960, S.72)

Nach der Ankunft in der Karibik wurden die Sklaven in Zeitungsanzeigen angeboten. Der Verkauf erfolgte meist direkt auf den Schiffen oder an den Anlegestellen. Meist waren die Sklaven von der langen Seereise dermaßen ausgemergelt, dass sie keinerlei Kraft mehr hatten, irgendeine Form von Widerstand zu leisten. Anschließend wurden sie dann von ihren Käufern auf die großen Zuckerrohrplantagen gebracht.(vgl. Augier 1960, S.73ff)

Auf den Plantagen mussten sie meistens 14-16 Stunden pro Tag arbeiten. Außerdem waren sie der Brutalität und der Unterdrückung des Plantagenbesitzers ausgesetzt. Allsopp zeigt in seinem Aufsatz "Identity and Belonging", mit welchen sadistischen Methoden die Plantagenbesitzer ihre Sklaven bestrafte:

In July, Port Royal [A slave], who had run away was taken and brought home. Gave him a moderate whipping, pickled him well, made Hector spit in his mouth, immediately put in a gag, whilst his mouth was full and made him wear it for 4 or 5 hours. Next day, the 24th July, a woman slave, Phillis, caught breaking canes was similarly treated. (Allsopp 2001, S.38)

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts boomte das englische Zuckergeschäft auf den karibischen Inseln. Doch dann ging es schlagartig abwärts mit der englischen Zuckerwirtschaft. Die Franzosen waren in der Lage, den Zucker auf St. Domingue kostengünstiger zu produzieren. Die englische Zuckerproduktion war zum Scheitern verurteilt, weil sich ihr nicht mehr ausreichend Ausbreitungsflächen auf den englischen Kolonien in der Karibik bot. Dies hatte zur Folge, dass die englischen Zuckerpreise rasant in den Keller gingen.(vgl. Augier 1960, S.118ff) Dadurch konnten die Plantagenbesitzer ihre

Kosten nicht länger decken: “Even the more fortunate estates which had covered their expanses for the year had yielded so little net income, that, upon the whole, great distress has fallen upon the families of properities, and upon all connected with or dependent on the West Indian colonies.” (Augier 1960, S.128) Dies führte dazu, dass viele Plantagenbesitzer aufgeben mussten. Der Niedergang der Plantagengesellschaft wurde verstärkt dadurch, dass das englische Parlament 1807 jegliche Form des Sklavenhandels verbot. Außerdem wuchs das Interesse der englischen Bevölkerung an der Situation der Sklaven in den karibischen Kolonien. (vgl. Augier 1960, S.153) Saakana weist in diesem Kontext darauf hin, dass einige Historiker die Signifikanz der Sklavenaufstände für die Abschaffung der Sklaverei übersehen. Der massive Aufstand der Sklaven gegen das Plantagensystem führt dazu, dass 1833 die englische Regierung das *Emancipation law* verabschiedete, das jegliche Form der Sklaverei in den karibischen Kolonien verbot.(vgl.Saakana 1987, S.18ff) Doch die Sklaven kamen nicht sofort frei, sondern mussten während einer Übergangszeit - “*Apprenticeship*“ - weiter auf den Plantagen arbeiten, wurden aber für jede Stunde, die über ihre normale 40Stunden-Woche hinausging, bezahlt.(vgl. Augier 1960, S.171) Saakana fügt hinzu: “The wages were wickedly low and the cause of many problems after slavery had officially ended.“ (Saakana 1987, S.21) Es muss darauf hingewiesen werden, dass während der Zeit des “*Apprenticeship*” die Sklaven im gleichen Maß an Brutalität bestraft und gefoltert wurden wie in den Hochzeiten der Sklaverei.(vgl. Allsopp 2001, S.40) Nach einer bestimmten Zeit hatten die Sklaven dann die Möglichkeit, ihre Arbeit auf den Plantagen zu beenden oder diese weiter zu führen. Die lokalen Regierungen in den Kolonien vertraten stark die Interessen der Plantagenbesitzer und verabschiedeten eine Reihe von Gesetzen, die es den freien Sklaven fast unmöglich machten, irgendeine Form der Beschäftigung außerhalb der Plantagen zu finden.(vgl. Augier 1960, S.172) Dadurch versuchten die Plantagenbesitzer die Sklaven davon abzuhalten ihre Arbeit auf den Plantagen aufzugeben. So behielten die Plantagenbesitzer während der Zeit des “*Apprenticeship*“ immer noch die Oberhand über ihre ehemaligen Sklaven.

Am 1.August 1838 war das Ende des “*Apprenticeship*“ erreicht und alle Sklaven waren frei und die, die noch auf den Plantagen arbeiteten, waren von jetzt an Lohnarbeiter. Dies führte dazu, dass eine große Zahl von Sklaven die Plantagen verließen. (vgl. Augier 1960, S.186) Viele der ex-Sklaven kauften sich von ihrem ersparten Geld eigenes Land und begannen mit dem eigenen Farmbetrieb. Es entwickelte sich ein neuer Handelsmarkt, wodurch sich ganz neue Beschäftigungsfelder für die ex-Sklaven eröffneten, wie z.B. Fischer, Markthändler.(vgl. Augier 1960, S.187) Verstärkt schickten die ex-Sklaven ihre Kinder in Schulen, um ihnen

einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Dies führte dazu, dass die Plantagenbesitzer in Schwierigkeiten gerieten:

There were not enough people for the work in any case. Elsewhere, there were two difficulties. The first was the attitude of the ex-slaves, who had already made their position clear by seeking an independent livelihood; some of them would not have worked on the estates whatever wages were offered, because they wanted to break away completely from the work they had been forced to do during slavery. The second, which was the deciding point for the planter, was the price that he could get for his sugar. This set a limit to the wages he was willing to pay. If rising wages were going to eliminate his chance of profits, planting as a business ceased to have a point. (Augier 1960, S.192ff)

1846 war für die westindischen Zuckerhersteller ein weiteres schwarzes Jahr, da die englische Regierung den "Sugar Duties Act" verabschiedete. Vorher hatten die westindischen Zuckerhersteller den Vorteil gehabt, dass sie so gut wie keine Importzölle und Steuern in England zahlen mussten. Hierdurch wurde der westindische Zucker attraktiv gehalten. Andere Lieferanten mussten im Gegensatz extrem hohe Zölle bezahlen. Mit dem neuen Gesetz wurde die Bevorzugung des west-indischen Zuckermarktes abgeschafft und andere preiswerte Märkte öffneten sich für England.(vgl.Augier 1960, S.193) Dadurch, dass der west indische Zucker nicht länger von der englischen Regierung unterstützt wurde, war man der direkten Konkurrenz schutzlos ausgeliefert. Um überleben zu können, brauchte man billige Arbeitskräfte. Indien war die neue Hoffnung. Indien steckte in einer schweren Krise und die indische Bevölkerung freute sich über die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz.(vgl.Augier 1960, S.199) Es setzte eine große Einwanderungswelle von Indien in die karibischen Kolonien ein. Englands Interesse an der Beibehaltung des west indischen Zuckerproduktion zielte nicht auf wirtschaftliche Aspekte ab, sondern orientierte sich ehr in eine ganz andere Richtung: "It was not the maintance of suger that was their first concern; rather it was the maintance of the social organisation of the colonies, with a good proportion of European inflence."(Augier 1960, S.201)

3.1.1 Kulturelle Unterdrückung

Um die Ausbreitung des englischen Imperiums und dessen Einfluss auf die Kultur der Kolonien zu verdeutlichen, möchte ich mit der Betrachtung eines Bildes von Thomas Jones Barker, "The Secret of England's Greatness", (siehe Titelblatt) beginnen. Das in der National Gallery in London ausgestellte Werk zeigt eindrucksvoll die englische Macht über seine Kolonien. Die auf dem Bild dargestellte Szene hält fest, wie die aufrechtstehende prunkvolle Queen Victoria einem niederknienenden farbigen König ein Buch überreicht. Bei diesem Buch handelt es sich um die Bibel. Der Blick der Königin zeigt ihre Faszination über das exotische Aussehen des afrikanischen Königs, gleichzeitig aber auch ihre herabwürdigende und überlegene Art. Die Königin ist die Besitzerin des "Christian enlightenment", während der farbige König als Repräsentant der primitive Kultur, "pagan darkness", steht.

Die Aussage des Bildes ist mehr als deutlich: Die primitive Kultur kniet nieder vor der überlegeneren Kultur Englands und akzeptiert diese widerstandslos.

In George Lammings Werk *In the Castle of My Skin* beschreibt er eindrucksvoll, wie die "Victorian Ideology" seine Heimat Barbados, "Little England", beeinflusst. Er beschreibt die "Three Shrines of Enlightenment", welche aus den Schulen, Kirchen und den Herrenhäusern bestehen.(vgl. Lamming 1953, S.35) Es wird deutlich, in welchem Ausmaß die englische Ideologie ihren Platz in den Kolonien fand.

Queen Victoria ist die Repräsentantin des "Christian enlightenment", sie steht für die "Christian truth". In ihrem Werk *Caribbean Shadows & Victorian Ghosts* beschreibt Kathleen Renk die Beziehung zwischen England und seiner Kolonien:

As a lily white mother figure, she [Queen Victoria] is the resplendent, chaste, and untouched attendant of the hallowed hearth, the quintessential angel in the house, the pervading moral influence in the home. Likewise, her subjects plays a role in this secular myth. Postured as a subordinate child, the colonial subject mimics the cheerful subordination that Victorians expected of the ideal, noncoerced child. He is the dutiful son who willingly submits to his mother. (Renk 1999, S.7)

Renk vergleicht in diesem Absatz das Verhältnis zwischen Kolonie und Besatzer mit dem Verhältnis von Mutter und Sohn. Dieser Vergleich war in der Viktorianischen Zeit durchaus üblich, man ging davon aus, dass sich die "Victorian Colonial Family" aus dem moralisch überlegenen Mutterland, das über alle weltlichen Dinge aufgeklärt sei, und dem unterlegenen, unzivilisierten aber "cheerfully submissive child country" besteht.(vgl. Renk 1999, S.8)

Das soziale Leben der karibischen Welt wurde von Queen Victoria beeinflusst. Lamming beschreibt in seinem Buch, wie Großbritannien die “Three Shrines of Enlightenment“ in seinen Kolonien als Transmitter der englischen Kultur und Moralvorstellung und als Kontrollapparat der “unmanagable and savage culture“ der Kolonie nutzt.(vgl.Lamming S.27ff) Renk fasst zusammen:

Wherever the English developed colonies, the Anglican Church, along with the English great house, loomed over the settlement. Also, images of Queen Victoria appeared everywhere. In every dominion a statue of Victoria presided over the daily lives of the colonies and the colonized, a constant reminder that the queen ruled that dominion as well as many others. Her watchful eye, like a god's, was everywhere. (Renk 1999, S.31)

Durch die ständige Präsenz und den Einfluss der englischen Kultur und Moralvorstellungen kreierte man eine Vorstellung, dass England die eigentliche Heimat aller kolonialisierten Menschen sei. Diese Art von Vorstellung festigte sich in den Köpfen der Menschen als sogenannter “interior landscape“.(vgl. Renk 1999, S.31) Speziell die weißen Plantagenbesitzer in der Karibik identifizierten sich mit England. Für sie war alles, was mit England in Verbindung stand, von hohem Wert und für sie war der Aufenthalt in der Karibik nur für eine gewisse Zeit, da sie sich kontinuierlich auf die Rückkehr in ihre “wahre“ Heimat sehnten. Um ihr eigenes “Little England“ zu erschaffen, ermutigten sie ihre Sklaven dazu, englische Werte in ihren Haushalten zu übernehmen:

(...)It is essentially necessary that you keep your houses clean, have their walls, or plaster, washed with lime water, twice or at least once a year...have a neat white-pine or cedar table, with a few good chairs...so that you and your family may be comfortably seated at meals;have a clean table-cloth...and accustom your children to come to meals with their hands free and faces clean. (Marshall 1996, S.290)

Die Engländer versuchten so die verschiedenen “Savage cultures“ ihrer Kolonien zu beeinflussen und diese in entsprechend “geordnete Bahnen“ zu lenken. Man versuchte die Wildheit der Karibik und ihrer Bewohner in einen gut strukturierten “englischen Garten“ zu verwandeln.(vgl. Renk 1999, S.33)

Die von den Engländern vertretende Ideologie der “ Colonial Family“ war mit politischer und wirtschaftlicher Ausbeutung verbunden. Dadurch, dass man den Menschen aus Afrika ihre eigene Kultur zu verweigern versuchte und ihnen eine “neue“ Identität geben wollte, beraubte man sie ihrer Freiheit und ihrer wahren Identität.

The colonial process, like its capitalist parentage, is one of massive theft and robbery. In the case of Africa, it has meant the robbery of her inhabitants taken away as slaves; the robbery of her land turned into lucrative sources of raw material and foods to meet the needs of the colonizer; the robbery of her labour pressganged into producing wealth on the stolen plantations in Africa and in the 'new world'; and finally the attempted robbery of her very soul through a programme of cultural engineering by imperialism. The cultural engineering had two aspects: the destruction of Africa's cultures, and the construction, in their place, of foreign cultures of the colonizer. (Saakana 1987, S.9)

Das englische Bild der Afrikaner war von starken Stereotypen beeinflusst. Diese Stereotypenbildung wird deutlich in Edwards Long's *History of Jamaica*, in der er die Afrikaner beschreibt als Menschen

“(...)void of genius(...)almost incapable of making any progress in civility or science(...)They have no moral sensations(...)Whatever great personages this country might have produced(...)they are now everywhere degenerated into brutish, ignorant, idle, crafty, treacherous, mistrustful and superstitious people.”(Long 1970, S.353ff)

Auch Saakana deutet auf das stark rassistisch überprägte Bild der Afrikaner:”Africa, for all purposes was the land of savagery and continuous darkness. No history. No culture. No literature”(Saakana 1987, S.9)

Der Plantagenbesitzer tritt in die Rolle des Vaters, der seine Sklaven vor den “bösen und mythischen“ Mächten Afrikas schützen will und sie durch Disziplinarmaßnahmen in die “richtigen Bahnen“ zu lenken versucht.(vgl. Renk 1999, S.64) Die Engländer bemühten sich auf diese Weise ein Bild zu kreieren, in dem die Sklaven als glücklich und zufrieden unter der englischen Herrschaft zu leben scheinen. Diese überromantisierte Sichtweise der englischen Sklavenhalterschaft bekommt einen geradezu ironischen Zug in dem Zitat von Renk, in dem der Sklavenbesitzer seine glückseligen Sklaven beschreibt:

Under the rule of England in these islands the two million of these poor brothers-in-law of ours are the most perfectly contented specimens of the human race to be found on the planet(...)Were they independent, they might quarrel among themselves(...)Under the beneficent despotism of the English government, which knows no difference of colour and permits no oppression, they can sleep, lounge, and laugh away their lives as they please, fearing no danger(...)So long as the english rule continues, he may be assured of the same tranquil existance. (Renk 1999, S.66)

Dieses Zitat zeigt deutlich die stark überromantisierte und in sich zynische Darstellung der “Family relationship“ von Sklavenhalter und Sklaven. Man bekommt das Gefühl, dass alle Mitglieder “Colonial Family“ in kompletter Harmonie zusammen in dem “Colonial Garden“ koexistieren.

In einigen Werken karibischer Autoren wird dieses überromantisierte Bild der in Harmonie lebenden „Colonial Family“ kritisiert, wie z.B. in Michelle Cliffs Roman *Abeng*. In ihrem Roman zeigt sie, wie sexuelle Gewalt und Ausbeutung ein häufiges Mittel von Plantagenbesitzern zu Bestrafung und Kontrolle von „unmanageable women“ benutzt wurden. Die Form von sexueller Ausbeutung von Sklaven und Eingeborenen hat eine weitreichende Geschichte in der englischen Kolonialzeit. Das Ausmaß von sexueller Gewalt und Ausbeutung durch die Engländer findet sich auch in der Literatur der australischen Aborigines wieder. Die Engländer rechtfertigten ihr Recht zur sexuellen Ausbeutung damit, dass der Körper des Sklaven Eigentum des Sklavenhalters sei und dementsprechend frei über diesen verfügen könne.(vgl. Renk 1999, S.72) Die körperliche und seelische Gewalt bezog sich natürlich gleichzeitig auch auf die männlichen Sklaven, die bei Ungehorsam oder bei Fluchtversuchen mit entsprechender Härte bestraft wurden. Die Brutalität und Respektlosigkeit, mit der die Engländer sich die karibischen Insel heimisch machten, findet sich in vielen Texten der karibischen Literatur wieder. Folgendes Zitat aus *The Shadow of the Whip* von Merle Hodge zeigt diese Auseinandersetzung:

Caribbean society was born out of brutality, destructiveness, rape; the destruction of Amerindian peoples, the assault on Africa, the forced uprooting and enslavement of the African; the gun, the whip, the authority of force(...)And it is only when our lives cease to be governed by the shadow of the whip that we begin to heal the grave disruption of the relations between men and women that we have suffered in the Caribbean. (Hodge 1974, S.111)

Das Zitat zeigt sehr deutlich, dass die Kultur der Karibik letztendlich stark mit der Kultur der Unterdrückung zusammenhängt.

3.1.2 Widerstandskultur

Die Geschichte der Karibik ist die Geschichte von Ausbeutung und Unterdrückung. George Lamming unterstreicht diese Aussage in seinem Aufsatz „Labor, culture, and identity“ er sagt: “I think that the teachers in our schools, if they are aware of all this, may not always think it prudent to bring home to their students that this history, our history, has been one of almost unprecedented violence.” (Lamming 2001, S.27)

Die Ausbeutung und Zerstörung beginnt mit der Ankunft von Kolumbus in der Karibik. Seine Eroberung der “neuen“ Welt geht auf Kosten der einheimischen karibischen Völker. “Within thirty or forty years of the admiral’s arrival, we have the almost destruction of an indigenous population.” (Lamming 2001, S.26) Heute lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass es in der

Karibik fast keine Ureinwohner mehr gibt.(vgl. Allsopp 2001, S.33) Nach der Abschichtung der Einheimischen begannen die imperialistischen Besetzer Sklaven aus Afrika in die Karibik zu bringen, um ihr kapitalistisches System am Laufen zu halten. Sie entwurzelten diese Menschen von ihrer afrikanischen Heimat und versuchten, sie ihrer Identität und Kultur zu entrauben.

Die Geschichte der Ausbeutung und Unterdrückung hat die Kultur der Karibik stark beeinflusst und hat zu folgendem Prozess geführt:

But a history of subjugation sets in motion a process of its own negation: a history of resistance. Thus the African did not just submit to the colonial fate. He fought back to regain his freedom, regain control of his land and labour. In the process, he created a new culture, a fight- back culture, a resistance culture, which is expressed in his songs, his dances, his literature. (Saakana 1987, S.10)

Es wird deutlich, dass es den imperialistischen Herrschen niemals gelungen ist, die Sklaven von ihren afrikanischen Wurzeln zu entreißen. In diesem Kontext möchte ich darauf verweisen, dass schon die karibischen Ureinwohner, die "caribs", dafür bekannt waren, dass sie massiven Widerstand gegen die spanischen Besetzer geleistet haben. (vgl. Lamming 2001, S.25) In diesem Kontext muss auf die hohe Bedeutung des "Story-telling" für die Aufrechterhaltung der afrikanischen Traditionen hingewiesen werden: "Thus the orature of the Afro- Caribbean is of the richest oral traditions in the world; and in it, one can detect an unmistakable and unbroken thread to Africa." (Saakana 1987, S.10) Auch Renk unterstreicht die Signifikanz des "Story-telling" für die Weitergabe von kulturellen Traditionen: "It is indeed the transmission, through the body, of cultural practices long considered inferior, demonic, and uncivilized by the dominant culture. Defined in this manner, textual orality inscribes a subversive cultural message." (Renk 1999, S.16) In seinem Werk *Anancy Mek It* hat Peter Paul Zahl die Kurzgeschichten des afrikanischen Spinnengottes Anancy zusammengestellt. Diese mündlichen Geschichten werden noch heute in der Karibik von den Müttern/Vätern an ihre Kinder weitergegeben. Hierdurch zeigt sich deutlich der afrikanische Einfluss in der karibischen Kultur. Anancy stammt von dem westafrikanischen Volk der Ashantis ab.(vgl.Zahl 2003, S.125) Ulrich Fleischmann unterstreicht in seinem Aufsatz "Die Karibik als Literaturraum" die hohe Bedeutung der Anancy Geschichten für die karibische Widerstandskultur: "Im westindischen Kontext der Sklavengesellschaft haben die westafrikanischen Tierfabeln eine neue Akzentuierung erfahren: Der Held der Fabel , sei es Anansi oder Brer Rabbit, wird als ein Held des Widerstandes gesehen."(vgl.Fleischmann 2000, S.10)

Dass die afro-karibische Kultur eine Kultur des Widerstandes ist, zeigt sich auch in den hoch organisierten Sklavenaufständen in den Kolonien. Der Zusammenhang zwischen dem Widerstand der Sklaven und der Abschaffung der Sklaverei 1833 wird im folgenden Zitat von Saakana deutlich:

Rebellion under slavery took many forms: the wide spread individual acts of suicide, mutilation of limbs, poisoning of white masters, killing of one's child, escape marronage, and collective rebellion against the plantation system which eventually wreaked such damage to the system that slavery was abandoned. (Saakana 1987, S.18)

Auch Zahl weißt in seinem Werk *Jamaika* auf den hartnäckigen Widerstand der Maroons gegen die Engländer hin.(vgl.Zahl 2002, S.36) .Die afro-karibische Kultur ist auch heute noch von ihrem Widerstandsgedanken geprägt. Speziell die Texte des Reggaes und des Dancehalls, der zur Zeit eine Renaissance erlebt, ist voll von Aufrufen und Metaphern für Widerstand gegen die Unterdrückung. (vgl. Habekost 1974, S.66) Peter Paul Zahl zeigt in seiner Länderkunde *Jamaika* in welcher Weise der Widerstandsgedanke heute fest verankert ist in der jamaikanischen Mentalität:

“(…)Sabotage ist an der Tagesordnung; unzählbar sind jene Streiks, deren Ursache die ungerechte Entlassung oder schlechte Behandlung eines Kollegen war.(…)Man errichtet gewaltige Barrikaden, um dann, wenn die Spezialeinheiten der Polizei aus Kingston mit Hubschraubern einfliegen, mit diesen Katz und Maus zu spielen.“(Zahl 2002, S.71ff)

In den fünfziger und sechziger Jahren kam es zu starken Unabhängigkeits- und Widerstandsbewegungen in den karibischen Kolonien. In ihrer Folge trennten sich einige der Inseln von dem britischen Imperium und wurden unabhängig. Nunez-Harell deutet daher darauf hin, dass Rhys' Werk *Wide Sargasso Sea* in diesem Kontext gesehen werden muss. Mit ihrem Werk möchte sie ihre Zugehörigkeit zu der karibischen Widerstandskultur unterstreichen.(vgl. Nunez- Harell 1985, S.281ff)

3.2 Viktorianismus

In dem folgenden Abschnitt werde ich einen Überblick über die viktorianische Zeit in England geben da dies ein bedeutender Kontext für das Verständnis für *Jane Eyre* darstellt. Nur durch diesen Zusammenhang lässt sich Rochesters Handlung in *Wide Sargasso Sea* verstehen.

Die Regierungszeit der Königin Victoria (1837-1901) zeichnete sich durch gravierende politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbrüche aus.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war der Alltag der meisten Menschen noch recht beschaulich. Die meisten Menschen lebten auf dem Land in einem überschaubaren gesellschaftlichen Rahmen. Die Landwirtschaft bestimmte das Leben. (vgl. Nünning 2000, S.9)

Mit der Erfindung der Eisenbahn bahnte sich die industrielle Revolution an. Sie galt als Symbol des grenzenlosen Fortschrittes des Menschen.(vgl. Borgmeier 1982, S.10) In der großen Londoner Weltausstellung von 1851 präsentierte England seine Rolle als führende Weltwirtschaftsmacht. Sie ist ganz entscheidend auf die Ausbeutung und massive territoriale Ausdehnung zurückzuführen.

Rasant vergrößerte sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das Schienennetz der Eisenbahn, womit ein Mobilitätszugewinn für eine breite Masse der Bevölkerung erreicht wurde. Die rasante Mobilitätsentwicklung ging einher mit einer starken Urbanisierungswelle und Landflucht. Dies führte dazu, dass schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts ca. drei Viertel der Bevölkerung in Städten lebten. Durch die neu gegründeten Industrien in den Ballungsräumen entstand ein hoher Arbeitskräftebedarf. Die negativen Auswirkungen der massiven industriellen Expansion zeigten sich relativ schnell an den riesigen Slums in den Städten. Durch den hohen Arbeitskräftebedarf mussten auch Frauen und Kinder in den Fabriken arbeiten.

In diesem Zusammenhang weist Borgmeier auf den Zusammenhang der Frauen- und Kinderarbeit und die Idealisierung der Familie durch das Bürgertum hin. Er sagt, dass diese Idealisierung der Familie aus eine Art Schutzfunktion geboren wurde.(vgl. Borgmeier 1982, S.13)

Auch auf politischer Seite traten große Veränderungen zutage. Der sinkende politische Einfluss von Queen Victoria wurde durch die Wahlrechtsreform von 1832, die das gehobene Bürgertum an die Macht brachte, eingeleitet. Dieses Datum kann dementsprechend als Meilenstein für die Entwicklung einer pluralistischen Demokratie gesehen werden.(vgl. Borgmeier 1982, S.10) Die zahlenmäßige Zunahme und schließlich Überlegenheit der

Arbeiterklasse führte dazu, dass im Jahre 1867 und 1884 den Arbeitern und Handwerkern auch politisches Mitspracherecht gegeben wurde. (vgl. Borgmeier 1982, S.13)

Die englische Gesellschaft des 19. Jahrhunderts war von zwei geistigen Richtungen geprägt. Die philosophische Richtung des *Utilitarismus* wurde von Jeremy Bentham vertreten. Sein Prinzip der *greatest happiness for the greatest number* bezog sich hauptsächlich auf das Menschenbild von Thomas Hobbes. (vgl. Borgmeier 1982, S.14) Laut Bentham ist das menschliche Streben allein darauf gerichtet, Vergnügen zu erlangen und Schmerz zu meiden. Daher ging er davon aus, dass es ausreichen würde "die Bedürfnisse der Mehrheit zu erfassen, um auf rein quantitativer Grundlage richtig zu entscheiden." (Borgmeier 1982, S.14) Das Glück des Einzelnen oder der Minderheit taucht in seinem System nicht auf. Sein System wurde von der sog. Manchester-Schule aufgegriffen, die sein System als Basis für ihr Konzept des "*laissez-faire*" nahmen. Das Konzept des "*laissez faire*" sieht Nutzen und wirtschaftlichen Fortschritt als identisch an. Dadurch konnte sich eine liberale Freihandelsbewegung etablieren, die jegliche staatliche Intervention harsch kritisierte. Für ihr System stellte jeder Versuch einer Sozialgesetzgebung einen grundlegenden Einschnitt in die liberale Wirtschaftsordnung und das Fortschrittsprinzip dar. (vgl. Borgmeier 1982, S.15) Durch die weitverbreitete utilitaristische Propaganda wurde ein staatliches Einwirken auf die sozialen Missstände über Jahre erfolgreich verhindert.

Die zweite bedeutsame Bewegung war die der "Evangelicals", die sich deutlich an bestehenden puritanischen Traditionen orientierte. Die hohe Bedeutung christlicher Werte für das Verständnis der viktorianischen Moral ist wichtig. Die Evangelisten sahen Arbeit als eine göttliche Gabe an und Armut eher als Folge von Faulheit. (vgl. Borgmeier 1982, S.15) Die Bedeutung der Evangelicals für die Ausprägung der Schlüsselbegriffe der viktorianischen Moral ist nicht zu unterschätzen.

Die viktorianische Moral wird dominiert von einer Engstirnigkeit, die als Reaktion auf den rasanten Wandel gesehen werden muss. Ihr zugrunde liegt eine tiefsitzende Unsicherheit, die sich in einem starken Streben nach Autorität und alterhergebrachten Meinungen niederschlägt. Neues wurde nur sehr widerwillig akzeptiert. (vgl. Nünning 2000, S.12) Weitere signifikante Eigenschaften sind die "seriousness" und "earnestness". Diese Werte müssen im Zusammenhang mit der großen Bedeutung des christlichen Glaubens gesehen werden, da diese Werte als unerlässliche Charakteristika guter Christen angesehen wurden. (vgl. Nünning 2000,

S.12) Weite Verbreitung fand auch das Leitbild des “*self-help*“, das auf der Idee beruht, dass nur durch die kontinuierliche harte Arbeit jedes einzelnen der gesellschaftliche Aufstieg erreicht werden konnte. Faulheit wurde folglich aus psychologischen, religiösen und sozialen Gründen hart kritisiert.(vgl. Nünning 2000, S.13) Es wurde erwartet, dass man seine eigenen Wünsche und Träume zurückstellen und sich voll auf das Wohl der Gemeinheit konzentrieren sollte. Dieses Prinzip des sog. “*self-sacrifice*“ war von immenser Bedeutung für die viktorianische Gesellschaft. Speziell bei Mädchen wurde darauf geachtet, dass sie lernten ihre eigenen Gefühle zu unterdrücken und sich ganz auf das Wohlergehen der Familie zu konzentrieren.(vgl. Nünning 2000, S.16) In diesem Kontext muss aber auch auf die hohe Bedeutung der Selbstdisziplin als dominante männliche Eigenschaft hingewiesen werden. Durch die rasanten Entwicklungen kam es zu einem regelrechten Kult um die Familie. Sie wurde als Ort der Gefühle und Hüter der Moral angesehen.(vgl. Nünning 2000, S.16)

3.2.1 Das Bild der Frau in der viktorianischen Zeit

Das überidealisierte Bild der Frau in der viktorianischen Zeit wird in dem Gedicht von Coventry Patmores *The Angel in the House* charakterisiert. (vgl. Nünning 2000, S.17) Die primäre Aufgabe der als untadelig und rein geltenden Frau war es, das Haus zu einem Hort der Ruhe und Erholung zu machen. (vgl. Nünning 2000, S.17) Tanja Schmieder deutet in ihrer Arbeit darauf hin, dass die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeitskraft der Frauen mit dem Argument ihrer biologischen Unterlegenheit begründet wurde.(vgl. Schmieder 1999, S.5) Harrison sagt dazu:

It is evident that the man, possessing reasoning faculties, muscular power, and courage to employ it, is qualified for being a protector: the woman, being little capable of reasoning, feeble, and timid, requires protection. Under such circumstances, the man naturally governs: the woman as naturally obeys. (Harrison 1990, S.158)

Es wurde davon ausgegangen, dass Haushalt und die erzieherischen Arbeiten speziell zu den “weiblichen“ Tätigkeiten gehörten und dass es der Natur der Frau entsprechen würde, dem Mann zu dienen und zu gehorchen. So wurde in der viktorianischen Gesellschaft ein stereotypes Frauenbild geschaffen, in dem die Frau keinerlei andere Bedürfnisse als die Tätigkeiten in ihrem Haushalt und die Aufopferung für ihren Ehemann zu haben scheint.(vgl. Schmieder 1999, S.5)

Das Naturell der Frau wurde als konträr zu dem des Mannes gesehen. Nünning verweist darauf, dass die Frauen ein hohes Maß an Reinheit, Sanftmütigkeit und Moral haben

sollten.(vgl. Nünning 2000, S.17) Sie sollen sich nur für die Bedürfnisse der Familie und ihres Mannes interessieren und ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse zurück stellen. Schmieder unterstreicht die hohe Bedeutung einer strengen puritanischen Grundeinstellung für die viktorianische Frau, die sich durch ein hohes Maß an Disziplin, Genügsamkeit und Nüchternheit auszeichnet.(vgl. Schmieder 1999, S.5) Zur Erhaltung der weiblichen Tugenden wurde schon bei der Erziehung und Ausbildung der Mädchen darauf geachtet, dass sie diese Tugenden verinnerlichten.

Für die Frauen gab es aus ihren alltäglichen Verpflichtungen kaum ein Ausweg. Der Mann, der tagsüber seinem Beruf nachging, ging abends noch in Clubs oder zu anderen gesellschaftlichen Treffen.(vgl. Schmieder 1999, S.6) Harrison kommt daher zu folgendem Fazit: "It was impossible for women to define themselves except in terms set by a male-dominated society."(Harrison 1990, S.157)

Obwohl es den Frauen klar war, dass sie sich durch die Heirat in eine komplette Abhängigkeit von ihrem Ehemann begab, war es dennoch der größte Wunsch einer jungen Frau zu heiraten.(vgl. Schmieder 1999, S.6) Nünning verweist in diesem Kontext auf die Tatsache, dass in der viktorianischen Zeit der Druck der öffentlichen Meinung wesentlich größer war als im 18. oder 20.Jahrhundert. Um soziale Anerkennung zu erreichen, war eine hohe Konformität zu dem, was als 'richtig' angesehen wurde, sehr wichtig.(vgl. Nünning 2000, S.18) Eine unverheiratete Frau hatte kaum eine Existenzberechtigung und musste ein bedauernswertes unerfülltes Leben führen. Nicht selten blieb den alleinstehenden Frauen als einzige Möglichkeit zur Existenzsicherung nur noch die Prostitution. (vgl. Nünning 2000, S.18)

Vor dem Hintergrund der großen gesellschaftlichen Veränderungen symbolisierte das viktorianische Heim den ruhenden Pol, die Stütze, Stabilität. Dies konnte jedoch meist nur durch die starke persönliche Hingabe durch die Ehefrau erreicht werden. (vgl. Schmieder 1999, S.6)

Schmieder weist darauf hin, dass besonders in der zeitgenössigen Literatur deutlich wurde, dass viele Frauen ihr Heim als Gefängnis betrachteten, in dem sie ohne Schutz und Rechte der Willkür ihrem Ehemann ausgeliefert waren.(vgl. Schmieder 1999, S.7) Die Frauen hatten keine Möglichkeit sich gesetzlich scheiden zu lassen; es gab lediglich private

Vereinbarungen, die eine Trennung ermöglichten und der Frau einen Teil ihres Geldes sicherten. Die meisten Frauen ertrugen jedoch lieber ihre katastrophale Situation, da sie durch eine Trennung jegliches gesellschaftliches Ansehen und das Sorgerecht für ihr Kinder verloren hätten.(vgl.Schmieder 1999, S.7) Das Ideal der auf Liebe gegründeten Heirat blieb meist ein Wunschtraum, in den meisten Fällen überwog ein rein ökonomisches Interesse.(vgl. Nünning 2000, S.18) Die meisten Frauen verfügten über keinerlei Ausbildung und daher stellte die Eheschließung oft die einzige Möglichkeit zur Existenzsicherung dar.(vgl. Schmieder 1999, S.7) Nach der Heirat ging ihr komplettes Vermögen und Erbe, sowie das Sorgerecht ihrer Kinder und sogar ihr eigener Körper rechtlich in den Besitz des Mannes über.(vgl.Schmieder 1999, S.8)

3.2.2 Das Konzept der “Madness“

Jean Rhys’ *Wide Sargasso Sea* ist – wie einleitend bemerkt - stark mit Charlotte Brontës’ *Jane Eyre* verbunden. Deshalb wird im folgenden Abschnitt auf das Konzept der “madness“ während der viktorianischen Zeit eingegangen. Dieses Konzept ist von signifikanter Bedeutung, um Antoinettes/Berthas “Verrücktheit“ als Konstrukt Rochesters viktorianischer Erziehung zu verstehen.

Aus der damaligen Sicht stellte jede Form der weiblichen Sexualität und Leidenschaft, die nicht ausschließlich auf den Zweck der Fortpflanzung ausgerichtet war, eine Form der Geisteskrankheit dar: “Moral insanity was associated with women’s sexual desires.“(Showalter 1985, S.67). Der Vergleich zwischen dem weiblichen Körper und einer Großstadt war durchaus üblich: “Both the city and the woman were figured as a bodies containing within them dark hidden recesses harbouring disease or crime, liable to burst out at any moment in excess of passion or social discontent.”(Shuttleworth 1996, S.73)

Die viktorianische Psychologie ging davon aus, dass Frauen stärker von ihren reproduktiven Organen gesteuert würden als von ihrem Gehirn.(vgl. Shuttleworth. 1996, S.76) Daher ist auch das große medizinische Interesse an der Erforschung des weiblichen Menstruationszyklus zu erklären. Jegliche Veränderung des Menstruationszyklus oder “menstrual flows“ wurde als Zeichen von “mental disorders“ interpretiert. (vgl. Shuttleworth 1996, S.77) Shuttleworth nennt in diesem Kontext folgendes Beispiel: “Intellectual studies for

a woman could lead to suppressed menstruation , and thence, to the eruption of nymphomania.”(Shuttleworth 1996, S.77) Das Zitat macht deutlich, dass den Frauen davon abgeraten wurde, sich in irgendeiner Form mit intellektuellen Tätigkeiten zu beschäftigen, da sie sonst Gefahr laufen würden, ihre Menstruation zu unterdrücken, was wiederum eine Geisteskrankheit zur Folge haben könnte. Dadurch wurde ein Bild der Frau geschaffen, die den Mächten ihres Körpers hilflos ausgeliefert zu sein scheint.(vgl. Shuttleworth 1996, S.71)

Frauen wurden verstärkt zum Hauptsubjekt medizinischer Kontrolle. Dies führte dazu, dass Frauen in den psychiatrischen Anstalten zu Beginn des 19. Jahrhunderts stark überrepräsentiert waren: “By the middle of the nineteenth century, records showed, that women had become the majority of patients in public lunatic asylums.”(Showalter 1985, S.3) Showalter erklärt, dass das damit zusammenhängt, dass die viktorianischen Wissenschaftler und Denker Geisteskrankheiten eher in der weiblichen als in der männlichen Natur verankert sahen:

Contemporary feminist philosophers, literary critics, and social theorists have been the first to call attention to the existence of a fundamental alliance between 'woman' and 'madness'. They show how women (...) are typically situated on the side of irrationality, silence, nature, and body, while men are situated on the side of reason, discourse, culture and mind. (Showalter 1985, S.3ff)

Dadurch, dass die Frau als labiles Wesen dargestellt wurden, die den Kräften und Bedürfnissen ihres eigenen Körpers hilflos ausgeliefert sind, wurde die Position des Mannes in der Gesellschaft gestärkt. Er steht als ein autonomes Wesen, das sich durch Rationalität und Kontrolliertheit auszeichnet.(vgl. Shuttleworth 1996, S.76)

Auch die Kolonien wurden als Orte dargestellt, die prädestiniert waren für die Ausbreitung von Verrücktheit und Geisteskrankheit. Speziell die Missionare fürchteten, dass die Anwesenheit bei traditionellen Zeremonien der Einheimischen zu einem Rückfall in primitive Verhaltensweisen beim Menschen führt.(vgl. Renk 1999, S.79) Die westindischen Inseln standen als Synonym für eine Welt, in der sexueller Exzess und Verrücktheit zusammen kommen. Die Karibik wurde als ein Platz dargestellt, in dem komplette sexuelle Freiheit herrschte und dementsprechend befürchtete man auch, dass jeder “richtige“ Engländer in dieser Welt sofort in sexuelle Exzesse verfallen würde.(vgl. Renk 1999, S.90). In vielen karibischen Kolonien lebten die Kriminellen und der “Abschaum“, den man zu Hause nicht haben wollte und daher auf die Insel deportiert hatte.(vgl. Renk 1999, S.90) Da die Kolonien als Herd der Geisteskrankheit angesehen wurde, ging man davon aus, dass man diesen Zustand nur durch eine moralische Leitung durch das Mutterland verbessern konnte.

Außerdem war man der Meinung, dass auch ein Großteil der schwarzen Menschen Gene in sich tragen würden, die die Ausbreitung von Geisteskrankheit auslösen könnten. Speziell in den USA wurden diese Form der Stereotypen gezielt von den Befürwortern der Sklaverei benutzt. Der Arzt Samuel Cartwright rechtfertigt die Sklaverei mit der sogenannten "Black Blood theory". In dieser Theorie erklärt er: "Black blood chains the mind to ignorance, superstition, and barbarism and bolts the door to civilization, moral culture, and religious truth." (Renk 1999, S.94) Er sieht die einzige Hoffnung für den Schwarzen in der Arbeit. Freiheit würde nur zu Faulheit, Barbarentum und letztendlich Verrücktheit führen. (vgl. Renk 1999, S.94) Auch nach der Abschaffung der Sklaverei versuchte man die emanzipierten Sklaven weiterhin zu kontrollieren. Hierbei spielte die Religion eine signifikante Bedeutung. Renk zitiert in ihrem Werk den Priester John Hampden, der 1824 die wichtige Rolle der Religion für die Kontrolle der schwarzen Bevölkerung unterstreicht: "If slaves were released from their bondage without knowing first the restraints of religion, they would become more 'licentious' and 'intractable' than savages" (Renk 1999, S.95)

4. "Madness" in *Jane Eyre*

Die Intertextualität von Jean Rhys *Wide Sargasso Sea* und Charlotte Brontës *Jane Eyre* verlangt, sich die Darstellung der ersten Frau von Rochester in *Jane Eyre* vor Augen zu führen.

Die Lebensgeschichte von Bertha Mason wird in *Jane Eyre* (JE) nur lückenhaft behandelt. Außerdem wird Berthas Lebensgeschichte nur aus der Perspektive Rochesters geschildert, die ausgesprochen subjektiv ist. Sie wird durch den historischen Kontext der Kolonialmacht und des Patriarchats geprägt. Darüber hinaus zielt seine Darstellung von Bertha darauf ab, sich moralisch – gegenüber seinen neuen Liebe Jane - rechtfertigen zu können. Nachdem nämlich Jane rausfindet, dass Rochester schon rechtmäßig verheiratet ist und seine Frau auf dem Dachboden von Thornfield eingesperrt ist, wird die Heirat zwischen Jane und Rochester abgesagt. Rochester bittet Jane darum, ihm nur wenige Minuten zuzuhören, damit er ihr die Geschichte seiner Frau erzählen kann: Als jüngster Sohn hat er kein Anrecht auf einen Anteil des Erbes seines Vaters. Um seine finanzielle Absicherung zu gewährleisten, arrangiert sein Vater über einen Freund (Mr. Mason) ein Heiratsangebot für ihn. Rochester erhält das Angebot, die wohlhabende in Jamaika geborene Tochter Masons zu heiraten. Nach seiner

Ankunft in Jamaika ist Rochester überwältigt von der Schönheit von Bertha Mason: “But he told me Miss Mason was the boast of Spanish Town for her beauty; and this was no lie“(JE, S.302) Er begleitet sie zu vielen Partys und wichtigen gesellschaftlichen Treffen, aber sagt auch, dass er selten mit ihr alleine war und Zeit hatte sich mit ihr privat zu unterhalten. Nach kurzer Zeit findet die Heirat statt. Doch schon nach dem Ende der Flitterwochen findet er heraus, dass Berthas Mutter verrückt ist: “She was only mad, and shut up in a lunatic asylum.“(JE, S.303) Rochester sieht sich einem Komplott ausgeliefert, denn er weiß, dass sein Vater und Bruder von diesen Dinge gewusst hatten. In einer für ihn fast auswegslosen Situation fasst er einen Entschluss: er ist zwar legal an die Geisteskranke gebunden, doch moralisch spricht er sich von dieser Verbindung frei. Anschließend packt er das “monster“(JE, S.306) auf ein Schiff und bringt sie nach Europa, wo er sie dann auf seinem Dachboden einsperrt. Um Berthas Existenz vor der Allgemeinheit geheim zu halten, arrangiert er die Wärterin Grace Poole, die die regelmäßigen Ausbrüche seiner Frau kontrollieren soll.

Claudia Rühl unterstreicht in ihrer Arbeit die Tatsache, dass in der Rezeptionsgeschichte des Romans die Figur der Bertha Mason nur sehr sporadisch behandelt wurde.(vgl.Rühl 1996, S.6) Erst mit dem Aufkommen der feministischen Literaturkritik wuchs das Interesse an der Rolle Berthas.

Die nähere Analyse von der Figur Berthas ist interessant, da sich hier mehrere Alteritätsdiskurse treffen. Es treffen sich hier nämlich Berthas Rolle als Frau und als Kolonialisierte.

Die Darstellung von Berthas Verrücktheit in *Jane Eyre* basiert in erster Linie darauf, dass sie eine Frau ist, wobei vor allem ihre weibliche Sexualität von Bedeutung ist. Es wird deutlich, dass Rochester sie als “verrückt“ erklärt, da sie für sein Verständnis in sexueller Hinsicht maßlos ist. Schon zu Beginn ihrer Ehe fühlt er sich von ihrer sinnlichen Natur in den Bann gezogen:“I was dazzled, stimulated: my senses were excited;“(JE S.302) Er unterstreicht ihre intellektuelle Unterlegenheit:

I found her nature wholly alien to mine, her tastes obnoxious to me her cast of mind common, low, narrow, and singularly incapable of being led to anything higher, expanded to anything larger- when I found that I could not pass a single evening, nor even a single hour of the day with her in comfort(...).(JE, S.303)

Geichzeitig deutet er auf die ausgeprägte Sexualität seiner Frau hin: “A nature the most gross, impure, depraved I ever saw (...)“(JE, S.304) Seine viktorianische Moral sagt ihm , dass Frauen ihr Verlangen unterdrücken müssen. Daher ist er abgestoßen von einer Frau, die ihre Bedürfnisse nicht durch ihren Intellekt im Zaum halten kann. Er ist schockiert, in welcher Form seine Frau ihre Sexualität verbalisiert: “Such language!-no professed harlot ever had a fouler vocabulary than she(...)“(JE, S.305)

Der Eindruck der Triebhaftigkeit von Berthas Natur wird dadurch verstärkt, dass Brontë bei ihrer Beschreibung Berthas Begriffe und Metaphern aus dem Bereich des Animalischen verwendet.(vgl. Rühl 1996, S.7)

In the deep shade, at the farther end of the room, a figure ran backwards and forwards. What it was, whether beast or human being, one could not, at first sight tell : it grovelled, seemingly, on all fours; it snatched and growled like some strange wild animal: but it was covered with clothing, and a quantity of dark, grizzled hair, wild as a mane, hid its head and face.(...)A fierce cry (...): the clothed hyena rose up, and stood tall on its hind-feet.(JE, S.291)

Es wird deutlich, dass Rochester Berthas Verrücktheit primär mit ihrer sexuellen Freizügigkeit gleichsetzt. Im ersten Teil dieses Kapitels wird klar, dass es in der viktorianischen Zeit üblich war, sexuellen Exzess mit Verrücktheit gleichzusetzen. In ihrem Werk *The Madwomen in the Attic* deuten Sandra Gilbert und Susan Gubar noch auf eine weitere Funktion Berthas in *Jane Eyre* hin. Sie sehen Bertha als Symbol für den unterdrückten Teil von Janes Persönlichkeit: “Bertha is Jane’s truest and darkest double: she is the angry aspect of the orphan child, the ferocious secret self Jane has been trying to repress.“(Gilbert u. Gubar 1979, S.360) Auch Maynards sieht in Berthas Rolle den Ausdruck von Janes unterdrückter Sexualität. (vgl. Maynards 1984, S.106ff)

Aufgrund der Tatsache, dass Brontë für die Verkörperung des Wahnsinns eine Frau aus den Kolonien gewählt hat, gibt sie dem Ganzen natürlich noch eine weitere Bedeutung. Daher lässt sich auch das große Interesse der post-kolonialen Kritiker an der Figur Bertha Masons erklären. Speziell Chakravorty Spivak hat sich in ihrem Werk *A critique of Postcolonial Reason* besonders intensiv mit der Rolle Berthas auseinandergesetzt.

In this fictive England, she[Bertha] must play out her role, act out the transformation of her ‘self’ into the fictive Other, set fire to the house and kill herself, so that Jane Eyre can become the feminist individualist heroine of British fiction. I must read this as an allegory of the general epistemic violence of imperialism, the construction of a self-immolating colonial subject for the glorification of the social mission of the coloniser. (Spivak 1999, S.127)

Spivak sieht hier die Rolle der Bertha Mason in *Jane Eyre* als symptomatisch für die Beziehung zwischen der Kolonialmacht und der Kolonie. In der viktorianischen Zeit war es durchaus üblich, die Kolonien als Herd der Verrücktheit anzusehen. Dies zeigt sich auch in Rochesters Darstellung der Karibik. Für ihn spiegelt die karibische Umwelt Berthas Verrücktheit wider. (vgl. Renk 1999, S.111) Die Karibik ist für ihn eine Welt der Verrücktheit:

One night I had been awakened by her yells-(since the medical men had pronounced her mad, she had, of course, been shut up)-it was a fiery West Indian night (...) The air was like sulphur-streams-I could find no refreshment anywhere.(...) the sea which I could hear from thence, rumbled dull like an earthquake. (JE, S.305)

5. Der Heimat- und Identitätsbegriff in der karibischen Literatur

Die kulturelle Unterdrückung durch die englischen Kolonialmächte führte dazu, dass sich in der Karibik für lange Zeit nur ein sehr eingeschränkter Identitätsbegriff entwickeln konnte. Durch die Ideologie der "Colonial Family" war die karibische Identität lange der englischen Kultur untergeordnet. Sahr unterstreicht:

Die personale Identität der in der Karibik lebenden Menschen steht im Spannungsfeld zwischen kolonial aufgezwungenen Leitbildern, die meist weiß und europäisch sind, und den unterdrückten und vergessen gemachten Traditionen aus den nicht-europäischen Herkunftsregionen. (Sahr 1974, S.25)

Autoren der ehemaligen Kolonien haben sich in ihren Werken vehement gegen das Konzept von England als "the motherland" gewehrt. Hierdurch kam es zur Entwicklung von eigenen nationalen Identitäten und die karibischen Schriftsteller beschäftigten sich mit den Folgen des Imperialismus für die Kolonien in ihren Werken. Speziell das Thema "Exil" und "Displacement" als Folgeerscheinung der kulturellen Unterdrückung wurde in diesem Kontext beleuchtet.(vgl. Johnson 2003, S.13ff)

In diesem Abschnitt werde ich auf das Konzept von "Home" aus der Perspektive der Kolonialisierten näher eingehen. Dieser Begriff hat in der letzten Zeit viel Aufsehen in der Literaturwissenschaft erregt:

Long taken to refer to stasis, solidity, and homogeneity, home has in recent decades become an important concept for literary theorists, cultural critics, geographers, and feminist critics who examine imperial ideology and concomitant constructions of national identity. (Johnson 2003, S.14)

In dem folgenden Abschnitt werde ich mich auf das Werk *Home, maison, casa: the politics of location in works by Jean Rhys, Marguerite Duras, and Erminia Dell'Oro* von Erica Johnson

stützen, da sie einen guten Überblick über die Auswirkungen des Imperialismus und die damit verbundenen Identitätskrisen der Kolonialisierten gibt.

Das Konzept vom "Nation-based model of home" ist von großer Bedeutung für die Imperialzeit Englands. Man ging davon aus, dass alle Länder des gesamten Imperiums homogene "Homelands" sein. Es wurde davon ausgegangen, dass es egal ist, ob jemand auf den britischen Inseln aufwuchs oder auf Jamaika, da alle Bewohner des Empires das gleiche Konzept von "Home" vertreten würden. Die Tatsache, dass in den verschiedenen Kolonien komplett andere Philosophien und Ideologien zum Thema "home" vorherrschten, wurde dabei komplett ignoriert. Für die in der Metropole des Imperiums (England) aufwachsenden Engländer war England die "original site of nationalism". Diese nationale Identität wurde gefestigt, in dem man sich mit anderen Kulturen verglich und deren "Otherness" als Indiz dafür nahm, dass die eigene Identität überlegen sei. (vgl. Johnson 2003, S.15) Dadurch konnte sich folgendes imperialistische Konzept von "home" entwickeln:

The meaning of home emerges from the differences between metropolitan and colonial countries as a means of establishing and protecting the cultural borders of the metropole against the (inevitable and mutual) process of cultural hybridisation that occurs within the contact zones of the empire. (Johnson 2003, S.15)

Dieses Modell eines "Nation-based home" führt dazu, dass dem gesamten Imperium ein Konzept von "home" aufgezwungen wurde, das zur Folge hatte, dass alle anders denkenden Individuen ihrer eigentlichen Heimatbegriffes beraubt wurden. In den Schulen in den englischen Kolonien drehte sich alles ausschließlich um England. Die Lehrer unterrichteten englische Geschichte und Literatur, in Biologie befasste man sich mit den Pflanzen Englands. Saakana beschreibt die Folgen dieses Prozesses sehr anschaulich:

If the child is not instructed in its own history, its own geography, its own literature, then what was offered would provide the basis of a surrogate self. But that self was false and contradictory, and would create psychic trauma and disturbance in the child, even as it grew to adulthood. For the child has an experience of life, of poverty, of language, of oral legends and stories, of culture, which is markedly different to what it was formally taught. (Saakana 1987, S.13)

In der post-kolonialen Literatur finden wir bei einigen Autoren wie Sam Selvon und Jean Rhys deutliche Ansätze, die das Modell des "Nation-based home" kritisieren. In ihren autobiographischen Werken berichten sie von ihren Erlebnissen nach der Einwanderung in England, in das "mothercountry". Sie schreiben über ihre Ausgrenztheit und Isolation in den englischen Gemeinden. Ein immer wiederkehrendes Phänomen in den Werken der post-kolonialen karibischen Autoren ist der Begriff des "Displacement": "The experience of

displacement that affects all colonial residents when they are confronted with the imperial constructions of home. "(Johnson 2003, S.18)

Die hohe Bedeutung des Heimatbegriffes und der Identitätsbildung hat speziell weibliche Autoren inspiriert und ist zu einem thematischen Schwerpunkt der feministischen post-kolonialen Literatur geworden. (vgl. Johnson 2003, S.19) Dadurch konnten sich neue Ansätze zum Verständnis des Begriffs "home" entwickeln.

In den Werken von Jean Rhys ist der Begriff der Heimat fast immer mit Assoziation von "exile" und "displacement" verbunden. Johnson benutzt in diesem Zusammenhang den französischen Begriff "rapatriee", das so viel heißt wie Rückkehr einer Person/Objektes zu seinem Herkunftsort. Im folgenden Zitat zeigt er, dass jeder Bewohner einer Kolonie eigentlich Subjekt dieses Prozesses sein kann: "The idea that all colonial residents are potentially subject to 'repatriation' undermines the ability of people living in colonies to think of their countries as homes, whatever their ethnic and cultural background may be."(Johnson 2003, S.21)

Dadurch kommt der Frage nach der Identität und Herkunft für Menschen aus den Kolonien eine maßgebliche Bedeutung zu.

Die Beschäftigung mit dem Thema "Displacement" findet seinen Weg in die Werke der karibischen Autoren in der Form von Symbolik und Bildern. In ihrem Artikel "The Caribbean: Colonial and Postcolonial Representations of the Land and the People's Relationship to their Environment" untersucht Seodial Deena die Verbindung der Bewohner der Karibik und seiner Landschaften und kommt zu dem Schluss, dass das Phänomen des "Displacement" durch die lang andauernde politische Unterdrückung durch Kolonialmächte hervorgerufen wurde.(vgl. Deena 1998, S.367) "As a result, much of the Caribbean Literatures explores the importance of belonging to a place and when the feeling of belonging is destroyed, a person's identity crumbles."(Deena 1998, S.367)

6. *Wide Sargasso Sea*

6.1 Biografie

Jean Rhys kommt am 24. August 1894 auf der Insel Dominika als Ella Gwen Rhys zur Welt. Evelyn Hawthorne unterstreicht in ihrem Aufsatz "Jean Rhys's Carib Texts", dass es sehr wichtig ist, sich näher mit den historischen und soziokulturellen Gegebenheiten von Dominika zu beschäftigen, um Rhys Werke verstehen zu können. (vgl. Hawthorne 2001, S.94) Staley schreibt über Dominica:

Dominica lies southernmost of the leeward islands of the Lesser Antilles, south of Guadeloupe and north of Martinique, just above 15° parallel. The first European to have set foot on the island and recorded it was Columbus in 1493. It is an island with a tormented and bloody history; the native Caribs fought off the European invaders for several centuries, but once the French got a foothold they battled back and forth with the English for over half a century, until the English finally prevailed by 1815. During the nineteenth century Dominica passes from a slave to a colonial society, but the dominant language of the island remained French patois. (Staley 1979, S.2)

Dominikas Topographie und die wilde Vegetation hebt sie stark von den anderen Karibikinseln ab:

It is now the most rugged of all the Caribbean islands. Although only twenty-nine miles long by sixteen broad, its peak rise to more than five thousand feet; for its size, it is more mountainous than Switzerland. It is a land of violent contrasts. Crags, pierced with waterfalls and racing rivers, give way to shallow, park-like valleys. One emerges from the densest vegetation into the Valley of Desolation, a bare gorge swept by sulphur fumes from the Boiling Lake, a small geysir in a volcanic crater. The rainfall- in the interior one of the highest in the world- and the rich black volcanic soil produces an overwhelming green. (James 1978, S.1)

Bedeutsam bei der historischen Betrachtung der Insel Dominika ist die Tatsache, dass die Insel eine Sonderrolle in der Karibik einnimmt. Die Einheimischen (Caribs) und die afrikanischen Sklaven der Insel waren dafür bekannt, dass sie sich vehement gegen die weißen Herrscher wehrten. Es bestehen geschichtliche Hinweise die auf starke Unruhen und Angriffe auf weiße Plantagenbesitzer schließen lassen. (vgl. Savory 1998, S.6) Die *Caribs* hatten seit dem 17.Jahrhundert feste Reservate auf der Insel Dominika. Daher waren die Caribs für Rhys keine unbekanntes und irrealen Figuren. Durch ihre karibische Vergangenheit fühlte sie eine starke Verbindung zu diesen Menschen. (vgl. Hawthorne 2001, S.94ff) In den dreißiger Jahren kam es zu einem großen Aufstand der Caribs gegen die Engländer, weil diese die Reservate der Caribs nach Schmuggelware durchsuchen wollten. Diese gewalttätigen Ausschreitungen lösten bei Rhys ein großes Mitgefühl aus. Es ist daher von Bedeutung, dass

Rhys nach ihrer Emigration nach England nur einmal nach Dominika zurückkehrte. 1936 reist sie nach Dominika und besucht dort die Reservate der Caribs. Dieser Besuch hat sicher dazu beigetragen, dass Rhys kreolische Identität und ihre Kindheitserfahrungen gestärkt wurden. Durch diesen Besuch zeigt sich Rhys' großes Interesse an den Caribs. Dieses Interesse offenbart sich deutlich in einigen ihrer Romanen in denen sie auf die Caribs eingeht. (vgl.Hawthorne 2001,S.100ff)

Jean Rhys war die Tochter von William Rhys und Minna Lockhart. Sie war das vierte von fünf Kindern. Ihr Vater war Arzt aus Wales, der am Ende des neunzehnten Jahrhunderts nach Dominika einwanderte. Ihre kreolische Mutter war Tochter eines Plantagenbesitzers aus Dominika. (vgl. James 1978, S.2ff.) Die kreolische Herkunft der Mutter spielt für Jean Rhys' späteres Leben eine hohe Bedeutung, weil sie sich stark zu dieser Kultur hingezogen fühlte. Jean lebte mit ihrer Familie in Roseau und verbrachte viel Zeit in dem Ferienhaus ihres Vaters, das hoch in den Bergen lag. "My father had place in the hills called Bonavista. It was extraordinarily beautiful. I think it does something to one to be brought up in such a beautiful place, to know nothing but that (...)"(James 1978, S.3) Dieses Haus benutzt Rhys später in ihrem Werk *Wide Sargasso Sea* als Ort der Handlung.

Ihre Kindheit war bestimmt von einer gespaltenen Identität. Auf der einen Seite wurde sie durch ihre Eltern nach streng englischen Moralvorstellungen erzogen. Die englische Erziehung und Moralvorstellung stellte speziell für die Mädchen und Frauen strikte Regelungen auf, da man der Frau eine extrem passive und untergeordnete Rolle zuordnete.(vgl. Staley 1979, S.4)

Jean Rhys entwickelte schon sehr früh eine starke Ablehnung dieser Haltung: "I am a well-behaved little girl... Too well-behaved... I long to be like Other people!"(James 1978, S.4) Während sie eine starke Abneigung gegenüber der englischen Moralvorstellung entwickelte, wuchs ihr Interesse an der afro-karibischen Gesellschaft und Kultur der Insel:

She [Jean Rhys] remembers how badly she wanted to be black because they used to go to dances every night and they had lovely dresses, highwaisted with a belt to tuck the train through. They used to line the train with paper so it rustled, and wear gorgeous turbans. When they went to Mass we used to peer through the windows to see them. (James 1978, S.3)

Rhys' starke Verbindung mit der "Black Community" spiegelt sich in ihren Werken und ihrer Autobiographie *Smile Please* wieder. In *Wide Sargasso Sea* kommt diese Verbindung in ihrer

Freundschaft mit dem schwarzen Mädchen Tia und ihrer starken Verbindung zu der schwarzen Hausdienerin Christophine zum Ausdruck.

Als Rhys älter wird, begreift sie, dass sie aufgrund der bestehenden rassistischen und kulturellen Trennung in ihrer Heimat niemals Teil der "Black Community" werden wird. Sie fühlt sich immer stärker isoliert und identitätslos. Dies äußert sich dahingehend, dass sie sich immer stärker in die Natur zurückzieht und sich von den anderen Kindern absondert. (vgl. Staley 1979, S.4) Magarey sieht Rhys' starke Verbindung zu ihrer karibischen Umwelt: "Jean Rhys has, when adolescent, moments of quasi-mystical identification with the earth(...)" (Magarey 1986, S.56) Dies offenbart sich auch in Rhys Autobiographie *Smile Please*:

It's strange growing up in a very beautiful place and seeing that it is beautiful. It was alive, I was sure of it. Behind the bright colours the softness, the hills like clouds and the like fantastic hills. There was something austere, sad, lost, all these things. I wanted to identify myself with it, to lose myself in it. (But it turned its head away, indifferent, and that broke my heart) The earth was like a magnet which pulled me and sometimes I came near it, this identification or annihilation that I longed for. Once, regardless of the ants, I lay down and kissed the earth and thought, 'Mine, mine'. (Smile Please, S.81ff)

Rhys' starke Verbindung zur ihrer karibischen Umwelt offenbart sich deutlich in ihren Romanen.

Mit 16 Jahren verlässt Rhys ihre Inselheimat, um in England zu studieren. Ihre schon vorhandene Identitätskrise verstärkt sich mit ihrer Ankunft in England. (vgl. Staley 1979, S.5) Durch ihre kreolische Herkunft erfährt sie in England Ausgrenzung von der traditionellen englischen Gesellschaft. Daher weckt sich in ihr eine verstärkte Sympathie für "those who were outcast". Ihre spezielle Neigung gehört der schwarzen Bevölkerung: "Her sense of displacement and cultural rift created a curious racial identity with blacks and an affinity for the exile." (Staley 1979, S.5) Sie konnte sich nie richtig mit der englischen Kultur anfreunden. Der Kontrast zwischen ihrer heimischen kreolischen Kultur und der Englands ist ein Hauptthema ihrer Werke. Sie stellt ihre Ablehnung Englands oft metaphorisch in Form von Kälte dar, die sie gleichsetzt mit der psychischen Kälte, die sie in England erlebt. (vgl. Staley 1979, S.5)

Ihr Gefühl von Einsamkeit und Ausgegrenztheit verstärkt sich, nachdem ihr Vater stirbt. Da ihr Vater ihr keinerlei finanzielle Hinterlassenschaften hinterlässt, ist sie gezwungen ihr Studium abzubrechen und Theater zu spielen. Während dieser Zeit lebt sie in großer Armut und ist häufig finanziell von Männern abhängig. Diese Abhängigkeit und Dominanz von

Männern thematisiert sie später in ihren Werken.(vgl. Staley 1979, S.7) Während ihrer Zeit in Europa heiratet sie mehrere Male und kommt sehr viel auf dem Kontinent herum.

Als sie nach Paris kommt, entdeckt sie ihre große Liebe zu dieser Stadt: “Paris had grace and style. Far more than in England, Jean felt, women were respected. Paris was gay and cultured. She responded.”(James 1978, S.15) Paris gab ihr die Möglichkeit mit anderen berühmten Schriftstellern in Kontakt zu treten, hier begann sie dann auch ihre Karriere als Schriftstellerin. Ihr enger Kontakt zu dem Verleger Ford Madox Ford spielte für ihre literarische Karriere eine wichtige Rolle. Er hatte viel Erfahrung in der Literaturszene und konnte ihr wichtige Tips und Hilfen geben.

6.2 Jean Rhys’ Heimat und Identitätssuche

Jean Rhys beschäftigt sich ganz besonders intensiv mit den Themen: Identität, Herkunft und Ausgrenzung in ihren Werken. Im folgenden Abschnitt möchte ich zeigen, wie sich Jean Rhys’ persönliche Erfahrungen auf ihre Werke und speziell auf diese Thematik übertragen hat.

In ihren Werken bezieht sich Rhys häufig auf ihre Kindheit in der Karibik. Ihr ganzes Leben war bestimmt von der Suche nach Identität und Heimat.. Durch ihr Schreiben kreierte sie sich ihre eigentliche Heimat. Johnson nennt dieses Phänomen “Writing becomes the country“(Johnson 2003, S.24)

Durch diesen Prozess kapselt sich Rhys ganz gezielt von dem imperialistisch geprägten Modell des “Nation-based Home“ ab. (vgl. Johnson 2003, S.26) Rhys übt Kritik am Kolonialismus und macht diesen dafür verantwortlich, dass ihr der sog. “*terra firma*“ fehlt. Mit diesem Begriff beschreibt Johnson “a single physical place which they could call home“(Johnson 2003, S.27)

In diesem Kontext möchte ich auf das Werk *The Ground Beneath Her Feet* von Salman Rushdie verweisen, der dieses Problem als Hauptthema behandelt. Er entwickelt den Begriff des “*terra infirma*“, womit er die Nicht-Existenz einer physischen Heimat beschreibt, quasi eine heimatlose Welt.(vgl. Rushdie 2000, S.222)

Die Schriftsteller der ehemaligen Kolonien teilen oft das Phänomen des “lacking of a place to write from“. Rhys gehört zweifelsfrei auch zu dieser Kategorie. Da sie keinen festen Identitätsbegriff besitzt, schreibt sie aus ihrer Erfahrung des “displacement“.(vgl. Johnson 2003, S.27) Johnson nutzt in diesem Zusammenhang den Begriff des “*terragraphica* to describe the way in which the lands of their births function as literary homes in the works of repatriated writers.“(Johnson 2003, S.27)

In dem folgenden Zitat aus Johnson wird deutlich, in welcher Weise das Konzept des “*terragraphica*“ benutzt wird, um das kolonialistische Konzept des “Nation-based Home“ zu dekonstruieren:

Rhys, Duras, and Dell’Oro remember and imagine their childhood homes as places which sometimes provide comfort and a sense of belonging yet which provoke feelings of alianation as well. Their portrayals of the lands of their births thus challenge definitions of home as a solid, identifiable set of geographical and social boundaries, for the authors explore their paradoxical relationships to places in which they observe that everyone is displaced in one way or another because of the ideology and injustice of colonial rule. (Johnson 2003, S.28)“

Es ist von Bedeutung, dass der Begriff des “*terragraphica*“ im starken Kontrast zu dem imperialistisch geprägten Begriff des “*terra nullius*“ steht (vgl. Johnson 2003, S.28) Hiatt erklärt in seinem Werk, dass der Begriff des “*terra nullius*“ von den englischen Kolonialmächten benutzt wurde zur Beschreibung des Territoriums der australischen Aboriginies. Die englischen Siedler erklärten riesige Landstriche als unbewohnt und konnten auf diese Weise das Land besetzen. Dies führte dazu, dass ganze Generationen von Aboriginies ihres Landes und ihrer Heimat beraubt und ins Exil verdammt wurden. (vgl. Hiatt 1996 S.33) Johnson sagt, damit sich eine eigene unabhängige Kunst und Kultur des karibischen Raumes entwickeln konnte, mussten sich die Schriftsteller dieses Kulturraumes gegen das Prinzip des “*terra nullius*“ wehren. Sie mussten zeigen, dass sie die von den Engländern aufgezwungene Ideologie des “*terra nullius*“ nicht akzeptieren und zeigen, dass sie sehr wohl in der Lage sind, für ihre eigene Situation und Kultur zu sprechen.(vgl. Johnson 2003, S.28) Dies könne am besten durch die Erschaffung eines persönlichen “*terragraphicas*“ erreicht werden. Auch Said unterstricht die Tatsache, dass die Bewohner der Karibik zuerst in ihrem Bewusstsein ihre eigene karibische Umwelt zurückgewinnen müssten, bevor sich ein fester Identitäts- und Heimatsbegriff ausbilden könne.(vgl. Said 1993, S.225)

Auch Jean Rhys hat ihre eigene “*terragraphica*“ erschaffen, worin sich ihre Sehnsucht nach ihrer karibischen Heimat und Kultur widerspiegelt. Dies geschieht meistens aus der

Perspektive von Charakteren, die den physischen Kontakt zu ihrer karibischen Heimat verloren haben. Sie unterstreicht dieses Gefühl des “Displacement“ und der Identitätskrise ihrer Charaktere durch den Einsatz von Spiegeln in ihren Werken. Sie benutzt die Spiegelmetaphorik in ihren Erzählungen, um klarzustellen, wie unsicher sich ihre Charaktere über ihre eigene Identität sind.

That they have no recourse to accurate self-perception even by looking into a mirror speaks to the power of the unhomely spaces in which they live to undermine their powers of self-expression and senses of belonging anywhere in the world. (Johnson 2003, S.29)

Die Thematik der Suche nach Identität und Heimat durchläuft wie ein roter Faden kontinuierlich Rhys’ Werke:

In her most powerful novels and stories, Rhys conveys her sense of dislocation as a colonial migrant welcome in neither Dominica nor England; she expresses her yearning for a place to call home, as well as her realisation that such a place can exist only at an angle to her lived experience. (Johnson 2003, S.34)

Lange Zeit haben Kritiker die hohe Bedeutung ihrer kreolischen Herkunft für das Verständnis und Interpretation ihrer Werke unterschätzt. Erst die Schriftsteller und Kritiker der Karibik konnten andere Interpretationsansätze schaffen:

Caribbean authors and critics such as V.S Naipaul, Kenneth Ramchand, Wilson Harris, and Wally Look Lai have identified the role of Caribbean culture and history in Rhys’s work, an observation that has expanded our understanding of the richness of the text. (Johnson 2003, S.35)

Um Rhys’ Identitätskrise zu verstehen, muss man sich ihre Herkunft noch genauer betrachten. Ihr Vater William kam aus Wales und ihre Mutter Mina Lockhart war Kreolin aus Dominika. Jean Rhys war folglich auch eine Kreolin. Das Problem ist, dass der Begriff des Kreolen eine sehr vielfältige Bedeutung haben kann. Es bietet sich uns ein sehr breitgefächertes Verständnis. Im *Oxford Dictionary* finden wir folgenden Eintrag unter “Creole“:

“creole=(person) of pure European descent in the West Indies or Spanish America; (person) of mixed European and negro blood in the West Indies, Mauritius, etc.[...]”(ALD, S. 229)

Es wird deutlich, dass dies auf eine sehr große Breite von Personen zutrifft. Dieses Problem beschreibt auch Judith Raiskin in ihrem Werk *Snow on the Cane Fields: Women’s Writing and Creole Subjectivity*. Sie sagt, dass jeder, der in der Karibik geboren wird, eigentlich als Kreole bezeichnet werden kann. Dementsprechend weist der Begriff eine extrem hohe rassische, kulturelle und linguistische Breite auf.(vgl. Raiskin 1996, S.3)

Wolf- Dietrich Sahr verweist in seinem Aufsatz “Die postmoderne Perspektive. Identität und Authentizität in der Ostkaribik.“ darauf, dass kaum ein Raum der Erde eine solche kulturelle, soziale, politische, ethnische und naturräumliche Heterogenität aufweist wie die Karibik.(vgl. Sahr 1974, S.26) Raiskin fasst zusammen :“ The term ‘Creole’ refers to a complex linguistic and cultural system that emerges from the mixing and intersection of difference.”(Raiskin 1996, S.35)

Laut Veronica Gregg ist es die geographische und kulturelle Verschiedenheit des Kreolen, die ihn markant von der europäischen, gleichzeitig aber auch von der nicht-europäischen Bevölkerung differenziert. Der Kreole nimmt daher eine Art Außenseiterrolle in der Gesellschaft ein. (vgl. Gregg 1995, S.IX) Diese Ausgegrenztheit wird auch in folgendem Zitat von Raiskin deutlich: “The creole position is highly ambivalent, situated as it is between national, racial, and linguistic identities.”(Raiskin 1996, S.11)

Die Ausgegrenztheit, die Rhys’ kreolische Charaktere erleben, zeigt folgender Auszug aus Johnson:

By listening for the Creole elements of her texts we see how Rhys’s characters respond to the alienating discourse of metropolitan Europe, and rejection by West Indian community, through their recourse to what Donna Haraway would call their own “situated knowledges” as Creoles. (Johnson 2003, S.36)

Durch ihre kreolische Herkunft befinden sich Rhys’ Charaktere in einer kontinuierlichen Identitätskrise, die nach Johnson folgende Ursache hat:“The Creole characters in Rhys’s fiction dwell outside of specific cultural and historical constructions of home, whether they live in the West Indies or in Europe.”(Johnson 2003, S.36)

Durch die imperialistische Unterdrückung und der Ideologie des “Nation-based home“ leiden ihre Charaktere an schweren Identitätskrisen und an einem Nicht-Vorhandensein eines Heimatbegriffes.

6.3 Der Stellenwert von *Wide Sargasso Sea* in Jean Rhys Lebenswerk

Während ihrer Zeit als Schauspielerin in diversen Theatergruppen in England begann Jean Rhys Tagebuch zu schreiben. Diese Tagebucheinträge sind Grundlage für ihr 1934 veröffentlichtes Werk *Voyage in the Dark*. Ihr erstes Buch veröffentlichte sie 1927 unter dem Titel *The Left Bank*, eine Sammlung von Kurzgeschichten. In diesem Kontext muss Rhys

enge persönliche Beziehung zu dem Verleger und Schriftsteller Ford Madox Ford unterstrichen werden, da dieser gute Beziehungen zu der Literaturszene hatte und Rhys in ihrer Arbeit unterstützen konnte. 1928 folgte ihr erstes längeres Werk *Quartet* und drei Jahre später *After leaving Mr. Mackenzie*. 1934 folgte das Werk *Voyage in the Dark*, in dem sie Teile ihrer Tagebucheinträge integrierte. Dieser Roman spielt zwar in England, aber die Protagonistin Anna kehrt in ihren Gedanken häufig in ihre Kindheit in der Karibik zurück. (vgl. James S.36) Fünf Jahre später veröffentlicht sie mit *Good Morning, Midnight* ihren vorerst letzten Roman. All diese vier Romane haben gemeinsam, dass sie sich auf unterschiedlichste Weise mit der Situation von Frauen in Europa beschäftigen. Die Frauen sind meist von Männern abhängig und werden oft sexuell ausgenutzt. Nachdem sie von den Männern verlassen werden, befinden sie sich auf der Suche nach ihrer Identität. (vgl. James S.17) Diese vier Romane brachten Jean Rhys nur einen sehr eingeschränkten Erfolg. Bei der breiten Leserschaft kamen sie nur begrenzt an und nur ein sehr kleiner Kreis wusste ihre Werke wirklich zu schätzen. (vgl. James S.18) Nach dem nur mäßigen Erfolg von *Good Morning, Midnight* verschwand Rhys für längere Zeit aus der Öffentlichkeit. Gleichzeitig wurden auch ihre Werke nicht länger gedruckt. 1966 kam dann ihr großer Durchbruch und ihre Rückkehr in die Literaturszene mit *Wide Sargasso Sea*. Ganze neun Jahre arbeitete Jean Rhys an diesem Werk. (vgl. James S.22) Das Werk erfreute sich großer Beliebtheit bei der Leserschaft und bei den Kritikern. Die Veröffentlichung hatte große Auswirkungen für Jean Rhys' Karriere. Das erste Mal seit über vierzig Jahren wurden ihre literarischen Werke einer breiten Leserschaft zugänglich. Durch den großen Erfolg von *Wide Sargasso Sea* brachten ihre Verleger auch ihre älteren Werke wieder in den Druck. (vgl. Staley S.121) Für *Wide Sargasso Sea* bekam sie eine Reihe von Auszeichnungen wie z.B. *Royal Society of Literature Award*. Im Unterschied zu ihren vorherigen Werken spielt *Wide Sargasso Sea* zum größten Teil in der Karibik. Die Situation der Menschen in der Karibik ist zentrales Thema in dem Werk. (vgl. James S.49)

Jean Rhys' *Wide Sargasso Sea* zählt heute zum festen Bestandteil des Literaturkanons der karibischen Literatur. (vgl. James S.70) In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass Rhys für lange Zeit die einzige Frau war, die zu dem weitgehend männlich dominierten Literaturkanon der karibischen Literatur gehörte. (vgl. Donnell S.7) Sie gehört heute neben George Lamming, Sam Selvon, Derek Walcott und Kamau Brathwaite zu den bedeutendsten und bekanntesten karibischen Schriftstellern.

6.4 Kulturelle Unterdrückung und Widerstand in *Wide Sargasso Sea*

In ihrem Roman *Wide Sargasso Sea* thematisiert Rhys die Situation der Kreolen, denen durch die Geschichte des Imperialismus jegliche Form von Identitätsfindung verweigert wurde. In dem folgenden Abschnitt werde ich zeigen, wie Rhys in ihrem Roman *Wide Sargasso Sea* zeigt, wie die lange politische Unterdrückung den Prozess der Identitätskrise ihrer Protagonistin hervor gebracht hat. Ich werde zeigen, wie sie die imperialistisch geprägte Ideologie von "Home" kritisiert und letztendlich auch dekonstruiert. Und zuletzt, wie Rhys in dem Werk ihre persönliche "terragraphica" erschafft und ihre karibischen Wurzeln mit aller Kraft mobilisiert, um das stereotype Bild der verrückten Bertha in Charlotte Brontës Roman zu vernichten.

6.4.1 Antoinettes Suche nach Identität

In ihrem Werk *Wide Sargasso Sea* zeigt Jean Rhys deutlich die Folgen der langen imperialistischen Unterdrückung für die Bewohner der Kolonien. "Rhys grapples with the rhetoric of colonialism and its impact on subjects' ability to identify themselves with different places in the world." (Johnson 2003, S.89ff) Deena weist in diesem Kontext darauf hin, dass eine der Hauptauswirkungen der Unterdrückung sei ,dass die Bewohner der ehemaligen karibischen Kolonien oft schwere Nationalitäts- und Identitätskrisen aufweisen würden. Sie sagt:

Displacement results from the historical and cultural struggles of the region. The occupation of various areas of the region at different periods by the Spanish, Dutch, French, and British has left much historical fragmentation. The practice of slavery and indentureship has further complicated the wholeness of the region. (Deena 1998, S.367)

Diese Frage nach Existenz, Identität und Herkunft nimmt Jean Rhys in ihrem Werk *Wide Sargasso Sea* auf und thematisiert sie anhand der Identitätskrise der Protagonistin Antoinette.

Sie beschreibt die Geschichte einer weißen Kreolin, die auf der hoffnungslosen Suche nach ihrer eigenen Identität ist. Rhys zeigt deutlich, dass Antoinette als Kreolin innerhalb der Geschichte des Kolonialismus niemals die gleiche nationale Identität erreichen kann wie die englischen Charaktere. (vgl. Johnson 2003, S.87) Dies lässt sich dadurch erklären, dass durch das Konzept der "Colonial Family" die karibische Kolonie als ein marginales Land bezeichnet wird. Innerhalb der Kolonie besteht eine starke rassische und soziale Trennung, die Antoinette jegliche Form der Integration verwehrt und ihre Identitätsfindung behindert.(vgl. Johnson

2003, S.87) Auch Kristien Hemmerechts weist auf die kreolische Abstammung Antoinettes hin und der damit verbundenen Ausgrenzung: "In fact, these Creoles are trapped between two cultures, i.e. English and West Indian, without belonging to either."(Hemmerechts 1987, S.382)

Antoinettes Suche nach Identität offenbart sich sehr deutlich in ihrer persönlichen Verbindung zu bestimmten Orten oder Räumen.(vgl. Savory 1998, S.137) Da sie keine klare Identität besitzt, versucht sie sich an physische Orte zu binden. Olausson zeigt in wie weit die Identitätsbildung mit der uns umgebenen Landschaft zusammenhängt:

For place to be recognised by one as actually Place, as a personally valued locale, one must set and maintain the boundaries. If one, however, is constituted and maintained by and within boundaries set by a dominating authority, then one is not a setter of place but a prisoner of another desire. (Olausson 1993, S.68)

Dieser Prozess wird deutlich anhand der veränderten Rolle von Coulibri und Granbois. Durch den Einfluss von Mr. Mason und Rochester werden die Orte derart verändert, so dass sich Antoinette nicht länger mit ihnen identifizieren kann. Rhys beschreibt die Landschaften nicht als zentrale statische Orte, sondern unterwirft sie raschen Änderungen. Dadurch nimmt sie ihren Charakteren die Möglichkeit sich in ihrer Umgebungen fest zu verwurzeln.(vgl. Johnson 2003, S.89) Johnson stellt in diesem Bezug die Verbindung zum Titel des Buches her. Er beschreibt diesen Abschnitt des atlantischen Ozeans wie folgend:

The Sargasso Sea lies near the Antilles and is polluted by dense, floating prairies of algae whose roots link the plant to another. The sea is obstructed to the point of being dangerous and unnavigable, and ships heading to or from the Antilles risk becoming ensnared in the algae. (Johnson 2003, S.89)

Johnson interpretiert den Titel als eine Allegorie für Antoinettes Situation. Sie schafft es nicht sich zu verwurzeln und treibt daher zwischen zwei Identitäten hin und her.(vgl. Johnson 2003, S.89)

Rhys schenkt der Beschreibung von Plätzen in *Wide Sargasso Sea* große Aufmerksamkeit. Sie beschreibt die Plätze bildlich und detailliert. Die Autorin nutzt die Beschreibung von Plätzen und Landschaften, um bestimmte Gefühlstadien der Charaktere zu reflektieren.(vgl. Savory 1998, S.135) Auch Johnson verdeutlicht die Signifikanz von Plätzen:

As the characters move from Coulibri to Granbois to Thornfield, then, and as their relationship to each place change and develop, the question of the politics of location becomes increasingly urgent until it becomes a question of life and death. (Johnson 2003, S.87)

In diesem Kontext möchte ich auf die Arbeit von Kirstin Hemmerechts hinweisen. Sie zeigt, dass die Landschaftsbeschreibungen in *Wide Sargasso Sea* eine hohe Bedeutung haben, da sie ein zentrales Thema des Werkes widerspiegeln: der Gegensatz von "wildness" und "civilization". (vgl. Hemmerechts 1987, S.354ff) Da dieser Gegensatz für die Identitätskrise von Antoinette von Bedeutung ist, möchte ich Hemmerechts Ansatz etwas genauer betrachten. Sie stellt den Gegensatz von Zivilisation und Wildheit in einem semantischen Gegensatz dar. Auf der einen Seite stellt sie die Eigenschaften der englischen Zivilisiertheit dar: "tutores", "artefact", "Christian", "colourless", "soundless", "odourless". Auf der Gegenseite stellt sie die Eigenschaften der karibischen Wildheit dar: "autonomus", "as-found-in-nature", "pagan", "colourful", "sonsourous", "odourous". (vgl. Hemmerechts 1987, S.356) Sie fasst zusammen:"

WSS restlessly moves between civilisation and wilderness. They both seek to reign supreme and to oust another, i.e. there is a radical disjunction of wildness and civilisation ;there is no chance of peaceful coexistence; either the one or the other must go. (Hemmerechts 1987, S.368)

Antoinettes Identitätskrise muss im Kontext dieser ständigen wechselnden Gegensätze gesehen werden. Wir können beobachten, wie sich Antoinettes Suche nach Identität fortwährend in eine Sehnsucht nach Wildheit entwickelt. Es wird deutlich, dass sie sich im Verlaufe des Werkes immer stärker zu der Seite der Wildheit hingezogen fühlt.

Der erste Teil der Erzählung wird aus der kindlichen Perspektive von Antoinette erzählt und spielt auf der ehemaligen Zuckerrohrplantage der Cosways auf der Insel Jamaika.. Die heruntergekommenen Plantage der Cosways ist für die Atmosphäre der Erzählung von hoher Bedeutung.

Coulibri, the site of her childhood, appears as a deeply historicized and diachronic space, inscribed as it is with not only the history of the Cosways, but with the history of slavery, in which the family is implicated as former owners. (Johnson 2003, S.91)

Bei der physischen Beschreibung von Coulibri und den sozialen Netzen wird deutlich, dass die Tage der Sklaverei erst vor kurzem zu Ende gegangen sind. Für Savory ist die Coulibri-Plantage ein Symbol für unterdrückte Gewalt und Rachegefühle.(vgl. Savory 1998, S.138) Auch Saakana weist auf die düstere Stimmung im Anfang des Werkes hin: "In the very first part of the novel there is a feeling of claustrophobia, dread and permanent staleness which establishes the world the author wishes to place her readers."(Saakana 1987, S.59)

Die infrastrukturellen Anlagen der Plantage sind noch vorhanden, aber werden im Verlauf der Zeit immer stärker von der wilden Vegetation eingenommen:

When I [Antoinette] asked her[Anette] why so few people came to see us, she told me that the road from Spanish Town to Coulibri Estate where we lived was very bad and that road repairing was now a thing of the past. (WSS, S.3)

Hemmerechts weist in diesem Kontext darauf hin, dass es nach dem Untergang der Plantagengesellschaft in Coulibri zum Vorstoß der "Wildness" kommt. Die Werte der "civilisation" geraten immer stärker in Vergessenheit.(vgl. Hemmerechts 1987, S.362ff) Dadurch identifiziert sich Antoinette verstärkt mit den Werten der "wildness".

Die Identitätskrise der Protagonistin offenbart sich schon in den ersten Zeilen des ersten Kapitels: "They say when trouble comes close ranks, and so the white people did. But we were not in their ranks."(WSS, S.3) Hierdurch wird deutlich, dass die Familie Cosway weder von der schwarzen Bevölkerung noch von den anderen weißen Plantagenbesitzern akzeptiert wird. Die schwarze Bevölkerung lehnt Antoinettes Mutter Anette ab: "The Jamaican ladies had never approved of my mother, 'because she pretty like pretty self' Christophine said"(WSS, S.3)

Die schwarze Bevölkerung verachtet ihre Mutter, weil sie Teil der ehemaligen Plantagengesellschaft ist. Die Verachtung der schwarzen Bevölkerung bezieht sich jedoch speziell darauf, dass Anette seit dem Tod ihres Mannes und dem Niedergang der Plantagen verarmt ist. Daher werden sie als "White cockroaches"(WSS, S.7) bezeichnet. Savory unterstreicht die Tatsache, dass Rhys hier eine Welt erschaffen hat "in which everything rests on problematic and strained relationships: between people of different nationalities, races, languages, classes, against which the struggle to maintain connection even with the family can seem puny and defeated."(Savory 1998. S.136)

Anette bezeichnet ihre Lage als "marooned". Die Maroons waren jamaikanische Rebellen, die sich während der Sklaverei in den Bergen verschanzt hatten.(vgl. Zahl 2002, S.35ff) Dieser Vergleich trifft sehr gut auf die Situation der Cosways zu, da sie sich geographisch wie sozial von der jamaikanischen Gesellschaft abkapseln.(vgl. Savory 1998, S.136) Antoinette kommt mit dieser Situation sehr gut zu recht, jedoch ihre Mutter hofft auf ein neues Leben."I got used to solitary life, but my mother still planned and hoped-perhaps she had to hope every time she passed a looking-glass."(WSS, S.3) Antoinette fühlt sich in der Abgeschiedenheit und in dem verwilderten Coulibri sehr sicher:

I lay thinking, 'I am safe. This is the corner of the bedroom door and the friendly furniture. There is the tree of life in the garden and the wall green with moss. The barrier of the cliffs and the high mountains. And the barrier of the sea. I am safe. I am safe from strangers. (WSS S.10)

Johnson deutet darauf hin, dass Antoinettes Gefühl von Sicherheit stark mit dem "wilden" Coulibri verbunden ist. Coulibri ist aber nach der Abschaffung der Sklaverei rasantem Wandel unterzogen, wodurch sich die sozialen und geographischen Grenzen schnell verändern.(vgl. Johnson 2003, S.92) Zu Beginn des ersten Kapitels vergleicht Antoinette Coulibri mit dem Garten Eden:

Our garden was large and beautiful as that garden in the bible- the tree of life grew there. But it had gone wild. The paths were overgrown and a smell of dead flowers mixed with the fresh living smell. Underneath the tree ferns, tall as forest tree ferns, the light was green. Orchids flourished out of reach or for some reason not to be touched. One was snaky looking, another like an octopus with long thin brown tentacles bare of leaves hanging from a twisted root. Twice a year the octopus orchid flowered- then not an inch of tentacles showed. It was a bell-shaped Mass of white, mauve, deep purples, wonderful to see. The scent was very strong. I never went near it. (WSS, S.4ff)

Mona Fayad sieht in dem Vergleich schon deutliche Indizien, die darauf hinweisen, dass das Paradies langsam untergeht. (vgl. Fayad 1988, S.439) Savory weist in diesem Kontext darauf hin, dass der Garten für die Situation von Antoinettes Familie steht. (vgl. Savory 1998, S.137) Staley sieht in diesem Vergleich eine Antizipation auf die Gewalt und das Unglück, das die Cosways treffen wird.(vgl. Staley 1979, S.104)

Da Antoinette durch den Tod ihres Vaters und die Ablehnung durch ihre Mutter nur ein begrenzten Bezug zur ihrer englischen Identität bekommt, wächst ihre Zuneigung zu der schwarzen Hausdienerin Christophine. Christophine tritt so in die Rolle der Ersatzmutter. Christophine lehrt sie viel über die afro- karibische Kultur und Tradition.(vgl.Todd 1995, S.48) Sie repräsentiert Antoinettes afro-karibische Identität. Christophine sorgt auch dafür, dass Antoinette Freundschaft zu dem schwarzen Mädchen Tia schließt. Tia repräsentiert die typischen Eigenschaft der "wildness" - sie lebt in einer Harmonie mit der Natur (vgl. Hemmereichs 1987, S.373) Dieser Bezug spielt für Antoinettes Identitätsentwicklung eine signifikante Rolle. Savory weist darauf hin, dass die Freundschaft nur auf neutralem Boden stattfinden kann, daher verbringen die beiden viel Zeit in der wilden Natur (vgl. Savory 1998, S.140)

Then Tia would light a fire (fires always lit for her, sharp stones did not hurt her bare feet, I never saw her cry). We boiled green bananas in an old iron pot and ate them with our fingers out of a calabash and after we had eaten she slept at once. I could not sleep, but I wasn't quite awake as I lay in the shade looking at the pool-deep and dark green under the trees, brown-green if it had rained, but a bright sparkling green in the sun. The water was so clear that you could see the pebbles at the bottom of the shallow part. Blue and white and striped red. Very pretty. Late or early we parted at the turn of the road. My mother never asked me where I had been or what I had done. (WSS, S.8)

Dieser "neutrale" Ort wird jedoch schnell von der Realität durchbrochen, wodurch sich die sozialen und rassistischen Unterschiede der beiden offenbaren.(vgl. Savory 1998, S.140) Nach einem Streit um eine Geldwette beschimpft Antoinette Tia als einen "cheating nigger"(WSS, S.8). Anschließend klaut Tia Antoinettes Kleid und Antoinette muss Tias kaputtes Kleid anziehen. Nachdem Antoinette nach Hause kommt, sagt Anette zu Christophine, dass sie das alte Kleid von Tia verbrennen soll. Die Verbrennung von Tias Kleid steht symbolisch dafür, dass Antoinette Mutter darauf besteht, dass Antoinettes karibische Identität zerstört wird und ihre englische Identität wiederbelebt werden soll.(vgl. Hemmerechts 1987, S.383) Folgendes Zitat verdeutlicht Anettes Angst , dass sich Antoinette zu stark an die karibische Welt orientieren könnte:

Then there was that day when she[Anette] saw that I was growing up like a white nigger and she was ashamed of me, it was after that everything changed. Yes, it was my fault, it was my fault that she started to plan and work in a frenzy, in a fever to change our lives. (WSS, S.84)

Nach diesem Vorfall treffen sich Tia und Antoinette nicht mehr . Antoinette zieht sich immer stärker in die wilde Natur zurück und kommt letztendlich zum Schluss:

I took another road, past the old sugar works and the water wheel that had not turned for years. I went to parts of Coulibri that I had not seen, where there was no road, no path, no track. And if the razor grass cut my legs and arms I would think 'It's better than people. 'Black ants or red ones, tall nests swarming with white ants, ran that soaked me to the skin-once I saw a snake. All better than people. (WSS, S.11)

Antoinette entwickelt eine außergewöhnlich starke Verbundenheit zu der karibischen Landschaft, was für ihre Identitätsfindung von hoher Bedeutung ist. Savory deutet darauf hin, dass Wildnis in WSS sehr positiv dargestellt wird.(vgl. Savory 1998, S.137) Staley sieht Antoinettes enge Verbindung zur Inselwelt: "Antoinette is a part of the Island; her attraction to the wild and the exotic confirms her affinity; it ties her irrevocably to this land, in spite of her hostility to it and it to her."(Staley 1979, S.103)

Hemmerechts weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass während dieser Phase Antoinettes verzweifelte Suche nach ihrer Identität still steht. Es besteht für sie kein Zwang sich für eine Seite zu entscheiden. (vgl. Hemmerechts 1987, S.384) Dies wird deutlich in der

folgenden Passage aus WSS: “Watching the red and yellow flowers in the sun thinking of nothing, it was as if a door opened and I was somewhere else. Not myself any longer.”(WSS S.11)

Anette lernt einen neuen Mann (Mr.Mason) kennen und Antoinette bemerkt, wie sich von da an ein Wandel in Coulibri vollzieht: “I woke the next morning knowing that nothing would be the same. It would change and go on changing.”(WSS, S.10) Durch den steigenden Einfluss des Engländers Mr. Mason verändert sich Coulibri stark. Er versucht traditionelle rassische und wirtschaftliche Hierarchien der ehemaligen Plantagengesellschaft wieder herzustellen.(vgl. Johnson 2003, S.92) Durch seine finanziellen Mittel transformiert er das verwilderte Coulibri in einen ordentlichen englischen Garten.”Mr.Mason looms as a rock of reason, generosity, moral superiority- the English virtues at their best.“(Nebeker 1981, S.128) Hemmereichs interpretiert Mr. Masons Auftauchen in Coulibri als eine Rückeroberung der “Civilization“.(vgl. Hemmereichs 1987, S.364) Dadurch kommt es jedoch auch zu einem Wiederaufleben von rassistischen Auseinandersetzungen (vgl. Johnson 2003, S.93) Nach einem Aufenthalt bei ihrer Tante Cora bemerkt Antoinette die Veränderungen in Coulibri:

Coulibri looked the same when I saw it again ,although it was lean and tidy, no grass between the flagstones, no leaks. But it didn't feel the same...It was [the new servants]talk about Christophine that changed Coulibri, not the repairs or the new furniture or the strange faces. Their talk about Christophine and obeah changed it. (WSS, S 13)

Die schwarze Hausangestellte Christophine stellt für Antoinette eine wichtige Vertrauensperson dar, doch aufgrund der neuen Atmosphäre in Coulibri wächst ihre Unsicherheit in Bezug auf Christophine. Vor Mr. Masons Ankunft teilten Antoinette und Christophine ein relativ ungestörtes Dasein in Coulibri. Doch durch Mr. Masons Anwesenheit werden alte koloniale Sterotypen wiederbelebt, was dazu führt, dass signifikante Teile der afro-karibischen Tradition, die vor Masons Ankunft Teil von Antoinettes , Anettes und Christophines Leben waren, kriminalisiert werden.(vgl. Johnson 2003, S.93) Hemmereichs deutet darauf hin, dass Christophine als Vertreterin der “Wildness“ steht und daher in Masons Welt nicht akzeptiert werden kann. (vgl. Hemmereichs 1987, S.364.) Das führt dazu, dass Antoinettes Misstrauen und Ängste vor Christophines Voodoo- Kräften entwickelt:

Yet one day when I was waiting there [in front of Christophine's room] I was suddenly very much afraid. The door was open to the sunlight, someone was whistling near the stables, but I was afraid. I was certain that hidden in the room(behind the old black press?)there was a dead man's hand, white chicken feathers, a cock with its throat cut, dying slowly, slowly. Drop by drop the blood was falling into a red basin and I imagined I could hear it. (WSS, S.13)

Anette bemerkt, dass durch den neu erlangten Reichtum die Familie Angriffsziel der schwarzen Bevölkerung ist. Wiederholt bittet sie Mason darum, Coulibri zu verlassen, da sie hier nicht länger sicher seien. Doch Mason reagiert mit Ignoranz und geht nicht auf Anettes Warnung ein und sagt ihr, dass von den Einheimischen keinerlei Gefahr ausgehen würde.

Mr.Mason sorgt dafür, dass typische englische Traditionen und Verhaltensweisen eingeführt werden. Antoinette reagiert zweigeteilt auf diese Situation: “We ate English food now, beef and mutton, pies and puddings. I was glad to be like an English girl but I missed the taste of Christophine’s cooking.”(WSS, S.16) Ihr Vorbild von dem perfekten englischen Mädchen macht sie anhand ihres Lieblingsbildes fest. ”So I looked away from her at my favourite picture, ’The Miller’s Daughter’, a lovely English girl with brown curls and blue eyes and a dress slipping off her shoulders.”(WSS, S.17)

Mason versucht durch seinen Einfluss, Antoinette stärker zu der Seite “civilization“ zu ziehen, doch er schafft dies nur sehr eingeschränkt. Antoinette behält ihre Skepsis gegenüber der englischen Kultur bei.(vgl. Hemmrechts 1987, S.385) Sie möchte zwar wie ein perfektes englisches Mädchen sein, bemerkt aber ihre starke emotionale Verbindung zu der afro-karibischen Kultur.(vgl. Rühl S.17) Durch den Einfluss wird Antoinette in ihrer Identität als weiße Kreolin stark verunsichert, denn er versucht sie in ein typisches englisches Mädchen zu verwandeln.(vgl. Johnson 2003, S.94) Antoinette sieht in Mr. Mason den typischen englischen Gentleman, aber trotzdem offenbart sich ihr die Andersartigkeit ihrer eigenen Familie :”Then I looked across the white tablecloth and the vase of yellow roses at Mr.Mason, so sure of himself, so without a doubt English. And at my mother, so without a doubt not English(...)”(WSS, S.16) Sie unterstreicht die karibische Herkunft ihrer Mutter.

Um Antoinettes Identitätskrise zu verstehen, muss man sich ihr Englandbild genauer anschauen. Es zeigt sich , dass ihre Vorstellungen von England stark überromantisiert sind.

I will be a different person when I live in England and different things will happen to me...England, rosy pink in the geography book map, but on the page opposite the words are closely crowded, heavy looking. Exports, coal, iron. Then Imports and Character of Inhabitants. Names, Essex, Chelmsford on the Chelmer.(...)cool green leaves in the short cool summer. Summer. There are fields of corn like sugar-cane fields, but gold colour and not so tall. After summer the trees are bare, then winter and snow. white feathers falling. Torn pieces of paper falling? (WSS, S.69)

Durch die Stellung Englands als Kolonialmacht dominiert die englische Kultur über die einheimische Kultur. Diese Dominanz findet auch ihren Weg in das Bildungssystem.

Dadurch, dass sich die Inhalte des Unterrichts fast ausschließlich mit England beschäftigen, erscheint England "realer" zu sein als die karibische Heimat.(vgl. RAISKIN 1999, S.252)

Saakana dazu.:

If the child is not instructed in its own history ,its own geography, its own literature, then what was offered would provide the basis of a surrogate self. But that self was false and contradictory, and would create psychic trauma and disturbance in the child, even as it grew to adulthood. For the child has an experience of life, of poverty, of language, of oral legends and stories, of culture, which is markedly different to what it was formally taught..(Saakana 1987, S.13)

Was Antoinette in der Schule lernt, hat wenig mit ihrer karibischen Realität zu tun. Die englischen Ortsnamen klingen mysteriös für sie und sie kann sich kaum vorstellen, wie ein Weizenfeld oder Schnee aussieht. (vgl. Raiskin 1999, S.252) Die kulturelle Infiltration führt dazu, dass Antoinette zwei völlig konträre Englandbilder hat. Einmal das romantische Bild, das ihr in der Kinderheit übermittelt wurde. Und zum anderen das von Gewalt geprägte Bild Englands ihrer Träume. (vgl. Raiskin 1999, S.254) Durch Antoinettes komplexe politische und kulturelle Position fällt es ihr schwer, zwischen dem realen und überromantisierten England zu unterscheiden.(vgl.Raiskin 1999, S.256) Erst im letzten Kapitel des Buches offenbart sich ihr, dass das ihr vermittelte Englandbild eine Lüge war. (vgl.Raiskin 1999, S.256) "England the 'home' and 'mother' of the Creole, has betrayed Antoinette."(Raiskin 1999, S.257) Es wird deutlich, dass das England, das sie im dritten Teil in Thornfield erlebt, nicht das England ihrer Vorstellungen entspricht. Daher zweifelt sie an der Tatsache, dass sie sich in England befindet:"They tell me I am in England but I don't believe them. We lost our way to England."(WSS, S.117)

Antoinettes Identitätskrise verstärkt sich in der Schlüsselszene, wo es zum Anschlag von Coulibri durch rebellierende ehemalige Sklaven kommt. Es kommt zu einer Rückeroberung der zivilisierten Welt von Mr. Mason durch die Wildnis.(vgl. Hemmereichs 1987, S.364).Nachdem das Haus in Brand gesetzt wird, verlassen alle das Haus und Antoinette sieht unter den Angreifern ihre Freundin Tia und rennt sofort zu ihr.:

Then, not so far off, I saw Tia and her mother and I ran to her, for she was all that was left of my life as it had been. We had eaten the same food, slept side by side, bathed in the same river. As I ran , I thought, I will live with Tia and I will be like her. Not to leave Coulibri. Not to go. Not. When I was close I saw the jagged stone in her hand but I did not see her throw it. I did not feel it either, only something wet, running down my face. I looked at her and saw her face crumble up as she began to cry. We stared at each other, blood on my face, tears on hers. It was as if I saw myself. Like in a looking-glass. (WSS, S.23)

Es wird deutlich, dass sich Antoinette stark nach der Zugehörigkeit zu der armen schwarzen Bevölkerung sehnt. Johnson weist jedoch in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Antoinette in dieser Passage wichtige Ereignisse bewusst ignoriert.(vgl.Johnson S.95) Die Zeit, in der Tia und Antoinette zusammen gespielt haben, ist lange vergangen. Durch Mr. Masons Einfluss wurde Coulibri wieder zu einem Ort traditioneller Plantagenhierarchie. Aufgrund der rassistischen und sozialen Hierarchie des neokolonialen Systems von Mr. Mason bleibt für Tia kein Platz. Brathwaite deutet darauf hin, dass die Beziehungen von Antoinette und Tia von dem historischen Kontext überschattet sind, der die jamaikanische Gesellschaft in ehemalige Skaven und Sklavenbesitzer unterteilt und somit ein Funktionieren der Freundschaft unmöglich macht. “No matter what Jean Rhys might have made Antoinette think, Tia was historically separated from her.”(Brathwaite 1974, S.36) Die Funktion des Spiegels in der Textpassage ist wichtig, denn neben der Funktion, dass er die Abspaltung der weißen Plantagensgesellschaft und der schwarzen Bevölkerung symbolisiert, zeigt er auch, dass es zur Abspaltung eines Teils von Antoinettes Identität kommt.(vgl. Rühl 1996, S.21) Es führt zum Ende von Antoinettes Identifikation mit der schwarzen Gesellschaft. Staley sieht die Szene als Schlüsselszene, in der sich Antoinettes Identitätskrise am deutlichsten offenbart: “She will vacillate between the separate worlds of blacks and whites because in her childhood she needed both, but with the rebellion she can no longer be comfortable with both identities, a disjunction ultimately a source of her doom.”(Staley 1979, S.104)

Kurz bevor die Familie das brennende Anwesen verlässt, sehen sie wie Anettes Papagei aus dem Haus zu fliegen versucht: “I [Antoinette] opened my eyes, everybody was looking up and pointing at Coco on the glaxis railing with his feathers alight. He made an effort to fly down but his clipped wings failed him an he fell screeching. He was all on fire.”(WSS, S.22)

Rühl sieht in dem Papagei ein Sinnbild für Antoinettes Situation: “Der einzige Satz, den er sprechen kann ist die Frage “Qui est la?; damit artikuliert er die zentrale Frage in Antoinettes Leben, nämlich die Frage nach dem Ich, nach ihrer Identität.”(Rühl 1996, S.22)

Nach dem Brand verbringt Antoinette einige Zeit bei ihrer Tante Cora. Anschließend besucht sie ihre Mutter, die nach dem Vorfall aufs Land gezogen ist. Sie ist nach dem Brand und dem Tod ihres Sohnes total verstört und lehnt Antoinettes Zuneigung ab. Anschließend verschwindet Anette aus Antoinettes Leben. Mr.Mason versucht weiter, Antoinettes englische Identität zu fördern und schickt sie auf eine Kirchenschule für Mädchen. Die Zeit in der

Schule nimmt für Antoinette eine Sonderrolle ein, da hier ihre Unsicherheit über ihre Identität keine Rolle spielt. "We have no looking-glass in the dormitory, once I saw the new young nun from Ireland looking at herself in a cask of water, smiling to see if her dimples were still there."(WSS, S.30)

Die Abwesenheit von Spiegeln steht dafür, dass die rassische oder soziale Herkunft der Schülerinnen in der Kirchenschule keine Rolle spielt. Hemmerechts unterstreicht die Kirchenschule als ein Ort der Ruhe, in dem der Kampf zwischen Wildnis und Zivilisation zur Ruhe kommt. (vgl. Hemmerechts 1987, S.381) Trotzdem weiß sie, dass das Leben innerhalb der Kirchenschule nicht der Realität entspricht: "They are safe. How can they know what it can be outside?"(WSS, S.34) Mr. Mason besucht Antoinette regelmäßig in der Schule, um ihr teure Geschenke zu machen. Er versucht Antoinettes englische Identität zu stärken und sie auf ihre Heirat vorzubereiten. Er sagt ihr, dass sie bald die Schule verlassen könne:

"I want you to be happy, Antoinette, secure, I've tried to arrange it, but we'll have time to talk about that later."(WSS, S.33). Mr. Mason sieht die einzige Chance für Antoinettes Sicherheit in der Heirat mit einem Engländer.

Durch ihre Verunsicherung über ihre eigene Identität und durch die Ablehnung ihrer Mutter ist Antoinette angewiesen auf Menschen, die ihr Leitung und Halt geben und ihr die nötige Kraft zum Weiterleben geben. Christophine nimmt hier eine leitende Rolle als Vertreterin der afro-karibischen Kultur ein. Antoinettes starke Abhängigkeit zu Christophine zeigt sich an vielen Stellen des Werkes: "I had insisted that Christophine must be with me, no one else, and as I was not yet quite well they have given way"(WSS, S.24) Mr. Mason ist für Antoinette als Leiter und Repräsentant der englischen Kultur auch von Bedeutung, aber Hemmerechts verweist darauf, dass sein Einfluss weitaus geringer ist als der von Christophine. (vgl. Hemmerechts 1987. S.387)

Im Verlauf des zweiten Kapitels wird Antoinettes Suche nach ihrer Identität fortgesetzt. Ihre Unsicherheit über ihre englische Identität wächst kontinuierlich. Ihre starke Verbindung zu der afro-karibischen Umwelt offenbart sich immer stärker. Dies zeigt sich in ihrer großen Liebe zu der karibischen Umwelt. Sie liebt die bunten Farben und intensiven Gerüche ihrer Umwelt. Es finden sich etliche Textpassagen in *WSS*, die Antoinettes starke sinnliche Verbindung zur ihrer karibischen Umwelt zeigen. Antoinette liebt die kräftigen bunten Farben der Karibik:

(...)deep and dark green under the trees,brown-green in the sun.(...)Blue and white and striped red.“(WSS, S.8), Watching the red and yellow flowers in the sun thinking of nothing(...) (WSS, S.11), The diamond-shaped pieces of silk melted one into the other, red, blue, purple, green, yellow, all one shimmering colour. (WSS, S.31),

Auch Gerüche spielen für Antoinette eine wichtige Verbindung zu ihrer karibischen Heimat: “There was a smell of ferns and river water and I felt save(...)”(WSS, S.15). ”She smelled too, of their smell, so warm and comforting to me (but he [Rochester] does not like it)”(WSS, S.67)

Hemmerechts verweist in diesem Kontext auf die Signifikanz von Antoinettes rotem Kleid als Symbol für ihre karibische Identität: “The red dress is most obviously and powerfully developed into a metonymy for the West Indian sense of life.”(Hemmerechts 1987, S.421)

Im zweiten Kapitel berichtet Antoinette davon, wie sie mit ihrer Mutter in dem verwilderten Coulibri gelebt hat und sagt:“We were alone in the most beautiful place in the world, it is not possible that there can be anywhere else so beautiful as Coulibri”(WSS, S. 83) Johnson betont in diesem Zusammenhang, dass sich Antoinette nach der Zeit in Coulibri sehnt vor Masons Ankunft. Sie sehnt sich nach dem “wilden“ und isolierten Coulibri.(vgl. Johnson 2003, S.97) Auch Thomas kommt zu dieser Schlussfolgerung:“(...)’home’ for Antoinette is the ruinate land of the Coulibri of her early adolescence.“ (Thomas 1999, S.157)

Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass Antoinettes Identität stark mit der karibischen Umwelt in Verbindung steht. Im dritten Teil werde ich deutlich machen, dass sie es schafft, ihre Identitätskrise zu bewältigen und ihre Zugehörigkeit zur afro-karibischen Welt findet. Sue Thomas erkennt in der Zeit in der Kirchenschule eine Schlüsselszene, die Antoinettes karibische Identität deutlich offenbart. ”We can colour the roses as we choose and mine are green, blue and purple. Underneath,I will write my name in fire red, Antoinette Mason, Cosway.”(WSS, S.29) Thomas zeigt, dass Rhys die Rose häufig als Symbol der “Englishness“ in ihren Werken verwendet. Dadurch, dass Antoinette ihre Rose in den Farben von Dominica malt, hebt sie sich bewusst von ihrer englischen Identität ab und wird sich ihrer karibischen Identität bewusst. (vgl.Thomas 1999, S.20ff)

6.4.2 Rochesters Rolle als neuer Kolonialherr

Das zweite Kapitel von *Wide Sargasso Sea* wird zumeist aus der Perspektive von Antoinettes englischem Ehemann Rochester erzählt. Rhys störte die Darstellung von Rochester in *Jane Eyre*. Denn seine unmenschliche Tat, die Kreolin Bertha auf dem Dachboden gefangen zu halten, bleibt in *Jane Eyre* ohne jede moralische Verurteilung. Er selbst spricht sich von jeglicher Verantwortung frei: “You shall see what sort of a being I was cheated into espousing, and judge whether or not I had a right to break the compact, and seek sympathy with something at least human.”(JE, S.290) Dadurch, dass Rhys in ihrem Werk eine wechselnde Ich-Erzähler Perspektive nutzt, bekommt der Leser tiefe Einblicke in die verschiedenen Charaktere.(vgl.Todd S.43)Hier wählt Rhys Rochester als Ich-Erzähler und präsentiert dem Leser so die Perspektive des Kolonialherr. Sie zeigt dem Leser, mit welchen Methoden die Kolonialisierer die Bewohner der Kolonien unterdrücken und ausbeuten. In dem folgenden Kapitel wird sich jedoch auch zeigen, dass die Kolonialisierten Widerstand gegen die Unterdrückung leisten.

Das Kapitel ist gezeichnet von Sinnlichkeit und Bildlichkeit. “It is in this section of the novel that Jean Rhys makes maximum use of the chemical properties of a sensuous correspondent land.”(Ramchand 1970, S.234) Das Thema des Identitäts- und Heimatbegriffes wird auch hier aufgegriffen. Dies offenbart sich speziell in dem Diskurs zwischen Rochester und Antoinette über die Wirklichkeit von Orten. Rochester vertritt hierbei die Meinung, dass England die Realität darstellen würde und Antoinette unterstreicht die Realität der karibischen Umwelt.(vgl. Johnson 2003, S.98)

In diesem Kapitel verdeutlicht Rhys ein wichtigen Aspekt der Post-Emanzipations-Phase in der Karibik. Ramchand sagt dazu: “Rhys is building upon a type situation in island history- the marrying of creole heiresses for their dowry by indigent, but socially well-connected younger sons.”(Ramchand 1970, S.234). Diese Heiraten orientierten sich an rein wirtschaftlichen Interessen. Durch die Heirat hatten die Männer die Möglichkeit, an das Erbe des Plantagenbesitzers heran zu kommen. Ein zynischer jamaikanischer Hochzeitsgast kommentiert auf der Hochzeit von Anette und Mason die Rolle von Mr. Mason in der Karibik: “He didn’t come to the West Indies to dance, he came to make money as they all do. Some of the big estates are going cheap, and one unfortunates’s loss is always a cleverman’ gain.”(WSS, S.12)

Auch der junge Rochester reist von England nach Jamaika, um durch die Heirat von Antoinette an deren Vermögen heran zu kommen. Stolz berichtet er in einem Brief an seinen Vater, dass er ohne Probleme die 30.000 Britischen Pfund bekommen hat und nie wieder seinen Vater nach Geld oder sonstiges bitten wird. Moira Ferguson unterstreicht in ihrem Aufsatz "Sending the Younger Son Across the Wide Sargasso Sea: The new Colonizer Arrives" Rochesters stark wirtschaftlich orientierte Handlungsweise: "As an investigator in women, Edward Rochester can think only in commercial terms that highlight his privileged Anglo- Saxon heritage;" (Ferguson 2001 ,S.312) Rühl sieht die rein wirtschaftlich orientierte Heirat zwischen Rochester und Antoinette als Analogie zu dem Kolonialisierungsbestreben des Empires. Ziel ist die Ausbeutung der Kolonien durch die Kolonialmacht zu deren Bereicherung.(vgl. .Rühl 1996 ,S.30) Antoinettes Persönlichkeit spielt für Mr. Mason und ihren Stiefbruder nur eine marginale Rolle, sie stellt eine Ware dar. Ferguson stellt den Bezug zwischen den Sklaven und Antoinettes Situation her: "She is the site of a different version of slavery. A legally free woman is bought because she owns property."(Ferguson 2001, S.312) Rochester sagt deutlich, dass er bei der Heirat nicht viel für Antoinette empfunden hat:"It was all very brightly coloured, very strange, but it meant nothing to me. Nor did she, the girl I was to marry"(WSS, S.44)

Nach der offiziellen Heirat reisen die zwei frisch Vermählten auf die Insel Dominika, wo sie in einem kleinen Haus von Antoinettes Mutter ihre Flitterwochen verbringen. Schon bei der Ankunft in Granbois offenbart sich Rochesters stark rassistisch und imperialistisch geprägte Sichtweise. Die schwarze Dienerin Amelie beschreibt er als: "A lovely little creature but sly, spiteful, malignant perhaps, like much else in this place."(WSS, S.36) Dadurch, dass ihm viele kulturelle Zusammenhänge unverständlich bleiben, versucht er diese durch Stereotypen und Unwissenheit zu füllen. Er erklärt z.B. Christophines Eigenart, ihr Kleid über den Boden schleifen zu lassen, für eine Nachlässigkeit oder eine schlechte Angewohnheit.(vgl. Rühl 1996, S.31) Rochester bezeichnet Christophine als faul: "And she[Christophine] looks so lazy"(WSS, S.50) Allsopp weist darauf hin, dass das Vorurteil der Faulheit der schwarzen Bevölkerung bei den Kolonialmächten sehr verbreitet war. Er sagt, dass noch heute die Menschen in der Karibik gegen dieses Vorurteil ankämpfen müssen.(vgl. Allsopp 2001, S.42) Rochester analysiert seine Frau und kommt zu dem Schluss:

Long, sad, dark alien eyes. Creole of pure English descent she may be, but they are not English or European either. And when did I begin to notice all this about my wife Antoinette? After we left Spanish Town I suppose. Or did I notice it before and refused to admit what I saw? Not that I had much time to notice anything. I was married a month after I arrived in Jamaica and for nearly three weeks of that time I was in bed with fever. (WSS, S.37)

Es zeigt sich, dass er sich über die kulturelle und rassische Verschiedenheit seiner Frau bewusst wird. Rochester bemerkt Antoinettes Identifikation mit den schwarzen Bewohnern der Insel.(vgl. Harrison 1988, S.204) Dies äußert sich auch in seiner Beschreibung von Antoinette und der schwarzen Frau Caro: “The two women stood in the doorway of the hut gesticulating, talking not English but the debased French patois they use in this island.”(WSS, S.37) Rühl zeigt, dass Rochester die englische Kultur und Sprache, die er repräsentiert, als Maßstab nimmt. Er definiert sich selbst und damit die englischen Moralvorstellungen als Norm und Antoinette und die Karibik als Abweichung von dieser Norm und somit als “Otherness“. (vgl. Rühl 1996, S.30)

Schon auf den ersten Seiten des zweiten Kapitels offenbart sich Rochesters Unbehagen in der karibischen Umwelt. Es entsteht eine Atmosphäre von Bedrohung und Unbehagen: “The rain began to drip down the back of my neck adding to my feelings of discomfort and melancholy.”(WSS, S.37) Um Rochesters Unbehagen zu verstehen, muss man sich deutlich machen, dass während der Zeit nach 1834 nur noch sehr wenige Plantagen überlebten. Viele Plantagenbesitzer zogen den Selbstmord dem Ruin vor. Außerdem kam es durch den *Emanzipation Act* zu einem starken Anwachsen der freien schwarzen Bevölkerung. Dies führte letztendlich dazu, dass die oft rachegeierigen schwarzen ex- Sklaven den verbliebenen weißen Plantagenbesitzern massiv überlegen waren. (vgl. Ferguson 2001, S.314) Ferguson verweist darauf, dass die niedergebrannten Plantagen ein Symbol des Widerstandes und der Rache der ex-Sklaven darstellen.(vgl. Ferguson 2001, S.315) In diesem Kontext muss darauf hingewiesen werden, dass speziell Jamaika und Dominika eine lange Tradition von Sklavenaufständen vorweisen. (vgl. Ferguson 2001, S.315)

Als Repräsentant der viktorianischen Gesellschaft, die sich durch ihre restriktive und sinnesfeindliche Moral auszeichnet, beunruhigt Rochester die Wildheit und Sinnlichkeit der karibischen Umwelt (vgl. Rühl 1996, S.32) “Everything is too much, I felt as I rode wearily after her. Too much blue, too much purple, too much green. The flowers too red, the mountains too high, the hills too near(...)”(WSS, S.39) Er fühlt sich in dieser für ihn komplett unbekanntem Umwelt sehr unwohl und er fürchtet die Übernahme durch die Wildnis.(vgl. Hemmereichs 1987, S.366) “I understood why the porter had called it a wild place. Not only

wild but menacing. Those hills would close in on you.”(WSS, S.39) Hemmerechts verweist darauf, dass Rochester durch seine englische Herkunft nicht in der Lage ist, die karibische Umwelt zu verstehen: ”Rochester is poorly equipped to focalize the West Indian setting“(Hemmerechts 1987, S.422) Staley sieht in den Landschaftsbeschreibungen eine metaphysische Beziehung zu den Charakteren.

The exotic landscape with its widely fluctuating conditions externalises his apprehension and ambivalence, as Rhys invests the lush tropics with fear, horror and malignancy along with its primitively appealing and seductive quality. (Staley 1979, S.105)

Rochester sieht Antoinette als Teil der wilden Natur und lässt sich zuerst auch von der Schönheit der karibischen Natur verzaubern. Die starke Sinnlichkeit der karibischen Welt weckt in ihm ein großes erotisches Verlangen. “I wanted to say something reassuring but the scent of the river flowers was overpoweringly strong. I felt giddy.“(WSS, S.49) Gleichzeitig offenbart die starke Sinnlichkeit der karibischen Umwelt auch seine größten Ängste: der Verlust von Kontrolle.“But the feeling of security had left me“(WSS, S.43) Er fürchtet, dass nicht er Antoinette besitzt, sondern dass Antoinette ihn besitzt. “I have not bought her, she has bought me, or so she thinks.“(WSS, S.39) Dies kann er nicht akzeptieren, er wird ihr nicht erlauben ihn zu dominieren. Johnson sagt: “It is of the utmost importance not only to deny her ownership of him, but to destabilize her possession of anything, be it money, property, or a place she can call home.”(Johnson 2003, S.97) Dadurch, dass Rochester sich so stark von der ihm unbekanntem Welt bedroht fühlt, akzeptiert er zu Beginn Antoinettes Rolle als Lehrerin, die ihm die Geheimnisse der karibischen “Wildness“ näher bringen soll. “Then she picked another leaf, folded it and brought it to me. ’Taste. This is mountain water.”(WSS, S.40)

Antoinette steht als Teil dieser Wildnis, sie weiß viel über die Pflanzen und Tiere der Karibik. Sie identifiziert sich mit der bunten und sinnlichen Welt der Karibik. (vgl. Savory 1998, S.142) “Look for the red ant, that is the worst. It is very small but bright red so you will be able to see it easily if you look. Be careful“(WSS, S.51) Ihre starke Verbindung zur karibischen Umwelt wird deutlich: “This my place and everything is on our side.”(WSS, S.42) In dem Haus ihrer Mutter fühlt sie sich sicher und geborgen und es gibt ihr eine Identität.(vgl. Johnson 2003, S.97)

Rochester fragt Antoinette viel über die karibische Natur, er erhält aber meist nur lückenhafte Antworten: “She was undecided, uncertain about facts- any facts.“(WSS, S.52) Er entwickelt in gewisser Weise eine Begeisterung für die karibische Wildnis. “I was later than usual that

morning but when I was dressed I sat for a long time listening to the waterfall, eyes half closed, drowsy and content.”(WSS, S.57) Trotzdem weiß er, dass er durch seine englische Herkunft nie die Zusammenhänge der karibischen Umwelt verstehen wird: “As for my confused impressions they will never be written. There are blanks in my mind that cannot be filled up.”(WSS, S.44) Die karibische Welt stellt für ihn ein mysteriöses Geheimnis dar: “It was a beautiful place- wild untouched, above all untouched, with an alien, disturbing, secret loveliness. And it kept its secret. I’d find myself thinking, ‘What I see is nothing- I want what it hides- that is not nothing’.”(WSS, S.52) Rochester transferiert seine Verwirrung und Frustration über seine mangelnde Fähigkeit, die fremde Umwelt zu verstehen, auf Antoinette, die für ihn Teil dieser Natur ist.(vgl. Johnson 2003, S.100) Daher kommt er zu dem Schluss: “I feel very much a stranger here,’I said.’I feel that this place is my enemy and on your side.”(WSS, S.82) Antoinette antwortet ihm, dass dieser Ort zu niemanden hält: “You are quite mistaken,’ she said.’It is not for you and not for me. It has nothing to do with either of us. That is why you are afraid of it, because it is something else.”(WSS, S.82) In der unterschiedlichen Sichtweise auf die Natur von Rochester und Antoinette erkennt Deena den Unterschied zwischen Kolonialmacht und Kolonialiserten:

On the one level, the colonizer rapes the land, sets out to conquer violently the environment, and encounters hostile resistance. He uses his social political, and economic authority/power to condemn the landscape as evil and destructive; whereas the colonized respects the land and environment, celebrates their energy and beauty, and draws strength from their fountains of life. (Deena 1998, S.368)

Rochester versucht verzweifelt in der für ihn fremden Umgebung Parallelen zu seiner englischen Heimat zu finden. Er beschreibt das Haus in Granbois als “an imitation of an English summer house“(WSS, S.40) Zu Beginn ihrer Heirat läuft der Streit über Identität noch relativ gelassen ab. Antoinette fragt ihn, ob es stimmt, dass England wie ein Traum ist. Er antwortet darauf: “Well,’I answered annoyed,’that is precisely how your beautiful island seems to me, quite unreal and like a dream.”(WSS, S.47) Der große Unterschied zwischen den beiden ist, dass Antoinette nie in England gewesen ist und daher Gründe hat seine Existenz zu hinterfragen. (vgl. Johnson 2003, S.99)

Es offenbart sich, dass Rochester von den farbigen Dienern meist ignoriert oder mit großem Misstrauen behandelt wird. Die ehemals Kolonialiserten verbünden und wehren sich vehement gegen Rochester als neuen Repräsentanten des Imperialismus. Ferguson dazu: “Staff members at Granbois, the Dominican estate, and in particular the African-Caribbean women, sabotage Rochester’s planned appropriation of Cosway-Mason land and

money.”(Ferguson 2001, S.318) Sie nutzen eine große Bandbreite an Mitteln, um Rochesters Leben auf Dominika zur Hölle zu machen. Sie nutzen Gift und traditionelle Medizin, spirituelle Kräfte und sie entziehen sich der Arbeit, belauschen und beobachten ihn kontinuierlich. (vgl. Ferguson 2001, S.318) “Sometimes a sidelong look or a sly knowing glance disturbed me, but it was never for long(…)”(WSS, S.54) Rochester seinerseits verachtet die Hausangestellten: “She[Antoinette] trusted them and I did not. But I could hardly say so. Not yet.”(WSS, S.53)

Eine Sonderrolle spielt Christophine. Sie spielt als mächtigste Vertreterin der afro-karibischen Kultur eine äußerst wichtige Rolle. Kevin Magarey weist darauf hin, dass sie stark verwurzelt ist in der Karibik, sie lebt in Harmonie mit der Natur und schöpft Kraft aus dieser Verbindung.(vgl. Magarey 1986, S.60) Ihre außergewöhnlich starke Verbindung zur Natur offenbart sich auch in ihren Voodoo-Fähigkeiten, was ihr zu großem Respekt in der karibischen Gesellschaft verhilft. Selbstsicher behauptet sie sich gegen Rochester und sagt: “Don’ t talk to me about doctor, I know more than any doctor“(WSS, S.97) Michel Laguerre unterstreicht die hohe Bedeutung der Voodoo-Kultur während der Sklaverei. Die Medizinmänner spielten bei der Versorgung von kranken Sklaven eine wichtige Rolle . Gleichzeitig fürchteten sich auch viele Sklaven vor der Fähigkeit der Voodoo-Männer Leute verfluchen zu können.(vgl. Laguerre 1987, S.27) Auch Carl Plasa deutet auf die Signifikanz der Voodoo-Medizinmänner für die karibische Gesellschaft hin:

Equally significant were the black and/or slave preachers, doctors and obeah-man...[They]were almost entirely independent of white control and contributed enormously to the physical and psychological well-being of the slave population and therefore to the health of the society as a whole. Slave doctors usually confined their work to their own particular plantation. A good obeah-man would have influenced throughout the district.(Plasa 2001, S.98)

Christophine ist Teil der bunten karibischen Welt: “The deep blue colour of the sky and the mango leaves, the pink and red hibiscus, the yellow handkerchief she wore round her head, tied in the Martinique fashion with the sharp points in front(…)”(WSS, S.74) Alle Hausangestellten haben großen Respekt vor Christophine. Dies wird deutlich in der Szene, in der sie die schwarze Dienern Amelie rügt: “Christophine said in a soft voice, ’Amelie. Smile like that once more, just once more, and I mash your face like I mash plantain. You hear me? Answer me, girl.’ ’Yes, Christophine,’ Amelie said. She looked frightend.“(WSS, S.62) Ferguson weist auf die Signifikanz von Christophines Namens hin:

A christophine, or choco, is a common Caribbean plant with a wholesome, succulent fruit. But its particularly striking feature is its growth of tendrils, which enable the fruit to spread and grow anywhere. A variant name for a christophine fruit is chayote, which mimes in reverse phonemes the name of neighboring St. Vincent's maroon revolutionary hero, Joseph Chatoyer. (Ferguson 2001, S.318)

Christophines Familienname "Dubois" zeigt eine weitere wichtige Bedeutung. Übersetzt bedeutet dies: "Aus dem Wald" und schafft so die Verbindung zu den "maroon", Rebellen, die in Jamaika und in Dominika sehr aktiv waren. (vgl. Ferguson, S.318) Christophines Namensgebung zeigt, dass sie als Rebellin gegen die imperialistische Unterdrückung steht.

Schon am ersten Morgen nach der Ankunft von Rochester und Antoinette zerstört sie Rochesters Illusion von einem sorglosen Aufenthalt. Rochester erwacht und denkt: "I turned to take her[Antoinette] in my arms, I meant to undo the careful plaits,"(WSS, S.49) Stattdessen drängt sich ihnen Christophine auf und serviert ihnen Frühstück, obwohl Antoinette sie schon zweimal weggeschickt hat. Nachdem er aus dem Badezimmer kommt, bietet sie ihm eine Tasse Kaffee an und sagt: "Taste my bull'blood, master"(WSS, S.50). Sie macht sich lustig über die englischen Traditionen: "'Not horse piss like the English madams drink,' she said. 'I know them. Drink, drink their yellow horse piss, talk, talk their lying talk.'"(WSS, S.50) Christophine untergräbt seine Autorität und gibt ihm Anweisungen: "I send the girl to clear up the mess you make with the frangipani, it bring cockroaches in the house."(WSS, S.50)

Daniel Cosway sorgt durch seinen Brief an Rochester dafür, dass dieser in seiner Position als Weißer geschwächt wird. "Daniel, with his thin yellow face, is the voice of the Caribbean history."(James 1978, S.57) Der Brief ist verantwortlich dafür, dass Rochesters Hoffnungen, eine neue Hierarchie von Weißen aufzubauen, zerstört werden.(vgl. Ferguson 2001, S.317) Durch den Brief wird er gezwungen einzusehen, dass er es nicht schaffen wird, eine Welt nach seinen Regeln und Vorstellungen zu erschaffen. Daniel warnt Rochester vor der Tatsache, dass er in eine Familie geheiratet hat, die von Verrücktheit dominiert wird. "There is madness in that family."(WSS, S.58) Sein Brief besteht aus einem Gemisch von Wahrheiten und Lügen, was für Rochester aber nicht ersichtlich ist. Rochester fühlt sich durch den Brief in seiner Haltung bestärkt, dass er in einer Umwelt lebt, die komplett gegen ihn arbeitet. "Contextualizing Daniel Cosway's letter explicates Rochester's dread of an oppositional environment." (Ferguson, S.313) Rochester faltet den Brief zusammen und sagt: "I felt no surprise. It was as if I' expected it, been waiting for it."(WSS, S.60)

Seine Reaktion zeigt sich im folgenden Zitat:

Then I passed an orchid with long sprays of golden-brown flowers. One of them touched my cheek and I remembered picking some for her one day. 'They are like you,' I told her. Now I stopped, broke a spray off and trampled it into the mud. This brought me to my senses. (WSS, S.60)

Da für ihn Antoinette Teil der Natur ist, symbolisiert dieses Zitat Rochesters Drang Antoinette zu zerstören. Hemmrechts weist darauf hin, dass er von nun an Antoinettes Rolle als Vertreterin der "Wildness" ablehnt und versucht, die Eigenschaften der "Civilization" durchzusetzen. (vgl. Hemmrechts 1987, S.392) Er distanziert sich immer stärker von Antoinette und sein Drang, sie zu zerstören, wächst in ihm. (vgl. Rühl 1996, S.24) Durch den Brief erinnert er sich wieder an seine Rolle in der Karibik: "advance and retreat." (WSS, S.36) Er fühlt sich von allen reingelegt und denkt, dass sein Bruder und sein Vater sicher von der Verrücktheit von Antoinettes Familie gewusst hatten. Er fühlt sich gefangen in einem Netz von Lügen: "No one would tell me the truth. Not my father nor Richard Mason, certainly not the girl I had married." (WSS, S.64) Rochesters Misstrauen und Hass in Bezug auf Antoinette steigt noch mehr, als er Daniel besucht und dieser von der Beziehung zwischen Antoinette und ihrem farbigen Halbbruder Sandi erzählt. Außerdem warnt er Rochester vor Christophines Voodoo Kräften und sagt ihm, dass sie schon mal deswegen im Gefängnis gesessen hat. In Daniels Dialogen offenbart sich der lang unterdrückte Hass der Sklaverei. (vgl. James 1978, S.58) Rochester verweigert Daniels Forderung nach Geld, daher reagiert Daniel mit einer blinden Wut und sagt: "Give my love to your wife- my sister," he called after me venomously. 'You are not the first to kiss her pretty face.'" (WSS, S.79) Daniel impliziert damit, dass Rochester in eine ethnisch "unreine" Familie geheiratet hat und löst damit seine größten Befürchtungen aus. Dies führt dazu, dass Rochester Antoinettes Identität und Verbindung zu ihrer karibischen Welt zerstören möchte.

Rochester zieht sich immer stärker in sich selbst zurück. Er verweigert Antoinette jegliche Form der Zuwendung. "Then why do you [Rochester] never come near me? She said. 'Or kiss me, or talk to me.'" (WSS, S.80)

Rochester gibt ihr einen neuen Namen: Bertha. "My name is not Bertha; why do you call me Bertha?" (WSS, S.86) Dadurch, dass er sich weigert Antoinette mit ihrem richtigen Namen anzusprechen, hat er die Macht, sie von ihrer karibischen Identität abzukapseln. Durch den

englischen Namen versucht er sie für sich verständlicher zu machen. Er möchte Antoinette in eine typisch englische Frau entsprechend seinen Vorstellungen machen. Ashcroft deutet auf die Signifikanz von Sprache für den kolonialen Prozess hin, denn dieser beginnt mit Sprache. Die Kontrolle, die die Kolonialmacht über die Sprache ausübt, stellt einen wichtigen Faktor im kulturellen Unterdrückungsmechanismus dar, denn Sprache transportiert Machtstrukturen. (vgl. Ashcroft 1989, S.283) Diese Kontrolle kann auf unterschiedlichste Weise erreicht werden: durch die Vernichtung der einheimischen Sprachen, dadurch, dass die Sprache der Kolonialmacht zum Standard erhoben wird und alle anderen Varianten abgewertet werden. Eine der wichtigsten Demonstrationen der Macht der Sprache ist die Namensgebung. Die Kolonialmacht nutzt diese Methode, um sich ein kolonialisiertes Volk oder ein kolonialisiertes Land durch Benennung anzueignen. Die Welt benennen, bedeutet, sie einordnen und verstehen zu können und dadurch Kontrolle über sie zu haben. (vgl. Ashcroft 1989, S.283)

Antoinette versucht Rochesters Liebe wieder her zu stellen mit Hilfe eines von Christophines gemischten Liebestrankes. Dies stellt sich jedoch als katastrophaler Fehler heraus. Als Vertreter der "Zivilisation" lehnt Rochester es ab Opfer von Voodoo zu sein. (vgl. Hemmereichs 1987, S.395). Aus Rache schläft er dafür mit der schwarzen Dienerin Amelie:

That is what I [Rochester] remember most about that encounter. She [Amelie] was so gay, so natural and something of this gaiety she must have given to me, for I had not one moment of remorse. Nor was I anxious to know what was happening behind the thin partition which divided us from my wife's bedroom. (WSS, S.89)

Durch diesen Racheakt verdeutlicht sich seine ausbeuterische Einstellung und sein Drang nach Dominanz. (vgl. Staley 1979, S.114) In diesem Kontext weist Renk darauf hin, dass es durchaus üblich war, dass der Plantagenbesitzer seine weiblichen Sklaven sexuell ausbeutete. Dies wurde damit begründet, dass der Sklave keine Rechte über seinen eigenen Körper hat, da dieser Eigentum des Plantagenbesitzers sei. "Racialized sexual violence has emerged as an imperial paradigm or trope of colonial rule." (Renk 1999, S. 72) Ferguson deutet jedoch darauf hin, dass der Seitensprung von Amelie genau geplant war. Mit dieser Form des passiven Widerstandes möchte sie sich selbst finanziell bereichern und Antoinette als Repräsentantin der Plantagenkultur eins auswischen. (vgl. Ferguson 2001, S.320) Durch seine ausbeuterische und rücksichtslose Verhaltensweise verändert Rochester die Atmosphäre in Granbois derart, dass die Hausangestellten sich nicht mehr wohl fühlen.

Most of his staff either leave or make it clear that they wish to leave Granbois after he sleeps with Amelie, an act that they find not only unethical, but which establishes him as another in a long line of exploitative plantation and slave owners; (Johnson 2003, S.102)

Es wird deutlich, dass Rochester in seinen Verhaltensweiser den alten Plantagenbesitzern in nichts nachsteht. Antoinette sagt ihm: "You abused the planters and made up stories about them, but you do the same thing." (WSS, S.94)

Antoinette ist durch diesen Vorfall so stark verletzt, dass sie nur noch Hass empfindet. Rochester erreicht damit sein Ziel der Zerstörung von Antoinettes Identität und ihre Verbindung zu der karibischen Welt:

But I [Antoinette] loved this place and you made it into a place I hate. I used to think that if everything else went out of my life I would still have this, and now you have spoilt it. It's just somewhere else where I have been unhappy, and all the other things are nothing to what has happened here. I hate it now, like I hate you and before I die I will show you how much I hate you. (WSS, S.95)

Die Zerstörung des Hauses ihrer Mutter symbolisiert für Antoinette den Verlust der Verbindung zu ihrer Mutter, den Verlust von Liebe und den Verlust von Heimat und Identität. (vgl. Johnson 2003, S.102) Rochester besiegelt so Antoinettes Abspaltung von ihrer karibischen Umwelt.

Doch bevor Rochester seinen Rückzug nach England antreten kann, kommt es zu einem massiven Rückschlag der afro-karibischen Welt. Rochester verliert die Erzählung an Christophine. In aller Öffentlichkeit macht sie ihn für seinen Missbrauch Antoinettes verantwortlich: "You[Rochester]don't love. All you want is to break her up. And it help you break her up." (WSS, S.99) Christophine nutzt ihre machtvolle Position in der lokalen karibischen Gesellschaft, um Rochesters Autorität zu untergraben und ihre eigene Position zu stärken. Er versucht sich ihrer Anschuldigung zu entziehen, unterliegt jedoch schnell Christophines starkem Charakter: "I [Rochester] should stop this useless conversation, I thought, but could only listen, hypnotized, to her dark voice coming from the darkness." (WSS, S.103) Sie zwingt ihn dazu sein "moral bankruptcy" zu akzeptieren und schlägt ihm vor, dass er ja die Karibik verlassen könne und sie würde auf Antoinette aufpassen. Anschließend macht sie noch eine zynische Bemerkung, in der sie sagt, dass Antoinette auch neu heiraten könne. Dies löst großen Zorn in Rochester aus: "A pang of rage and jealousy shot through me then." (WSS, S.103) Hier offenbart sich seine viktorianische Moral und Erziehung. Sein Streben nach Dominanz und Besitz würde ihm das niemals erlauben, er möchte sie für sich haben. "She's mad but mine, mine." (WSS, S.108) Es

erscheint ihm unmöglich seine Eifersucht zuzugeben, daher macht er Christophine für Antoinettes Situation verantwortlich: "You [Christophine] are to blame for all that has happened here, so don't come back." (WSS, S.103) Ferguson weist darauf hin, dass jeder Versuch Rochesters, Christophine zu disziplinieren, im genauen Gegenteil resultiert. Sie wächst und ihr Charakter wird immer stärker. (vgl. Ferguson 2001, S.320) Er versucht sie mit seinen Mitteln einzuschüchtern: "You' ll go, or I'll get the men to put you out." (WSS, S.103) Daraufhin antwortet sie: "You think the men here touch me? They not damn fool like you to put their hand on me." (WSS, S.104) Mit dieser Antwort impliziert sie, dass die lokale Gesellschaft eine Einheit im Widerstand gegen die weißen Unterdrücker bildet. (vgl. Ferguson 2001, S.319) Trotzdem ist sich Rochester der Effektivität der kolonialen Institutionen bewusst, um die Rechte der weißen Minorität durchzusetzen. Sein Verbündeter ist der weiße Justizangestellte Mr. Fraser, der dafür sorgen wird, dass Christophine wegen ihrer Voodookräfte verschwindet.

Anschließend übernimmt Rochester wieder die Erzählung. Seine Autorität scheint ihm jedoch nicht mehr so wichtig zu sein, ihn interessiert mehr, was die Leute über ihn sagen und wie sie ihn anschauen: "Much I cared for what they thought of me!" (WSS, S.109) Er sorgt sich darum, dass Baptise ihn verachten könnte, er nimmt Kenntnis davon, dass Hilda und der Koch einfach gegangen sind ohne sich von ihm zu verabschieden. Ferguson deutet darauf hin, dass Rochester immer stärker von der schwarzen Bevölkerung kontrolliert wird.

Rochester learns the hard way that African-Caribbeans are representing themselves in an oblique cancelation of the white legal power that formerly controlled them. Exerting constant pressure on the overlord is part of a collective will within subordinated communities to determine the destiny of the island, to nullify his threats of usurpation, to delete him as a subject. (Ferguson 2001, S.322)“

Rochesters verlorene Autorität ist das Ergebnis des Widerstandes der afro-karibischen Bevölkerung. Er erkennt den Vorstoß der Wildnis und die damit verbundene Gefahr für ihn: "Don't you know that this is a dangerous place? And that the dark forest always wins? Always. If you don't you soon will, and I can do nothing to help you." (WSS, S.109) Ihm bleibt keine andere Möglichkeit als sich zurückzuziehen.

Am Ende des zweiten Kapitels gelingt es Rochester jedoch beinahe, sein Ziel zu erreichen und Antoinette in eine geistesranke Marionette zu verwandeln, die widerstandslos die unmenschlichen Handlungen des Kolonialisierers akzeptiert.

6.4.3 Antoinettes Wiedereintritt in die afro- karibische Welt

Im dritten und letzten Kapitel von *Wide Sargasso Sea* offenbart sich die Verbindung zu *Jane Eyre* am deutlichsten. Der Leser findet sich in dem ihm von Brontë bekannten englischen Herrenhaus Rochesters (Thornfield) wieder.

In dem folgenden Absatz werde ich zeigen, dass Antoinette ihr durch *Jane Eyre* vorbestimmtes Schicksal nicht akzeptiert. (Drake 1999, S.195) Ich werde mich auf den Aufsatz "Race and Caribbean Culture" von Sandra Drake stützen, die in ihrem Aufsatz die zentrale afro-karibische Struktur von *Wide Sargasso Sea* unterstreicht (Drake 1999, S.195) Auch Emery verweist auf die zentrale afro-karibische Struktur von *WSS* hin.(vgl. Emery 1990, S.165) Drake argumentiert, dass Antoinette den Kampf gegen die Unterdrückung im letzten Kapitel von *WSS* letztendlich gewinnt.(vgl. Drake 1999, S.195) Drake verdeutlicht Antoinettes Zugehörigkeit zu der schwarzen Inselbevölkerung. Dieser Interpretationsansatz steht im Einklang mit Rhys' großer Zuneigung zu der schwarzen Bevölkerung.

Am Ende des zweiten Kapitels hat Rochester Antoinettes Identität und ihre Liebe zu ihrer karibischen Umwelt fast komplett zerstört. "My hate is colder, stronger, and you'll have no hate to warm yourself."(WSS, S.111) Er weigert sich, sie bei ihrem richtigen Namen zu nennen und gibt ihr stattdessen einen englischen Namen. "Because it is a name I'm particularly fond of. I think of you as Bertha."(WSS, S.86) Drake weist in diesem Kontext darauf hin, dass es üblich war, dass man den Sklaven englische Namen gab, um ihre afrikanische Identität zu zerstören.(vgl. Drake 1999, S.198). Rochester verwandelt Antoinette in seine Marionette. Er packt sie auf ein Schiff nach England und sperrt sie nach ihrer Ankunft auf den Speicher seines Anwesens. Dort lässt er sie von der Wächterin Grace Poole beaufsichtigen. Thomas sieht hier die Analogie zwischen Antoinettes Situation und der Situation der Sklaven, die auch in Keller oder Scheunen gesperrt wurden.(vgl. Thomas 1999, S.171)

Drake unterstreicht in ihrem Aufsatz die hohe Bedeutung des Konzeptes des Zombies für das Verständnis des dritten Teils des Werkes. Plasa sieht das ebenfalls so.(vgl. Plasa 2001, S.110) Auch in Jean Rhys' Autobiographie *Smile Please* spielt das Konzept des Zombies eine wichtige Rolle (vgl. Rhys 1979, S.30). Plasa weist darauf hin, dass das Konzept des Zombies afro-karibische Ursprünge hat:

In the classic folklore accounts, a zombie is created by giving of a drug of some kind, which creates the appearance of death. A common method is to sprinkle 'zombie poison' across the threshold where it is absorbed through the feet of the victim. The drug supposedly lowers the metabolic rate so that the victim seems dead, is cold, but can be restored to some sort of life by an antidote. The sorcerer digs up the body, administers a second potion (drugged rum is often cited) and gives the zombie a new name. From this point on, the zombie is the slave of the sorcerer, lacking all memory, willpower, or thought, but capable of working night and day in the fields. The image suggests an obvious connection with the history of slavery. Frances Huxley, the anthropologist, speculates that 'the folklore surrounding [zombies] is partly a reminiscence of plantation days when the Negroes learned to endure forced labour... by acting stupid and not allowing their resentment to show. In the myths the zombie can be recognised by staring eyes, lack of expression and a hoarse voice. Zombies will go on working forever, as long as they do not taste salt. One grain of salt, however, will restore the memory, and the zombie returns to the grave to 'die' all over again. Tales of zombies are particularly prevalent in Martinique, known as 'le pays des revenants'-the country of those who come back. (Plasa 2001, S.111ff.)

Plasa verweist darauf, dass Rhys ihr Werk ursprünglich "Le Revenant" (Deutsch = der Wiederkehrende, der Zombie) nennen wollte. (vgl. Plasa 2001, S.112) Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung des Zombies für das Verständnis von *WSS*. Der Zustand des Zombies steht als Symbol für die Ausgegrenztheit auf der sozialen aber auch der persönlichen Ebene. (vgl. Drake 1999, S.200) Auch Renk sieht den Zombie als Synonym für die Situation der Kolonialiserten. Durch ihre Abhängigkeit zum Mutterland nimmt man ihnen ihre Autonomie. Sie werden kontrolliert von dem Mutterland. (vgl. Renk 1999, S.91) Plasa deutet auf die Verbindung von *Wide Sargasso Sea* und dem Film *I walked with a Zombie* von Val Lewton hin. (Plasa 2001, S.106) Es ist davon auszugehen, dass Rhys diesen Film als Quelle für ihr Werk genutzt hat.

Durch die Funktion des Zombies wirft Plasa eine weitere wichtige Fragestellung auf: "Here the zombie allows a third meaning, raising questions of Eurocentric literary domination and resistance that becomes particularly acute in part three of Rhys's text." (Plasa 2001, S.106) Dies wird deutlich, wenn Antoinette durch Thornfield irrt und zweifelt, dass die "Pappdeckelwelt", die sich ihr dort offenbart, das wirkliche England sei: "This cardboard house where I walk at night is not England." (WSS, S.117) Ellen Friedman interpretiert die Pappdeckel als das Buchcover von *Jane Eyre*: "In this cardboard world live the forces that victimize her, that have driven her into the attic and inward into her psychic spaces. These forces were born in Brontë's novel, the physical book 'between cardboard covers'." (Friedman 1989, S.118) Es zeigt sich, dass *Jane Eyre* hier exemplarisch für die englische Literatur steht, die durch ihre Vormachtstellung Anspruch auf Wahrheit erhebt.

(vgl. Friedman 1989, S.120) In *Wide Sargasso Sea* wehrt sich Rhys jedoch gegen diese Vormachtsstellung. Dadurch, dass sie ihr Werk kurz vor dem von *Jane Eyre* vorbestimmten Tod von Antoinette beendet, öffnet sie die Möglichkeit eines alternativen Endes.(vgl.Plaza 2001, S.106) Sie erreicht dadurch folgendes:“ As well as thus resisting the narrative framework imposed upon it by *Jane Eyre*, *Wide Sargasso Sea* ‘reverses’ the seemingly one-way ‘ current of determinism’ which flows from Bronte’s text”(Plaza S.106) Durch das offene Ende eröffnet sie eine große Bandbreite an Interpretationsmöglichkeiten.

Das Thema des Zombies taucht im Verlaufe des zweiten Kapitels vermehrt auf. Nachdem Rochester den Brief von Daniel erhält, läuft er in den Wald und verirrt sich. Er gelangt zu einer alten Plantagenruine und findet dort Blumenbündel, die er später für Artefakte der Voodoo-Kultur hält. Der Hausdiener Baptise kommt, um ihn nach Hause zu führen. Auf dem Heimweg fragt Rochester ihn: “Is there a ghost, a zombi, there?”(WSS, S.65) Doch Baptise antwortet: “Don’t know about that foolishness.”(WSS, S.65) Da Rochester keine Antwort erhält, liest er zu Hause in dem Buch *The Glittering Coronet of Isles* die Definition des Zombis nach: Nachdem Antoinette Rochester den von Christophine gemischten Liebestrank gibt, wacht dieser am nächsten Morgen auf: “I woke in the dark after dreaming that I was buried alive, and when I was awake the feeling of suffocation persisted.”(WSS, S.87) Er impliziert damit, dass er ganz knapp des Prozesses der Zombiefizierung entgangen ist. (vgl. Plaza 2001, S.114)

Doch es wird deutlich ,dass Rochester durch seine Unterdrückung und Zerstörung von Antoinettes Identität diese in den Zustand eines Zombie verwandelt hat. Der Prozess der Verwandlung wird deutlich aus der Beschreibung Antoinettes, nachdem sie Rochesters sexuelle Affaire mit Amelie belauscht hat: “When I[Rochester] saw her[Antoinette] I was too shocked to speak. Her hair hung uncombed and dull into her eyes which were inflamed and staring, her face was very flushed and looked swollen. Her feet were bare.”(WSS, S.94) In dieser Beschreibung impliziert er Antoinettes Aussehen mit dem eines Zombies. Im letzten Teil des zweiten Kapitels erkennt er stolz, dass er Antoinette in einen Geist verwandelt hat: “I saw the hate go out of her eyes. I forced it out. And with the hate her beauty. She was only a ghost.”(WSS, S.111) Drake deutet darauf hin, dass Rhys in ihrem Text Geister und Zombies gleich setzt.(vgl.Drake 1999, S.200) Es wird deutlich, dass Antoinettes eigentlicher Tod nicht der durch ihren Selbstmord in Thornfield ist, sondern der durch Rochesters Unterdrückung ausgelöste Verlust ihrer Identität. (vgl.Drake 1999, S.200)

Die Bedeutung des Zombies steht im Zusammenhang mit dem afrikanischen Verständnis vom Tod. Der Tod hat im afrikanischen Glauben eine konträre Bedeutung zu dem europäischen Verständnis.(vgl. Drake 1999, S.200) Die Gestorbenen und die Lebenden leben in einer engen Verbindung. "The spirit- world of the ancestors continues to function as part of the living community."(Drake 1999, S.200) Daher lässt sich auch die Tatsache erklären, warum viele der Sklaven bei den Schiffüberfahrten den Selbstmord vorzogen oder warum die Sklaven bereit waren an lebensgefährlichen Aufständen teilzunehmen. Die Sklaven waren überzeugt davon, dass sie nach dem Tod in ihr afrikanisches Heimatland zurückkehren würden. In ihrem Glauben steht der Tod nicht als Ende des Lebens, sondern verändert lediglich den Zustand des Lebens.(vgl. Drake 1999, S.200ff) Drake unterstreicht, dass die toten Verwandten mehr Macht und Kraft haben als lebenden Menschen. Daher können sie als Kraftquelle von den lebenden Verwandten genutzt werden.(vgl. Drake 1999, S.201)

Antoinettes Verhältnis zu den Voodoo-Kräften ändern sich im Verlauf des Werkes. In ihrer Kindheit hat sie Angst vor Christophines magischen Kräften. Im zweiten Kapitel geht sie zu Christophine, um sie um einen Liebestrank zu bitten, womit sie Rochesters Zuneigung zurück gewinnen möchte. Christophine weiß, dass ihre Voodoo-Kräfte nicht imstande sind, Rochesters Zuneigung für Antoinette zu erzeugen. Als sie endlich einwilligt, ihr das Mittel zu geben, bekommt Antoinette beim Anblick einiger Hühnerfedern plötzlich Angst. Sie versucht sich von den Voodoo-Kräften zu distanzieren. Daraufhin fragt Christophine: "So already you frightened eh?"(WSS, S.73) Als Antoinette Christophine verlässt, sieht sie einen Raben und denkt "That is for betrayal, but who is the traitor? She did not want to do this"(WSS, S.74) Sie fühlt sich als Betrügerin, dass sie die afro-karibischen Kräfte nutzen möchte, um ihre englische Verbindung zu stärken.(vgl. Drake 1999, S.198) Während ihrer Gefangenschaft in Thornfield ruft sie Christophine um Hilfe: "I called help me Christophine help me and looking behind me I saw that I had been helped. There was a wall of fire protecting me but it was too hot, it scorched me and I went away from it"(WSS, S.122) Auch hier nutzt sie Christophines Kräfte, aber zieht sich letztendlich von ihnen zurück. Der Unterschied ist hierbei nur, dass sie diesmal die Kräfte zum Schutz gegen Rochester und nicht für Rochester nutzt. (vgl. Drake 1999, S.202) Am Ende des Werkes offenbart sich Antoinettes verändertes Verhältnis zu den Voodoo-Kräften: " But I shielded it with my hand and it burned up again to light me along the dark passage."(WSS, S.123) Drake kommt daher zum Schluss: "Antoinette has progressed from fearing the power of the Afro-Caribbean and moving away from its protection, to becoming not only mistress and user of the flame, but its protector."(Drake

1999, S.202) Auch Renk unterstreicht Antoinettes Verbindung zu der Voodoo-Welt. Sie deutet auf die Signifikanz der Kerze in dem letzten Kapitel hin:

In obeah, a religious practice that survived the middle passage from Africa, the lighting of candles is a ritual magic that enacts shadow catching. In lightning candles and dispelling darkness, the believer catches her own shadow and therefore 'controls' her own destiny.(Renk 1999, S.14)

Es zeigt sich, dass sich Antoinette hier mit afrikanischen Ritualen identifiziert. Daher kommt Renk zum Schluss: "In doing so she becomes a powerful emblem of West Indian women's resistance to the dominant culture that seeks to eclipse and perhaps exterminate her own."(Renk 1999, S.14)

Drake verweist in ihrem Aufsatz darauf, dass der Zustand des Zombies nur vorübergehend ist. Bekommt das Opfer Salz, dann verliert es seine Zombiegestalt und kehrt ins Leben zurück.(Drake 1999, S.202) Antoinettes rotes Kleid spielt für sie hierbei eine wichtige Rolle. Die Gerüche, die sie damit assoziiert, stellen für sie die karibischen Salze dar, die sie vom Status des Zombies befreien (vgl.Drake 1999, S.203).

As soon as I turned the key I saw it hanging, the colour of fire and sunset. The colour of flamboyant flowers. 'If you are buried under a flamboyant tree,'I said, 'your soul is lifted up when it flowers. Everyone wants that.'(...)The scent that came from the dress was very faint at first, then it grew stronger. The smell of vetiver and frangipani, of cinnamon and dust and lime trees when they are flowering. The smell of the sun and the smell of the rain. (WSS, S.120)

Ihr rotes Kleid fungiert als ihre afro-karibische Identität und weckt sie auf und erinnert sie daran, was ihre Aufgabe ist: "But I looked at the dress on the floor and it was as if the fire had spread across the room. It was beautiful and it reminded me of something I must do. I will remember I thought. I will remember quite soon now."(WSS, S.121) Sie nimmt Rache, indem sie Thornfield in Brand steckt und sich selbst umbringt. Durch ihren Selbstmord befreit sie sich selbst und kann nach dem afrikanischen Glauben in ihre Heimat zurückkehren. (Drake 1999, S.203) Ferguson dazu: "Her suicide mimics the actions of slaves, of communities she could not join."(Ferguson 2001, S.324)

In ihrem dritten Traum wird Antoinette die Frage beantworten können, die ihre persönliche Situation verursacht: "Qui est la?". Hier löst sich die Frage, die sie ihr ganzes Leben beschäftigt hat. Die Frage nach ihrer Identität. In ihrem Traum steht Antoinette auf dem Dach von Thornfield und sieht in einer Vision ihr Leben:

Then I saw the sky. It was red and all my life was in it. I saw the grandfather clock and Aunt Cora's patchwork, all colours, I saw orchids and stephanotis and the tree of life in flames. (...) I heard the parrot call as he did when he saw a stranger, Qui est la? Qui est la? And the man who hated me was calling too, Bertha! Bertha! The wind caught my hair and it streamed out like wings. It might bear me up, I thought, if I jumped to those hard stones. But when I looked over the edge I saw the pool at Coulibri. Tia was there. She beckoned to me and when I hesitated, she laughed. I heard her say, You frightened? And I heard the man's voice, Bertha! Bertha! All this I saw and heard in a fraction of a second. And the sky so red. Someone screamed and I thought, Why did I scream? I called 'Tia!' and jumped and woke (WSS, S.123)

Dadurch, dass sie zu Tia in den Pool springt, akzeptiert sie gleichzeitig Tias Identität als die ihrige und wird Teil der afro-karibischen Welt. "She joins a community of black women in her final leap, while borrowing from all of black and native cultures in her quest for place." (Emery 1990, S.59)

Solange sie ihre karibischen Wurzeln ignoriert und sich an Europa orientiert, bleibt sie Rochesters Marionette; sie verbleibt in ihrem Zombiestatus. Akzeptiert sie jedoch Christophines schützende und machtvolle Kräfte und ihre Zugehörigkeit zu Tia, so wird sie Teil der afro-karibischen Welt und wächst durch die damit verbundenen Mächte. (vgl. Drake 1999, S.205)

Harris deutet in seinem Aufsatz "Carnival of Psyche: Jean Rhys's Wide Sargasso Sea", dass in Rhys' Werk deutliche Verbindungen zur der karibischen Mythologie bestehen. (vgl. Harris 1999, S.188) Auch Plasa sieht in Antoinettes Vision die Verbindung zum afro-karibischen Mythos des "Tree of life". (vgl. Plasa 2001, S.120). Der "Tree of life" spielt in der afro-karibischen Mythologie eine große Rolle: Plasa erklärt:

The Arawak people, predecessors of the Caribs in Dominica, have a myth of the tree of the world, which reaches to heaven across the ages, a tree of life, bearing food and sustenance. In time of war, when the Arawaks took refuge in its branches, the tree was fired by the Caribs. The fire drove the Arawaks up and up into the space, until they burned and were converted into sparks which flew up into heaven to become stars. (Plasa 2001, S.120)

Am Ende des dritten Kapitels sagt Antoinette: "The wind caught my hair and it streamed out like wings. It might bear me up." (WSS, S.123) Sie impliziert dadurch ein Wiedereintritt in ihr verlorenes Paradies, ihre karibische Herkunft. (vgl. Plasa 2001, S.120) Auch Emery sieht die Verbindung von *Wide Sargasso Sea* zu Wilson Harris Traummythologie in Antoinettes Vision. Harris Werke zeichnen sich durch seine Träumsphären aus:

In his novels, dreamlike narratives trace fulfillments of the person in which dichotomies of past and present, inner and outer, individual and collective blur as identities double and multiply in a palimpsest of history and plurality of cultures. (Emery 1990, S.170)

Es kann daher kein Zufall sein, dass Harris' Werk *Palace of the Peacock* und Rhys' *Wide Sargasso Sea* beide in den sechziger Jahren veröffentlicht wurden und über ähnliche Strukturen verfügen.(vgl.Emery 1990, S.170) Dadurch, dass Rhys ihrem Roman diese zentrale karibische Verbindung zu den *Caribs* gibt, unterstreicht sie ihre karibische Identität.

6.5 Patriarchalische Unterdrückung und Widerstand in *Wide Sargasso Sea*

6.5.1 Patriarchalische Unterdrückung

Im folgenden Absatz werde ich auf die Darstellung der Unterdrückung und Ausbeutung der Frau in *Wide Sargasso Sea* eingehen. Durch die Verbindung von *WSS* zu *Jane Eyre* spielt das viktorianische Konzept des "Angel in the house" auch für *Wide Sargasso Sea* eine wichtige Rolle. Rochester steht als Vertreter des Patriarchats und versucht mit allen Mitteln seine Dominanz aufrecht zu erhalten. Rhys zeigt durch *WSS*, dass die Geschichte des Patriarchats und des Wohlelthehens des Mannes fest mit der Unterdrückung und Ausbeutung der Frau zusammenhängt. (vgl. Fayad 1988, S.438) *Wide Sargasso Sea* zeigt, mit welchen Methoden diese Unterdrückung erreicht wird. Mit *WSS* sensibilisiert Jean Rhys den Leser dafür, dass er Berthas angebliche Verrücktheit als eine Folge ihrer Unterdrückung durch das Patriarchat sieht.

Mit *Wide Sargasso Sea* rebelliert Rhys gegen die Unterdrückung der Frau. *Wide Sargasso Sea* erzählt die Geschichte von Antoinettes hartnäckigem Kampf um Unabhängigkeit. (vgl. Fayad 1988, S.438) Caroline Rody unterstreicht in ihrem Aufsatz "Burning Down the House" die Tatsache, dass Rhys in *WSS* den Unterhaltungen zwischen den weiblichen Charakteren weit- aus mehr Aufmerksamkeit schenkt als den Diskursen zwischen den männlichen Charakteren. (vgl. Rody 1999, S.220) Rhys nutzt die Traumsequenzen ihrer Protagonistin Antoinette als weibliche Darstellungsform, die sich gegen Rochesters "männlichen" Text abheben sollen. (vgl. Rody 1999, S.220). Nebeker deutet darauf hin, dass uns Rhys in ihrem Werk *WSS* auf eine Reise schickt in eine prähistorische Zeit, in der Frauen in der Gesellschaft eine mächtige Rolle spielten:

This was before the Judaic-Christian patriarchal myth had subdued the god-goddess worship of Graeco-Olympian mythology, a mythology which itself had absorbed-though not quite destroyed- the more ancient Celtic religions of prehistoric goddess-worship. (Nebeker 1981, S.IX)

In ihrem Roman rekonstruiert Rhys diesen Mythos, in der Frauen als mächtige Personen auftreten.

Im ersten Teil des Romans offenbart sich Antoinettes starke emotionale Bindung zu ihrer Mutter Anette. Kloepfer unterstreicht in ihrem Werk *The unspeakable mother* die Signifikanz

der Verbindung zur Mutter. Sie sieht diese Verbindung als Schlüsselrolle für die Ausbildung einer Identität.(vgl. Kloepfer 1989, S.1)

Antoinettes Mutter versucht sich stark von ihrer Tochter zu distanzieren. Sie spricht nur selten mit ihr und gibt ihr nur ein geringes Maß an körperlicher Zuwendung. Anette kümmert sich stärker um ihren geistig behinderten Sohn Pierre. “But she [Anette] pushed me away, not roughly but calmly, coldly, without a word, as if she had decided once and for all that I was useless to her. She wanted to sit with Pierre(...)”(WSS, S.5) Ihre Fokussierung auf den Sohn offenbart die Tatsache, dass sie sich mehr an einem patriarchalischen anstatt einem matriarchalischen Gesellschaftsmodell orientiert. (vgl. Fayad 1988, S.438) Anettes Identifikation mit der patriarchalischen Seite bekommt eine ironische Bedeutung, da Pierre durch seine Behinderung nicht in der Lage ist zu sprechen.

Antoinettes Mutter verbringt viel Zeit vor dem Spiegel: “I used to think that every time she looked in the glass she must have hoped and pretended.”(WSS, S.83) Gilbert und Gubar deuten darauf hin, dass der Spiegel hier als Symbol für die männliche Zustimmung steht. (Gilbert u.Gubar 1979, S.38) Dadurch, dass sich Anette ständig im Spiegel betrachtet, offenbart sich ihre Hoffnung auf einen Wiedereintritt in die Gesellschaft. Antoinette fehlt die Reflektion durch ihre Mutter und daher sucht sie ihr ganzes Leben nach einer Reflektion. Antoinette schafft die Verbindung zu ihrer Mutter dadurch, dass sie diese auf die karibische Umwelt projiziert. Daher lässt sich auch erklären, warum Antoinette eine derart starke Verbindung zu der Inselumwelt hat.(vgl. Kloepfer 1989, S.144)

Dadurch, dass Rhys ihren Roman mit Antoinettes Kindheit eröffnet, sensibilisiert sie den Leser für das Problem der Selbstfindung von Frauen in der patriarchalischen Gesellschaft. (vgl. Fayad 1988, S.439) Daly unterstreicht in diesem Kontext die Tatsache, dass es für die Frauen innerhalb der Patriarchats keinen Zustand der Unschuld geben kann.(Daly 1978, S.195) Sie können entweder nur die Rolle der Heiligen einnehmen oder der Prostituierten.(vgl. Nebeker 1981, S.153)

Antoinettes Verlust von Unschuld beginnt mit ihrem Eintritt in die Sprache. (vgl Fayad 1988, S.440) Dies offenbart sich in ihrem Streit mit Tia, wo sie auf kulturelle Stereotypen zurück greift. Rhys verbindet Antoinettes Eintritt in das Patriarchat mit dem Eintritt von Mr. Mason. Schnell erkennt Antoinette, dass durch Masons Auftauchen veränderte Coulibi: “I woke next

morning knowing that nothing would be the same. It would change and go on changing.“(WSS, S.10) Mit dem Eintritt von Mason beginnen ihre Träume. Sie stellen ihre neue Form der Darstellung dar.(vgl. Fayad 1988, S.441) Antoinette weiß, dass etwas Schlimmes passieren wird. Doch auch ihre Träume stellen für sie nicht etwa eine Alternative dar, sondern unterstreichen die Unausweichlichkeit ihrer Situation.

In ihrem ersten Traum findet sie sich in einem Waldstück wieder und wird von einem Fremden verfolgt. Ihre Hilflosigkeit wird deutlich: “I could hear heavy footsteps coming closer and though I struggled and screamed I could not move“(WSS, S.10) In ihrem zweiten Traum ist sie wiederum Opfer, doch jetzt wird deutlich, dass der Fremde, der sie verfolgt, zweifelsfrei ein Mann ist.(vgl. Fayad 1988, S.441) Durch ihre Sandalen und ihr langes Kleid, die als Symbol der Weiblichkeit stehen, hat sie keine Chance dem Verfolger zu entkommen. Es wird deutlich, dass sie in dem Traum von dem Mann kontrolliert wird. Ihre Sprache begrenzt sich auf Fragen, während seine Äußerungen deutlich auf Kommandos basieren. (vgl. Fayad 1988, S.441) Kloepfer deutet den Traum als eine Vergewaltigung.(vgl.Kloepfer 1989, S.155)

Nach ihrem Eintritt in die Sexualität verliert Antoinette ihre Erzählung an Rochester. Fayad unterstreicht die Parallelität von Antoinettes Situation zu der ihrer Mutter. Kloepfer zeigt die Verbindung von Mutter und Tochter in der Namensgebung. Antoinette steht für eine Abwandlung des Namens Anette.(vgl. Kloepfer 1989, S.145) Durch Anettes steigende Abhängigkeit von Männern schrumpft ihre Existenz als Subjekt und sie wird mehr und mehr in eine Erfindung anderer. Dadurch verwandelt sie sich in den Zustand eines Geistes, sie kann sich selbst nicht sehen, sondern nur durch andere wahrgenommen werden.(vgl.Fayad 1988, S.442)

Zu Beginn scheint Antoinettes Zeit in dem Kloster für sie eine Phase zu sein, in der sie sie selbst sein kann und frei von äußeren Einflüssen ist. O’Connor dazu:

Presented as a female cloister embodying love, peace, and harmony. It is a rarefied and idealised environment where racial and class differences disappear and it stands in marked contrast to the male world outside. (O’Connor 1986, S.177)

O’Connor deutet darauf hin, dass Rhys in ihrer Darstellung der Nonnen auf ihr Konzept einer Idealmutter hinweist. Als ideale Mutter gilt für Rhys eine Frau, die niemals abhängig von einem Mann ist und die sich außerhalb der Sexualität bewegt.(vgl. O’Connor 1986, S.442)

Antoinette fühlt sich zwar wohl in dem Kloster, sie weiß jedoch, dass dies nicht die wirkliche Welt darstellt. Sie weiß, dass die Mauern des Klosters wie die Mauern in Coulibri den Frauen zwar eine Schutzsphäre bieten, doch diese Schutzsphäre kann sich auch in ein Gefängnis für Frauen verwandeln.(vgl. Fayad 1988, S.442) Innerhalb des Klosters sollen die Mädchen die speziell weiblichen Tugenden verinnerlichen. Dies äußert sich deutlich in dem Waschritual. Das steht in krassem Kontrast zu Antoinettes Vergangenheit. Früher hat sie nackt mit Tia in den Urwaldseen gebadet und im Kloster muss sie nun beim Baden ein langes graues Kleid tragen: “The big stone bath where we splashed about wearing gray cotton chemsis which reached to our ankles. The smell of soap as you cautiously soaped yourself under the chemise, a trick to be learned, dressing with modesty, another trick.”(WSS, S.31ff.) Gleichzeitig dürfen die Mädchen im Kloster keinerlei Spiegel haben. Dadurch wird ihnen jegliche Form der Selbstreflektion genommen. Die Mädchen sollen ihren Charakter eher für höhere Kräfte aufopfern, als ihn entwickeln. Fayad sieht hier die Verbindung zu dem Ideal der Frau, des “Angel in the house“, die sich selbst komplett aufgibt und nur für das Wohlbefinden anderer lebt.(vgl. Fayad 1988, S.443)

Im zweiten Kapitel übernimmt Rochester die Erzählung. Interessant ist, dass er in dem gesamten Werk unbennant bleibt. Fayad kommt zu folgender Schlussfolgerung :“By not being named he becomes the omnipotent, the god-like creator of Bertha’s narrative text.”(Fayad 1988, S.443) Seine Version der Geschichte ist bekannt, sie folgt der Geschichte des Patriarchats.

The ‘sanity’ that he advocates is the sanity of the ‘norm’, or phallogocentric order, and any infringement on that ‘sanity’ provokes an immediate attempt to destroy the source of that infringement. (Fayad 1988, S.443)

Schon bei der Ankunft in Granbois fühlt sich Rochester außerhalb dieser “Norm”. Kloepfer weist darauf hin, dass es Antoinette verwehrt bleibt, aus ihrer Perspektive die Heirat zu beschreiben. Die Beschreibung der Heirat beschränkt sich auf die Perspektive des Mannes. (vgl.Kloepfer 1989, S.148) Es zeigt sich deutlich, dass Rochester Antoinette als reines Sexualobjekt sieht: “I was thirsty for her, but that is not love.”(WSS, S.56) Er fühlt sich von der wilden karibischen Umwelt bedroht und er ist sich bewusst, dass der weiße Mann hier keinen großen Einfluss mehr hat. Seine größte Angst liegt jedoch darin, dass er die Insel mit Weiblichkeit assoziiert. (vgl.Fayad 1988, S.443) Thomas zeigt, dass es in den Beschreibungen und Darstellungen Dominikas des 18.Jahrhunderts üblich war, die Topographie und die wilde Vegetation der Insel mit femininen Komponenten zu charakterisieren.(vgl.Thomas 1999, S .14) Als Engländer kommt er aus einer männlich-orientierten Gesellschaft in eine

Gesellschaft, in der Frauen eine wesentliche Rolle spielen. Dadurch gerät sein kompletter Identitätsbegriff ins Wanken. Dadurch, dass er die Zusammenhänge dieser Welt nicht versteht, entsteht in ihm das Bedürfnis nach Kontrolle und Dominanz. Dadurch, dass er die karibische Umwelt mit Frauen assoziiert, möchte er diese kontrollieren.(vgl. Nebeker.1981, S.148)

Weil Rochester es nicht schafft, Kontrolle über die Situation zu bekommen, wofür er keine Erklärung hat, gerät er in Unsicherheit. Er definiert sie als eine Welt des Mangels und der undefinierbarkeit.(vgl. Fayad 1988, S.444) Luce Irigaray sieht in Rochesters Charakterisierung der Inselwelt eine Analogie zu der Darstellung der Frau. Die Eigenschaften der Frau werden häufig als Mangel oder Fehler in Bezug auf die Eigenschaften des Mannes dargestellt.(vgl. Irigaray 1985, S.50) Durch seine kontinuierliche Angst vor der Assimilierung mit der weiblichen Welt bezeichnet er sie als fremd und undefinierbar.

Doch bevor Rochester seine Kräfte mobilisieren kann, um die Gefahr der Assimilierung mit der weiblichen Welt zu verhindern, muss er dem Leser Gründe angeben, warum er seine anscheinend unschuldige Frau ablehnt. Er schafft dies dadurch, dass er einige typische Stereotypen auf Antoinette projiziert. Seine Handlung repräsentiert damit die Tradition des Patriarchats.(vgl, Fayad 1988, S.445)

Stark beeinflusst von seiner viktorianischen Haltung zur Sexualität präsentiert er Antoinette als eine Verführerin. Er möchte sich jedoch der Verführung nicht hingeben. Im zweiten Kapitel betritt er das Schlafzimmer und sieht zwei Blumenkränze auf dem Bett liegen.

Am I [Rochester] to wear one of these? And when? I crowned myself with one of the wreaths and made a face in the glass.'I hardly think it suits my handsome face,do you?''You look like an emporerer.''God forbid,'I said and took the wreath off. It fell on the floor and as I went towards the window I stepped on it. The room was full of the scent of crushed flowers. (WSS, S.42)

Die Pflanzen lösen in ihm ein unkontrolliertes Verlangen aus, doch er sieht in Antoinettes Anspielung die Gefahr der Versuchung und diese lehnt er ab.(vgl.Fayad 1988, S.445) Er zertritt die Blumen und möchte so die Sensualität der karibischen Umwelt zerstören. Die Blumen symbolisieren für ihn die Verführung durch Antoinette. Dies kann er nicht akzeptieren, was sich deutlich an dieser Stelle zeigt:

Then I passed an orchid with long sprays of golden-brown flowers. One of them touched my cheek and I remembered picking some for her one day. 'They are like you,' I told her. Now I stopped, broke a spray off and trampled it into the mud. This brought me to my senses. (WSS, S.60)

Shuttleworth deutet darauf hin, dass es speziell in der viktorianischen Zeit üblich war, Frauen als Opfer ihres eignen Körpers darzustellen. (vgl. Shuttleworth 1996, S.76) Auch Gilbert und Gubar zeigen das vorherrschende Bild von Frauen als "emblems of filthy materiality, committed only to their private ends(...)accidents of nature, deformities meant to repel, but in their very freakishness they possess unhealthy energies, powerful and dangerous." (Gilbert u. Gubar 1979, S. 29)

Der Brief von Daniel Cosway ist für Rochester die passende Ausrede, um alle Schuld auf Antoinette zu projizieren. Nebeker sieht Daniels Rolle als Vertreter des Patriarchats:

In Daniel we see the prophet of patriarchal theology, who 'honors his father' with vilification, who sees his Creator as a God of Vengeance, and who echoes the Judeo-Christian theme of woman as temptress, seducer, evil personified. (Nebeker 1981, S.152)

Es zeigt sich, wie schnell Antoinette vom Status der Verführerin in den Status der Prostituierten wechselt. Rochester beschreibt sie wie folgend: "She thirsts for anyone –not for me...She'll loosen her black hair, and laugh and coax and flatter (a mad girl. She'll not care who she's loving). She'll moan and cry and give herself as no sane woman would-or could." (WSS, S.107) Rochester impliziert hier, dass Antoinette nymphomanische Züge hat. (vgl. Fayad 1988, S.445) Gleichzeitig kommt ihm Daniels Vermutung über Antoinettes sexuelle Beziehung zu ihrem Halbbruder Sandi durchaus gelegen.

Um erklären zu können, warum Rochester die Kontrolle über sich selbst verloren hat und sich Antoinettes Verführung hingegeben hat, projiziert er auf Antoinette und Christophine die Rolle von Hexen. (vgl. Fayad 1988, S.446) Dadurch spricht er sich selbst von jeder Schuld frei. Rochester weiß, dass Antoinette und Christophine ein geheimes Wissen über die betäubenden und machtvollen Kräfte der karibischen Inselwelt teilen.

Seine Vergiftung durch den Liebestrank verdeutlicht ihm die Gefahren und die Macht dieses Wissens. Es gibt ihm einen weitem Grund, Antoinette zu kontrollieren. Er weiß jedoch, dass er zuerst Christophine aus der Welt schaffen muss, da sie die Besitzerin der bösen Hexerei ist. Schon von Beginn an verdeutlicht sich Christophines überlegener Charakter. Fayad unterstreicht: "Christophine emerges as stronger than he, a towering figure whom Rochester

perceives as 'phallic mother' who 'castrates' him, first through her gaze and then through her words." (Fayad 1999, S. 447) Beim zweiten Treffen bietet sie ihm eine Tasse Kaffee an und macht sich über seine Männlichkeit lustig. Rochester nutzt daher seine legislativen Verbindungen, um Christophine wegen ihren Hexereifähigkeiten einsperren zu lassen. Dadurch, dass er Christophine weg schafft, schwächt er die Verbindung der zwei Frauen. Nach Christophines Verschwinden erlangt Rochester die komplette Kontrolle über seine Erzählung. Antoinette verliert immer stärker an Autonomie und sie wird immer stärker von Rochester kontrolliert. Am Ende des zweiten Kapitels hat er es dann endlich geschafft, Antoinette in die Frau zu verwandeln, die er sich wünscht: "Marionette, antoinette" (WSS, S.100) Kloepfer verweist auf die suggestive Bedeutung des Namens "Marionette": "In it, for example, we hear 'Marian'-'pertaining to the Virgin Mary' or, as a noun, 'a person who has a particular devotion to the Virgin'." (Kloepfer 1989, S.144) Rochesters Hass in bezug auf Antoinette wurde durch Gerüchte über Antoinettes angeblich ausgeprägte Sexualität ausgelöst. Daher bekommt seine Umbenennung von Antoinette in Marionette eine signifikante und ironische Bedeutung, er versucht sie zu reinigen. (vgl. Kloepfer 1989, S.145) Daher tötet er sie zuerst: "I drew the sheet over her gently as if I covered a dead girl" (WSS, S.88). Anschließend wiederbelebt er sie jedoch in einer anderen Form: "I could see Antoinette stretched on the bed quite still. Like a doll. Even when she threatened me with the bottle she had a marionette quality." (WSS, S.96) Rochester nimmt ihr jegliche Form der Sprache dadurch, dass er ihre Wörter einfach ignoriert und sie für unbedeutend erklärt. (vgl. Fayad 1988, S.448) Antoinette weiß, dass ihre Wörter keinerlei Bedeutung haben: "I will tell you anything you wish to know, but in a few words because words are no use, I know that now" (WSS, S.86) Fayad deutet darauf hin, dass Rochester Antoinette in eine Hysterikerin verwandelt hat. (vgl. Fayad 1988, S.448) Er nimmt ihr jegliche Form der Sprache und verwandelt sie in eine Puppe. Dadurch, dass er ihr den Namen Bertha gibt, entreißt er sie ihrer Identität und ihrer Verbindung zu ihrer Mutter. Denn er weigert sich die Verbindung zwischen Antoinette und ihrer Mutter Anette zu sehen. (vgl. Kloepfer 1989, S.145) In dem folgenden Zitat verdeutlicht sich seine Vorstellung von seiner idealen englischen Frau:

I drew a house. I divided the third floor into rooms and in one room I drew a standing woman—a child's scribble, a dot for a head, a larger one for the body, a triangle for a skirt, slanting lines for arms and feet. But it was an English house. (WSS, S.106)

Rochester zerstört Antoinettes Liebe für die Inselwelt und anschließend deportiert er sie nach England und trennt sie dadurch von dem Land ihrer Mutter. (vgl. Kloepfer 1989, S.152)

Es wird deutlich, dass Antoinette keine geistesranke Frau ist, sondern eine Frau, die durch Rochesters Unterdrückung in den Wahn getrieben wird. Er entreißt ihr die Fähigkeit zu sprechen, nennt sie nicht bei ihrem richtigen Namen und er zerstört ihre Verbindung zu ihrer Mutter.(vgl. Kloepfer 1989, S.145)

6.5.2 Christophine als Mutterfigur

Kloepfer unterstreicht die Bedeutung Christophines als Ersatzmutter für Antoinette.(vgl. Kloepfer 1989, S.148) Im zweiten Kapitel reitet Antoinette zu Christophine und legt sich in ihren Schoß: “She[Antoinette] buries herself in Christophine’s smells and plays with her silver bangle as an infant might do, deep in the folds of the mother as we are deep in the folds of the text.”(Kloepfer 1989, S.148) Helen Nebeker sieht Christophines Rolle als unabhängige Frau: Christophine weiß, dass die einzig wahre Realität der Frau darin liegt, sich emotional und wirtschaftlich unabhängig von Männern zu machen.(vgl. Nebeker 1981, S.154) Im zweiten Kapitel kommt Antoinette zu ihr, um sie um den Liebestrank zu bitten. In ihrer Antwort offenbart sich ihre Weisheit und ihre Philosophie über Männer:

You ask me a hard thing, I[Christophine] tell you a hard thing, pack up and go.(...) When man don’t love you, more you try,more he hate you, man like that. If you love them they treat you bad, if you don’t love them they after you night and day bothering your soul case out.(...)All women, all colours, nothing but fools. Three children I have. One living in this world,each one a different father,but no husband, I thank God. I keep my money.I don’t give it to no worthless man (WSS, S.67ff)

Renk sieht in Christophines Darstellung Rhys’ Widerstand gegen das viktorianische Frauenbild. (vgl.Renk 1999, S.36) Sie versucht hier eine Verbindung zu dem mutterorientierten Gesellschaftssystem der west-afrikanischen Gesellschaft zu schaffen.(vgl. Renk 1999, S.36) Renk unterstreicht, dass es in der Karibik deutlich Parallelen zu der west-afrikanischen Philosophie der Mutterschaft gibt. Diese Philosophie zeichnet sich dadurch aus, dass das Kind nicht allein zu seiner biologischen Mutter gehört, sondern von mehreren Müttern aufgezogen wird. Die Beziehung der Kinder zu ihren Tanten, älteren Schwestern, Großmüttern und befreundeten Frauen stellen ein Frauennetzwerk dar, die die Erziehungsaufgabe zusammen tragen und sich gegenseitig unterstützen.(vgl.Renk 1999, S.40) Nancy Chodorow unterstreicht in ihrem Aufsatz “Family Structure and Feminine Personality“ die Tatsache, dass Mutter und Tochter in Ländern der Dritten Welt oft eine starke Verbindung beibehalten. Dieses gilt gleichzeitig auch für die Verbindung zwischen der Tochter und

anderen Frauen in der Umgebung.(vgl. Chodorow 1974, S.63) Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Väter im Haushalt oft für lange Zeit abwesend sind und die Mutter die einzige Bezugsperson darstellt. Oliver Senior deutet darauf hin, dass fünfzig Prozent der karibischen Haushalte allein von Frauen geleitet werden. Hier haben die Frauen dann oft eine Doppelrolle, die der Erzieherin und der Geldverdienerin.(vgl. Senior 1991, S.8)

In Romanen karibischer Autorinnen offenbart sich daher häufig die Sehnsucht nach dieser Verbindung zur Mutter:

Caribbean women writers celebrate matrophilia, the desire to become one's womanist mother, who represents strength, resistance, resilience, and a connection to both the Caribbean landscape and the spirit world. (Renk 1999, S.36)

In ihren Darstellungen der Mutter offenbart sich ihr Drang nach einer matriarchalischen Gesellschaftsform, in der die Mütter die wichtigsten Kräfte darstellen.(vgl. Renk 1999, S.37) Auch Deena unterstreicht die Bedeutung der Mutterfigur für die karibische Literatur: "The mother figure in Caribbean literature represents the symbol of origin, roots, and the land."(Deena 1998, S.370) Renk fasst den Kontrast zwischen der Darstellung der westlichen und der karibischen Mutter prägnant zusammen:

And unlike the Western mother, who epitomizes passivity and reliance on patriarchal ideology, the Caribbean womanist mother is viewed as a symbol of resistance, a woman warrior, who takes action by drawing on esoteric knowledge. (Renk 1999, S.37)

Durch Rhys' Charakterisierung von Christophine unterstreicht sie die Macht der Mutterfigur. Christophine steht als Symbol des feministischen Widerstandes. (vgl. Deena 1998, S.370) "Get up, girl[Antoinette], and dress yourself. Woman must have spunks to live in this wicked world."(WSS, S.62)

6.5.3 Antoinettes Kampf um Unabhängigkeit

Im dritten Teil von *Wide Sargasso Sea* übernimmt Antoinettes Wächterin Grace Poole die Erzählung. Mary Daly sieht in Grace' Darstellung die Rolle der typischen "male woman", die für Geld ihre eigene Würde verkauft und sich gegen ihr eigenes Geschlecht wendet. Auch Nebeker sieht Grace' Rolle als Dienerin des Patriarchats.(vgl. Nebeker 1981, S.167) Sie erledigen für ihre Besitzer Dienste, die nicht dem Ideal des Gentleman entsprechen.(vgl. Daly 1978, S.335) Geld steht in Grace' Fall als Form der männlichen Anerkennung. Dafür

sorgt sie, dass Rochesters Geheimnis unentdeckt bleibt und Antoinettes Existenz nicht an die Öffentlichkeit gerät. Dadurch bekommt Rochester die Chance, eine andere junge, unwissende Frau (Jane) zu betrügen. Doch der Preis, den Grace für Rochesters Anerkennung bezahlt, ist hoch. Sie selbst lebt eingesperrt in einem kalten Gefängnis, in dem sie selbst Gefangene ist. Ihr Leben reduziert sich auf Alkohol und Schweigen. "I [Grace] know better than to say a word" (WSS, S.115) Die dicken Wände von Thornfield suggerieren ihr Sicherheit: "After all the house is big and safe, a shelter from the world outside which, say what you like, can be a black and cruel world to a woman." (WSS, S.115)

Antoinette bleibt von den zwei Frauen in dem letzten Kapitel zweifelsfrei die wahrnehmungsfähigere. (vgl. Fayad 1988, S.237) Nebeker verweist darauf, dass ihre angebliche Geisteskrankheit von ihr nur gespielt ist, sie bleibt Herrin ihrer Sinne. (vgl. Nebeker 1981, S.169) Die Wände in Thornfield sind für Antoinette keine Schutzwände, sie sind Pappwände. "It is, as I always knew, made of cardboard." (WSS, S.116) Für Antoinette sind sie eine Illusion, die erschaffen wurde von Männern, um Frauen darin gefangen zu halten. (vgl. Fayad 1988, S.237) O'Connor unterstreicht die Surrealität der Räumlichkeiten von Thornfield in *Wide Sargasso Sea*:

The British interior in Sargasso Sea is the most claustrophobic of all Rhys' rooms, unrelieved by glimpses of the outside world except for one brief sojourn arranged by Grace Poole. There is no place for growth, no place for natural expansion. (O'Connor 1986, S.195)

Antoinette bleibt in ihrer Rolle als Gefangene jedoch sehr klar. Sie nutzt jegliche Gelegenheit, um ihre Rache auszuführen. Während des Ausfluges mit Grace nutzt sie die Chance, um sich ein Messer zu besorgen. Grace beschreibt Antoinettes rebellische Natur mit einem Gemisch aus Respekt und Mitleid: "I'll say one thing for her, she hasn't lost her spirit. She's still fierce. I don't turn my back on her when her eyes have that look. I know it." (WSS, S.115) Im Gegensatz zu Antoinette hat Grace schon lange den Widerstand aufgegeben und ihr Schicksal akzeptiert.

Ganz langsam sucht sich Antoinette eine Form der Darstellung, in der sie sich selbst wieder erkennen kann. Ihre Identität ist gespalten durch die verschiedenen Projektionen, auf der einen Seite die der Gesellschaft und auf der anderen ihrer Selbstwahrnehmung. (vgl. Fayad 1988, S.237) Die einzige Chance, die sie hat sich selbst wieder zu finden, liegt darin, dass sie sich von den Konventionen des Patriarchats entfernt. Dadurch, dass sie ihre durch das Patriarchat aufgezwungene Projektion ignoriert, hat sie die Chance sich selbst wieder zu

finden. Hier liegt ihre Stärke, gleichzeitig jedoch auch ihre Schwäche. Denn um sich ihre eigene Identität konstruieren zu können, muss sie erst erkennen, welche Dinge auf sie durch die Gesellschaft projiziert wurden.(vgl. Fayad 1988, S.237)

Während ihres Aufenthaltes in Thornfield wird Antoinette von einem Geist verfolgt. Dieser Geist steht als Repräsentant ihrer toten Mutter, in der sich die Problematik der Weiblichkeit offenbart. Renk glaubt, dass Antoinette in dem Geist sich selbst sieht :“Antoinette recognizes herself as an imprisoned English lady, another version of the Miller’s Daughter, contained within a gilt frame.“(Renk 1999, S.115) Als sie dann endlich mit dem Geist konfrontiert wird, erkennt sie diesen sofort: “It was then that I saw her- the ghost. The woman with streaming hair. She was surrounded by a gilt frame but I knew her.”(WSS, S.122) Anschließend bittet sie Christophine um Hilfe und erhält diese in Form einer Feuerwand. Die Feuerwand bietet ihr Schutz und trennt sie letztendlich von ihrer durch das Patriarchat aufgezwungenen Projektion.

Jetzt kreiert Antoinette ihrer eigene Identität, wie sie es schon immer wollte. “I will write my name in fire red”(WSS,S.29) Daly deutet auf Verbindung von Frauen und Feuer hin:

Fire is source and symbol of energy, of gynergy. It is because women are known to be energy sources that patriarchal males seek to possess and consume us. This is done less dramatically in day-by-day draining of energy in the slow and steady extinguishing of women’s fire. (Daly 1978, S.319)

Antoinette verletzt Rochester dort, wo es ihm am meisten weh tut. Sie verbrennt Thornfield und zerstört damit auch Rochesters englische Identität. Fayad unterstreicht eine weitere Folge von Antoinettes Rache: “She proves that the ‘sanity’ of institutionalized patriarchy is self-destructive, for repression and suppression will burn it up from within.”(Fayad 1988, S.238)

Fayad deutet in ihrem Aufsatz auf die Signifikanz des Endes von *Wide Sargasso Sea* hin. Rhys richtet sich gezielt gegen das von *Jane Eyre* vorbestimmte Ende. Sie konzipiert ein offenes Ende: “I [Antoinette] called Tia! And jumped and woke“(WSS, S.123). Es wird deutlich, dass dies nicht das Ende, sondern den Anfang darstellt.(vgl. Fayad 1988, S.238) Dadurch, dass Rhys sich gegen das von *Jane Eyre* vorbestimmte Ende entscheidet, rebelliert sie gegen das Bild Berthas als passives Opfer. Sie präsentiert dem Leser Antoinette als eine Rebellin, die sich gegen ihr patriarchalisches Ebenbild und gegen die Einsperrung in das männliche Heim wehrt. Antoinette ist nicht die passive Frau, in die sie Rochester verwandeln

wollte. (vgl. Fayad 1988, S.239) .Gilbert und Gubar sehen in *WSS Rhys*' Kampf für die Rechte der Frau::

Before woman can write, declared Virginia Woolf, we must 'kill' the 'the angel in the house'. In other words, women must kill the aesthetic ideal through which they themselves have been 'killed' into art. And similarly, all women writers must kill the angel's necessary opposite and double, the 'monster' in the house, whose Medusa-face also kills feminine creativity. (Gilbert u. Gubar 1979, S.17)

7.Fazit

Genauso wie *Jane Eyre* im Kontext der viktorianischen Zeit gesehen werden muss, gilt das für Jean Rhys' Roman *Wide Sargasso Sea*, der im Kontext der Unabhängigkeits und Widerstandsbewegungen der karibischen Völker und der Frauenbewegung gesehen werden muss.

Jean Rhys thematisiert in ihrem Werk zwei Ebenen der Unterdrückung: die kulturelle Unterdrückung der karibischen Völker und die Unterdrückung der Frau durch das patriarchalische Gesellschaftssystem. Sie erzählt aus der Sicht einer kreolischen Frau, die auf der Suche nach ihrer Identität ist und mit der farbigen karibischen Bevölkerung sympatisiert. Rhys lässt ihre Lebensgeschichte als Rebellion gegen die aufgezwungene Rolle erscheinen.

In ihrem Roman sind autobiografische Züge zu finden, die Rhys' Bindung an die karibische Kultur und Umwelt zeigen. In ihr Werk hat Rhys zentrale Stillmittel der afro-karibischen Kultur und Mythologie integriert. Dazu gehören Traumsequenzen und Elemente der Voodoo-Kultur.

Die Lektüre des Romans verändert die Sichtweise des Lesers auf die Darstellung von Bertha durch Rochester in *Jane Eyre*. Sie macht deutlich, dass ihre angebliche Verrücktheit ein Konstrukt Rochesters darstellt und im Kontext des kolonialen und patriarchalischen Hintergrundes gesehen werden muss.

Wide Sargasso Sea ist ein bedeutendes Werk, da die Gespaltenheit und die Identitätssuche der karibischen Menschen deutlich hervorgebracht werden.

8. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Brontë, Charlotte. *Jane Eyre*. Penguin, 1994.

Cliff, Michelle. *Abeng*. New York: Dutton, 1984.

Lamming, George. *In the Castle of my Skin*. Essex: Longman Caribbean Writers, 1986.

Rhys, Jean. *Smile Please: An Unfinished Autobiography*. London: Andre Deutsch, 1979.

Rhys, Jean. *Wide Sargasso Sea*. London: Penguin, 2001.

Rushdie, Salman. *The Ground Beneath Her Feet*. London: Vintage, 2000.

Zahl, Peter P. *Anancy Mek It*. Kingston (Jamaika): LMH Publishing Limited, 2003.

Sekundärliteratur

Allsopp, Richard. "Caribbean Identity and Belonging" In: *Caribbean Cultural Identities*, ed. Griffith, Glyn. Lewisburg: Rosemont Publishing, 2001, S.33-53.

Ashcroft, Bill. Gareth Griffiths and Helen Tiffin. *The Empire Writes Back: Theory and Practice in Post-Colonial Literatures*. London and New York: Routledge, 1989.

Augier, F, Gordon, S., Hall, D., Reckord, M. *The making of the West Indies*. Hong Kong: Longman Caribbean Limited, 1960.

Borgmeier, Raimund(Hg.). *Die englische Literatur in Text und Darstellung. Band 8, 19. Jahrhundert II, Das Viktorianische Zeitalter*. Stuttgart: Reclam, 1982.

Brathwaite, Edward. *Contradictory Omens: Cultural Diversity and Integration in the Caribbean*. Kingston (Jamaica): University of the West Indies, 1974.

Chodorow, Nancy. "Family Structure and Feminine Personality." In: *Women, Culture, and Society*, ed. M. Rosaldo and L. Lamphere. Palo Alto: Stanford University Press, 1974.

Daly, Mary. *Gyn/Ecology: A Metaethics of Radical Feminism*. Boston: Beacon, 1978.

- Deena, Seodial."The Caribbean: Colonial and Postcolonial Representations of the Land and the People's Relationships to their Environment." In: *Literature of Nature. An International Sourcebook*, ed. Murphy, Patrick. Michigan (US): Fitzroy Dearbon Publishers, 1998, S.366-372.
- Donell, Alison and Welsh, Sarah L.(ed.) *The Routledge Reader in Caribbean Literature*.London and New York: Routledge, 1996.
- Drake, Sandra."Race and Caribbean Culture as Thematics of Liberation in Jean Rhys's Wide Sargasso Sea." In: *Rhys, Jean.Wide Sargasso Sea/Jean Rhys; background, criticism*, ed. Raitskin, Judith. New York (US): Norton&Company, 1999, S.193-206.
- Emery, Mary L. *Jean Rhys at "World's End": Novels of Colonial and Sexual Exile*. Austin (US):University of Texas Press, 1990.
- Fayad, Mona."Unquiet Ghosts: The Struggle for Representation in Jean Rhys's Wide Sargasso Sea." In: *Modern Fiction Studies*, 34(1988), S.437-452.
- Ferguson, Moira."Sending the Younger Son Across the Wide Sargasso Sea: The New Colonizer Arrives."In: *Postcolonial Discourse. An Anthology*, Oxford: Blackwell, 2001, S.310-325.
- Fleischmann, Ulrich. "Die Karibik als Literaturraum." In: *Kindlers neues Literaturlexikon*, CD-Rom: Net World Vision, 2000.
- Friedman, Ellen. *Breaking the Sequence: Women's Experimental Fiction*. Princeton: Princeton University Press, 1989.
- Gilbert, Sandra M., and Susan Gubar. *The Madwoman in the Attic: The Women Writer and the Nineteenth Century Literary Imagination*. New Haven: Yale University Press, 1979.
- Gregg, Veronica M. *Jean Rhys's Historical Imagination: Reading and Writing the Creole*. North Carolina (US): University of North Carolina Press, 1995.

- Habekost, Christian. "Der Zeitgeist aus dem Soundsystem. Karibische Musik als politischer Reflex." In: *Die Karibik zwischen Souveränität und Abhängigkeit. Analysen und Berichte zu Jamaika, Kuba, Haiti, St.Lucia, Guadeloupe, Martinique und der Dominikanischen Republik*, Rieger, Gerhard(Hrsg.),Freiburg: Informationszentrum Dritte Welt, 1974,S.66-74.
- Harris; Wilson. "Carnival of Psyche: Jean Rhys's Wide Sargasso Sea. In: *Rhys, Jean. Wide Sargasso Sea/Jean Rhys ; background, criticism*, ed. Raiskin, Judith. New York: Norton&Company, 1999, S.188-193.
- Harrison, Nancy R. *Jean Rhys and the novel as women's text*, North Carolina (USA): University of North Carolina Press, 1988.
- Harrison, John.F.C. *Late Victorian Britain,1870-1901*. London: Fontana, 1990.
- Hawthorne, Evelyn."Jean Rhys's Carib Texts" In: *ARIEL* 32.3(2001), S.91-111.
- Hemmerechts, Kristien. *A plausible story and a plausible way of telling it: a structuralist analysis of Jean Rhys's novels*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 1987.
- Hiatt, Lester, R. *Arguments about Aboriginies: Australia and the Evolution of Social Anthropology*. Cambridge: Cambridge University Press, 1996.
- Hodge, Merle. "The Shadow of the Whip." In: *Is Massa Day Dead? Black Moods in the Caribbean*. New York: Anchor Books,1974.
- Hulme, Peter. "The Place of Wide Sargasso Sea."In: *Wasafiri:Perspectives on African, Caribbean, Asian and black British Literature*, Heft 20 (1994), S.5-12.
- Irigaray, Luce. *Speculum of the Other Woman*. Ithaca: Cornell University Press, 1985.
- James, Louis. *Jean Rhys*, London: Longman Group, 1978.

- Johnson, Erica L. *Home, Maison, Casa. The Politics of Location in works by Jean Rhys, Marguerite Duras and Erminia Dell Oro*, Massachusetts (US): Rosemont Publishing, 2003.
- Kloepfer, Deborah, K. *The Unspeakable Mother: Forbidden Discourse in Jean Rhys and H.D.* Ithaca: Cornell University Press, 1989.
- Laguerre, Michel S. *Afro- Caribbean Folk Medicine*, Massachusetts (US): Bergin & Garvey, 1987.
- Lamming, George. "Caribbean Labor, Culture, and Identity." In: *Caribbean Cultural Identities*, ed. Griffith, Glyn. Lewisburg: Bucknell University Press, 2001, S.17-31.
- Magarey, Kevin. "The Sense of Place in Doris Lessing and Jean Rhys." In: *A sense of Place in the New Literatures in English*, ed. Nightingale, Peggy. Queensland: University Press Queensland, 1986.
- Marshall, P.J.(ed.). *Cambridge Illustrated History of the British Empire*, Cambridge: Cambridge University Press, 1996.
- Maynard, John. *Charlotte Brontë and Sexuality*. Cambridge: Cambridge University Press, 1984.
- Nebeker, Helen. *Jean Rhys: Woman in Passage. A Critical Study of the Novels of Jean Rhys*. Montreal: Eden Press Women's Publications, 1981.
- Nunez- Harell, Elizabeth. "The Paradoxes of Belonging. The White West Indian Woman in Fiction." In: *Modern Fiction Studies*, 31(1985), S.281-293.
- Nünning, Vera. *Der englische Roman des 19. Jahrhunderts*. Stuttgart: Klett Verlag, 2000.
- O'Connor, Theresa F. *Jean Rhys: The West Indian Novels*. New York: New York University Press, 1986.

- Olaussen, Maria. "Jean Rhys's Construction of Blackness as Escape from White Femininity in *Wide Sargasso Sea*." In: *A Review of International English Literature* 24.2(1993),S.65-82.
- Plasa, Carl. *Wide Sargasso Sea. A reader's guide to essential criticism*. Cambridge: Icon Books, 2001.
- Raiskin, Judith L. *Snow on the Cane Fields: Women's Writing and Creole Subjectivity*. Minneapolis (US):University of Minnesota Press, 1996.
- Raiskin, Judith L. "England: Dream and Nightmare." In: *Rhys, Jean. Wide Sargasso Sea/Jean Rhys; background, criticism*, ed. Raiskin, Judith. New York: Norton&Company, 1999, S.250-258.
- Ramchand, Kenneth. *The West Indian Novel and its Background*, London:Faber and Faber, 1970.
- Renk, Kathleen J. *Caribbean Shadows&Victorian Ghosts: Women's writing and Decolonization*. London: University Press of Virginia, 1999.
- Rody, Caroline."Burning Down the House".In:*Rhys, Jean. Wide Sargasso Sea/Jean Rhys; background, criticism*, ed. Raiskin, Judith. New York: Norton&Company, 1999, S.217-225.
- Rühl, Claudia. *The Empire Writes Back: Die Revision des englischen Literaturkanons aus postkolonialer Sicht am Beispiel von Jean Rhys' Wide Sargasso Sea und J.M. Coetzee's Foe*. Nürnberg: Friedrich- Alexander- Universität Erlangen- Nürnberg, 1996.
- Saakana, Amon S. *The Colonial Legacy in Caribbean Literature*. London: Karnak House, 1987.

- Sahr, Wolf- Dietrich. "Die postmoderne Perspektive. Identität und Authentizität in der Ostkaribik." In: *Die Karibik zwischen Souveränität und Abhängigkeit. Analysen und Berichte zu Jamaika, Kuba, Haiti, St.Lucia, Guadeloupe, Martinique und der Dominikanischen Republik*, Rieger, Gerhard(Hrsg.),Freiburg: Informationszentrum Dritte Welt, 1974. S.25-34.
- Said, Edward. *Culture and Imperialism*. New York: Vintage, 1993.
- Savory, Elaine. *Jean Rhys*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998.
- Schmieder, Tanja. *Charlotte Brontës Jane Eyre und Jean Rhys' Wide Sargasso Sea: Ein Vergleich*. Kiel: Christian- Albrechts- Universität, 1999.
- Senior, Olive. *Working Miracles: Women's Lives in the English- Speaking Caribbean*. London: Currly, 1991.
- Showalter, Elaine. *The Female Malady: Women, Madness, and English Culture, 1830-1980*. New York (US):Pantheon Books,1985.
- Shuttleworth, Sally. *Charlotte Brontë and Victorian Psychology*. Cambridge: Cambridge University Press, 1996.
- Spivak, Chakravorty,G. *A Critique of Postcolonial Reason*. London: Harvard University Press, 1979.
- Staley, Thomas F. *Jean Rhys. A critical Study*. London: Macmillan Press, 1979.
- Thomas, Sue. *The Worlding of Jean Rhys*. Westport (US):Greenwood Press, 1999.
- Todd, Loreto. *Jean Rhys. Wide Sargasso Sea*. London: Longman York Press,1995.
- Vreeland, Elizabeth. "Jean Rhys: The Art of Fiction LXIV". In: *Paris Rieview* 76(1979), S.234-239.
- Zahl, Peter P. *Jamaika*. München: Bek'sche Reihe, 2002.

Abbildungen

- Titelbild: Marsh, Jan (ed.). *Black Victorians. Black People in British Art 1800-1900*. Burlington (US): Lund Humphries, 2005.

9. Erklärung:

Hiermit erkläre ich, dass ich die Examensarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe. Die Examensarbeit habe ich bisher keinem anderen Prüfungsamt in gleicher oder vergleichbarer Form vorgelegt. Sie wurde bisher auch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift